Nr. 158 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 11. Juni 1933 Einzelpreis 0,40 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). ...spreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...lichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Auftakt zu London

Von

Gilbert C. Layton,

Direktor des „Economist", London.

Am Montag, nachmittag 3 Uhr, wird König Georg von England die Weltwirtschaftskonferenz im Geologischen Museum zu London durch eine königliche Botschaft feierlich eröffnen, 1500 Abgesandte aus 65 Staaten der ganzen Erde nehmen an den Verhandlungen teil. Der Gedanke der Konferenz wurde im Juli 1932 geboren, als die Hauptteilnehmer der Lausanner Reparationskonferenz eine Entschließung faßten, durch die der Völkerbund gebeten wurde, eine Weltkonferenz zusammenzuberufen, der es obliegen sollte, „Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um die wirtschaftlichen und geldlichen Krankheitserscheinungen zu heilen, die die Krise, unter der die ganze Welt leidet, hervorgerufen haben oder noch zu verlängern drohen".

Morgen treten die Delegierten in London zu der Weltwirtschaftskonferenz zusammen. Leider liegt wenig Veranlassung vor, an einen günstigen Ausgang der Konferenz zu glauben; denn so gewiß eine Erhöhung des Preisniveaus, eine Stabilisierung der Währungen, eine Beseitigung der Zollschranken für den Welthandel als Voraussetzung für einen Wiederaufstieg betrachtet werden, so ist es doch klar, daß diese Erkenntnis vorläufig noch rein theoretisch ist. Und es ist sehr zweifelhaft, inwieweit die einzelnen Staaten gewillt sind, ihre Ueberzeugungen in die Praxis umzusetzen. Unzweifelhaft besitzt Amerika den Schlüssel der Lage. Währungstechnisch ist die Lage der Vereinigten Staaten stark, und ohne ihre Zustimmung kann eine Stabilisierung der Weltwährungen nicht erfolgen. Unglücklicherweise scheint jedoch Amerika entschlossen, die Stärke seiner Stellung dazu zu benutzen, der Welt seinen Willen und seine Anschauungen aufzuzwingen. Amerika ist zwar durchaus gewillt, mit der übrigen Welt zusammenzuarbeiten, aber nur, wenn die Welt sich seinen Anschauungen fügt. Gewiß ist zuzugeben, daß durch eine Geldabwertung manches für eine Erhöhung des Weltpreisniveaus erreicht werden kann, und Präsident Roosevelt kann durch die Mittel, über die er verfügt, einen gewissen Ankurbelungserfolg erreichen, wenn auch nicht ohne erhebliches Risiko. Aber das englische Beispiel hat gezeigt, wie rasch der Stimulus der Geldentwertung sich verflüchtigt, und die anderen Länder Europas haben mit inflationistischen Methoden so schlechte Erfahrungen gemacht, daß eine Wiederholung dieses Experiments aus psychologischen Gründen schon für sie untragbar sein dürfte.

Aber auf diesem Gebiet wie auch auf anderen zeigt sich deutlich die Tendenz Amerikas, wenn nötig, auch völlig isoliert vorzugehen. „Obwohl kein Versuch gemacht werden wird, fremden Regierungen Vorschriften in bezug auf ihre eigene Gesetzgebung zu machen, ist die Politik Roosevelts unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß sie entweder eine einheitliche internationale Aktion voraussetzt oder eine neue und vollständige Abschließung, damit Amerika seine Pläne ohne störende Einwirkung von außen her für sein Gebiet durchführen kann" — diese halboffizielle amerikanische Feststellung ist nicht nur an sich bedauerlich, sie wird geradezu entmutigend durch den Zusatz, daß in diesem Falle unübersteigliche Zollschranken zum Schutze dieser Politik errichtet werden müssen. Wie läßt sich eine solche Haltung mit der allerseits anerkannten Notwendigkeit vereinigen, die Hindernisse des internationalen Welthandels niederzulegen?

Aber wenn Amerika sich offenbar der vollen Schwere seiner Verantwortung noch nicht ganz bewußt zu sein scheint, so sind auch die anderen Mächte keineswegs als Muster wirtschaftlicher Tugenden zu betrachten. Bis jetzt hat Großbritannien noch keineswegs eindeutig erkennen lassen, welche Politik es zu treiben gedenkt. Als die britische Regierung Schutzzölle einführte, betonte sie die Möglichkeit, auf Grund von Konzessionen diese Zölle herabzusetzen. Aber gerade diese Erklärung weist schon auf die Entschlossenheit hin, an dem Grundsatz des Schutzzolls in jedem Fall festzuhalten. Es ist nur zu deutlich, daß die Regierung an den Nutzen von Zöllen glaubt, und Deutschland, Frankreich, Italien und die anderen Mächte haben allesamt diese Ueberzeugung in ihr wirtschaftliches Glaubensbekenntnis aufgenommen. Ueberall ist heute die Theorie vom Segen der Autarkie an der Herrschaft, wenn man sie auch mitunter nicht offen zu verkünden wagt.

Was aber trotz dieser trüben Aussichten vielleicht optimistischer stimmen kann, das ist die Tatsache, daß jeder weiß, daß ein Fehlschlagen der Konferenz unter allen Umständen vermieden werden muß. Es ist doch so, daß die isolierten Mittel und Mittelchen, mit denen man bisher überall versuchte, der Krisis entgegenzuwirken, sich allmählich abgenutzt haben, daß die Welt jetzt alle ihre Hoffnungen auf den Versuch, umfassende Maßnahmen durchzusetzen, konzentriert, und daß das Scheitern dieses Versuchs eine internationale Verzweiflungsstimmung mit einfach unabsehbaren Folgen nach sich ziehen würde. Dazu kommt, daß es heute eigentlich jedem denkenden Menschen klar ist, was die Konferenz tun soll: daß man Schulden entweder streichen oder dem Schuldner gestatten muß, in Waren zu bezahlen. Jeder weiß, daß eine wirtschaftliche Abrüstung erforderlich ist, die nicht nur die Schranken für Menschen, Waren und Kapital niederreißt, sondern es auch verbietet, die Währung im Konkurrenzkampf als Waffe zu verwenden. Jeder weiß, daß eine Garantie für die Sicherung von Frieden und Ordnung geschaffen werden muß. Und diese allgemeinen Erkenntnisse werden vielleicht einen Druck ausüben, der stark genug ist, um die Regierungen angesichts des ungeheuren Risikos eines Scheiterns der Verhandlungen doch zu Vorschlägen zu zwingen, die der inneren Einstellung mancher Regierungen nicht immer entsprechen. Auf dieser Möglichkeit allein beruht die Hoffnung, daß die Londoner Konferenz einen Aufstieg der Weltwirtschaft einleiten wird.

Für 50 Millionen Mark

Sonderaufträge der Reichsbahn

Ueberbrückung bis zum Arbeitsbeschaffungsprogramm — Günstige Kredit-Verhandlungen mit der Reichsbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juni. Die Aufträge der Reichsbahn aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm 1932 gehen zu Ende. Um eine drohende Verschlechterung des Arbeitsmarktes abzuwenden und darüber hinaus zu einer dringend erwünschten Belebung beizutragen, will die Reichsbahn im Anschluß an das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung durch eine Kreditaufnahme für weitere Aufträge sorgen. Sie steht wegen der Kreditbeschaffung in aussichtsreichen Verhandlungen mit der Reichsbank. Um bei den Lieferindustrien der Reichsbahn bis zum Abschluß dieser Verhandlungen keine größere Lücke eintreten zu lassen, hat die Reichsbahn beschlossen, Ueberbrückungsbestellungen in Höhe von 50 Millionen Mark herauszugeben, die auf das demnächst in Kraft tretende Arbeitsbeschaffungsprogramm angerechnet werden.

Diese 50 Millionen Mark verteilen sich etwa in folgender Weise:

für die Bestellung von Großlokomotiven 6,2 Millionen Mark,

von Kleinlokomotiven 3,8 Millionen Mark,

von Wagen 15 Millionen Mark,

von Ersatzstücken und Werkstoffen 10 Millionen Mark,

von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen eine Million Mark,

von eisernen Oberbaustoffen neun Millionen Mark und

von Brücken- und Stahlbauten fünf Millionen Mark.

Roosevelt mahnt die Schuldnerstaaten

(Telegraphische Meldung)

Washington, 10. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an alle Schuldnerstaaten ein Schreiben gerichtet, in dem sie an die am 15. Juni fälligen Zahlungen erinnert.

In Londoner politischen Kreisen vermutet man, daß von englischer Seite die Zahlung einer **kleinen Summe (wahrscheinlich 2 Millionen Pfund) bis zum Abschluß der Verhandlungen über die Kriegsschuldenfrage vorgeschlagen werde.** Sollte der amerikanische Präsident sich nicht imstande sehen, das Angebot einer Teilzahlung anzunehmen, dann sei es möglich, daß die Britische Regierung das Recht, in Silber zu zahlen, in Anspruch nehme. Dies würde dann eine Zahlung von nur 12 Millionen statt 19 Millionen Pfund Sterling bedeuten.

Die 40-Stundenwoche in Genf

Erst nach der Weltwirtschaftskonferenz spruchreif — Deutschlands Auffassung von Arbeit und Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Juni. Die Internationale Arbeitskonferenz beschäftigte sich in allgemeiner Aussprache mit der **Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in der Industrie.** Der Führer der Arbeitgebergruppe, der dänische Delegierte Oersted, erklärte **im Namen der ganzen Gruppe mit Ausnahme des italienischen Vertreters,** daß die Frage einer internationalen Regelung der 40stündigen Arbeitswoche nach Auffassung der Arbeitgeber nicht spruchreif sei. Auch sei die Verkürzung der Arbeitszeit kein **geeignetes Mittel, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.**

Der französische Arbeiterdelegierte Jouhaux trat den Ausführungen des Dänen entgegen.

Sodann legte im Namen der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Mansfeld den deutschen Standpunkt klar. Er erklärte, daß die deutsche Delegation **unter ganz bestimmten Einschränkungen, die er eingehend begründete, bereit sei, positiv an Verhandlungen über eine Verkürzung der Arbeitszeit mitzuarbeiten.** Es sei der deutschen Delegation aber nicht möglich, ihre Zustimmung zu einem Abkommen über die 40-Stunden-Woche zu geben, **ehe die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz in ihren Grundzügen erkennbar seien. Wirksame Bekämpfung der wirtschaftlichen und sozialen Schäden der Arbeitslosigkeit** sei nur durch Schaffung neuer Arbeiten möglich.

Von Maßnahmen jedoch, die nur das vorhandene Arbeitsvolumen gleichmäßig zu verteilen suchten, sei eine durchgreifende Erleichterung nicht zu erhoffen.

Eine Vergrößerung des Arbeitsvolumens setze eine wirtschaftliche Belebung und Gesundung voraus. Soziale Maßnahmen und vor allen Dingen solche internationaler Natur könnten erst nach Schaffung dieser neuen stabilen Grundlage ihre sachgemäße Entscheidung finden. Der deutsche Vertreter warnte vor übereilten Beschlüssen, ehe die wirtschaftliche Neuordnung nicht, wenigstens in großen Zügen, erkennbar sei.

„Wir haben uns in Deutschland", erklärte der Redner, „während der letzten Krisenjahre auf das Entschiedenste bemüht, **möglichst viel Arbeitnehmer durch Verkürzung der Arbeitszeit an ihren Arbeitsplätzen zu belassen. Ein ungeheures Opfer wird durch die Kurzarbeit den noch im Produktionsprozeß stehenden zugemutet. Sie bringen es, um weiterer Not zu begegnen und Tausende ihrer Arbeitskameraden vor dem grausigen Schicksal der Arbeitslosigkeit zu bewahren. Aber die Möglichkeiten, durch weitere Verkürzung der Arbeitszeit noch sozial zu helfen, sind im Verhältnis zur Arbeitslosigkeit sehr gering.**

Wiederholt hat der Führer des neuen Deutschland feierlich die selbstverständliche engste Verbundenheit seiner Regierung mit dem deutschen Arbeiter bekannt. Es ist einer der tragenden Säulen des neugezimmerten Reiches und zugleich sein wertvollstes Aktivum. Die tiefe Sorge meiner Regierung um das Schicksal der Millionen von Volksgenossen, deren Hände jetzt zu feiern gezwungen sind, macht es mir zur besonderen Pflicht, nur solche Maßnahmen gutzuheißen, deren Durchführung auch einen wirklichen Erfolg verbürgen kann."

Die Aufgaben des politischen Katholizismus

Nach dem Versagen im alten Staat — Vizekanzler von Papen vor den Katholischen Gesellen

(Telegraphische Meldung)

München, 10. Juni. In der Festsitzung des Katholischen Gesellentages hielt Vizekanzler von Papen eine Rede, in der er unter anderem ausführte:

„Es hat eine symbolische Bedeutung, daß Ihr Verband als erster der katholischen Verbände in großer öffentlicher Kundgebung das Bekenntnis zu unserem neuen deutschen Staatsaufbau ablegt. Nur in voller Lösung von überholter Parteigebundenheit werden wir deutschen Katholiken unsere großen Aufgaben erfüllen können. Was ist der Zweck dieser Tagung? Unmißverständlich wird hier gezeigt werden, welche Aufgaben in der größten geschichtlichen Evolution unserer Tage der deutsche Katholizismus zu erfüllen hat.

Als 1918 das alte Reich zusammenbrach, befand sich der deutsche Katholizismus in einer einzigartigen Lage. Gegenüber der Sintflut des materiellen Sozialismus, gegenüber dem Ansturm der Spartakisten schien er die einzig festgefügte Weltanschauung, die nicht nur zu Widerständen bereit, sondern bestimmt war, der Politik der Nachkriegsjahre den entscheidenden geistigen Stempel aufzudrücken.

Schon im Kaiserreich hatten die deutschen Katholiken eine nur defensive Politik getrieben. 1918 setzte man trotzdem diese Politik der Defensive fort und

erschöpfte sich damit, taktisch parlamentarische Vorteile zu ergattern und durch eine sogenannte Paritätspolitik die Teilhaberschaft am großen beherrschenden Apparat der Bürokratie zu erstreben.

Dabei hatte man übersehen, daß diese persönliche Teilhaberschaft nur dann wirksam sein konnte, wenn zugleich die Führung des Staatsapparates in schöpferischen Händen lag.

Diese Staatsführung aber — wir müssen das, da deutsche Katholiken maßgeblich daran im Reich und in den Ländern beteiligt waren, mitleidlos feststellen, — ist nichts weniger als schöpferisch gewesen. Gerade die Gebiete, auf denen der Katholizismus auf seinem alten Gedankengut heraus hätte geistig führend sein müssen — sozialer Neubau unserer Gesellschaft als Lösung des Problems von Kapital und Arbeit, Herausstellung hoher nationaler Ziele — gerade diese Gebiete versandeten in der Oede des Parteilebens und selbst der tausendjährige Traum von der Sendung des Deutschen Reiches fiel der Vergessenheit anheim.

Die parlamentarische Zwischenstellung des politischen Katholizismus wurde in völliger Verkennung der Tatsachen als unerschütterliche Machtstellung betrachtet, und es blieb unbemerkt, daß, während 1919 der politische Katholizismus noch 20 Prozent aller deutschen Wählerstimmen aufbrachte, dieser Teil 1932 auf nur 11 Prozent gesunken war. So geriet auf dem Wege der rein parlamentarischen Denkweise

der in politischen Parteien gruppierte Katholizismus langsam aber sicher in eine völlig falsche Front,

bis durch die Revolution des 5. März der künstliche und petrefakte Apparat der parlamentarischen Demokratie und mit ihr die Schlüsselstellung der katholischen Parteien zusammenbrach. In jenen Tagen wird es vielen von uns erst klar geworden, wie kleinmütig wir geworden waren, als wir unser politisches Denken nur auf die Erfolge parlamentarischer schwarz-roter Koalitionen richteten, anstatt zu den übernatürlichen Kräften auszuschauen, die in der Fülle unseres Glaubensgutes und in dem unerschütterlichen Vertrauen auf die Gestaltungskraft des Katholizismus enthalten sind.

Und doch wäre dies der Weg gewesen, dem die Natur vorgezeichnet hat. Fußt doch die Lehre der Kirche nicht auf Abstraktionen, sondern geht unbeirrt aus von den durch Gott geschaffenen natürlichen Gesetzen. So gilt es, heute wieder die Rolle zu gewinnen, die die geschichtliche Entwicklung uns zuweist.

Hier liegt die Aufgabe

die Gedanken des Klassenkampfes zu überwinden, durch echt deutschen und echt katholischen Ausbau der deutschen Gemeinschaft.

Die Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung ist die elementare Voraussetzung für die endgültige Aufrechterhaltung unserer christlichen Kultur. Gerade hier werden wir deutschen Katholiken führend sein können und müssen.

Im alten deutschen Heer, in SA. und SS., im Stahlhelm und in der Reichswehr, überall, wo ein großes gemeinsames Ziel des Dienstes am Volke gesehen wird, gibt es keine Klassen, gilt nur die Verbundenheit im Ziel, die zweckhafte Ordnung und Unterordnung.

Ich muß es offen und unumwunden aussprechen: Je eher der deutsche Katholizismus, soweit er noch in politischen Parteien organisiert ist, die Formen alten liberalistischen Denkens abstreift und auf sie verzichtet, umso eher wird er geistig hineinwachsen in die Gesamtfront deutschen Volkstums, und umso weniger wird er mit Mißtrauen betrachtet werden können von denen, die heute noch glauben, daß wir den geistigen Umbruch unserer Tage nicht mit vollem Herzen bejahten und daß wir unter dem Deckmantel der Katholizität etwa uns in neuen politischen Gruppierungen abkapseln wollten.

Unser Kanzler hat es unmißverständlich ausgesprochen, daß die Grundlage des neuen Werdens der Nation nur in den unveränderlichen Grundsätzen unseres christlichen Glaubens gefunden werden können. Die christlichen Bekenntnisse werden daher im neuen Deutschland ihre geistigen Kräfte voll und ungehindert entfalten können, ungehinderter denn je zuvor. Deshalb kann es auch für den deutschen Katholizismus heute nicht mehr den Vorwand geben, wir müßten aus Erinnerungen der Kulturkampfzeit heraus uns eine eigene Aufnahmestellung im neuen Reich bauen. Heute ist nur vollstes und uneingeschränktestes Vertrauen am Platze."

*

München, 9. Juni. Auf dem Katholischen Gesellentag wies Organisationsleiter Winkler, Köln, auf Gerüchte hin, als hätten Gesellenvereinsmitglieder das Horst-Wessel-Lied mit unterlegtem Text gesungen. Im Namen des Präsidiums und der gesamten Gesellenvereine betonte er unter starken andauernden Beifallskundgebungen der Tausende von Gesellen, daß so etwas in keiner Weise geduldet würde. Der Gesellenverein achte das Kampflied der größten deutschen Bewegung und würde sich nicht dazu hergeben, es irgendwie zu mißbrauchen.

Die Bischöfe begrüßen die neue Staatsautorität

(Telegraphische Meldung)

Essen, 10. Juni. Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Wir deutschen Bischöfe sind weit davon entfernt, das nationale Erwachen zu unterschätzen oder gar zu verhindern. Wir deutschen Katholiken brauchen keine neue Einstellung dem Volk und Vaterland gegenüber, sondern setzen höchstens bewußter und betonter fort, was wir bisher schon als unsere natürliche und christliche Pflicht erkannten und erfüllten. Gerade weil in der katholischen Kirche die Autorität ganz besonders zur Geltung kommt, fällt es den Katholiken auch keineswegs schwer, die

neue starke Betonung der Autorität im neuen deutschen Staatswesen zu würdigen

und sich ihr zu unterwerfen." Man dürfe andererseits aber erwarten ,daß die staatliche Autorität die menschliche Freiheit nicht mehr beschneide ,als es das Gesamtwohl verlange.

In seinen weiteren Ausführungen begrüßt der Hirtenbrief die Ziele, die die neue Staatsautorität für die Freiheit des deutschen Volkes erstrebe. Der Hirtenbrief verlangt von den Siegernationen Gerechtigkeit, da sich eine Vergewaltigung und Verkümmerung des einzelnen Gliedes an der Gesamtheit räche. Wenn die neue Staatsautorität sich weiter bemühe, die eigene Volkskraft zu fördern und damit unser Volk zu verjüngen und es zu einer neuen großen Sendung zu befähigen, so liege auch das ganz an der Richtung des katholischen Gedankens. Es sei aber dringend zu verlangen, daß dabei nicht die Seele über dem Körper notleide und daß die staatilche Autorität bei der Förderung der Volksgesundheit nicht zu Gesetzen und Verfahren greife, die sie vor Gott nicht verantworten könne.

„Wir glauben, daß eine Volkseinheit sich nicht nur durch die Blutsgleichheit, sondern auch durch die Gesinnungsgleichheit verwirklichen läßt und daß bei der Zugehörigkeit zu einem Staatswesen die ausschließliche Betonung der Rasse und des Blutes zu Ungerechtigkeiten führt. Was bisher für jede Volksgemeinschaft galt, daß die Gerechtigkeit die Grundlage aller Volkswohlfahrt sei, muß erst recht bei der Neuordnung des deutschen Volkswesens gelten.

Ferner tritt der Hirtenbrief für konfessionelle Schule und konfessionelle Lehrerbildung, für Beibehaltung der karitativen Vereinigungen und für eine katholische Presse ein.

„Wir wollen dem Staat um keinen Preis die Kräfte der Kirche entziehen. Ein abwartendes

Beiseitestehen oder gar eine Feindseligkeit der Kirche dem Staat gegenüber, müßte Kirche und Staat verhängnisvoll treffen.

Nur vertrauen auch wir darauf, daß so manches, was uns vom katholischen Standpunkt aus in den letzten Monaten als befremdlich und unbegreiflich erschien, sich nur als ein Gärungsvorgang erweist, der bei der Klärung der Verhältnisse als Hefe zu Boden sinkt. Wir vertrauen, daß die Gerechtigkeit sich nunmehr auch jenen gegenüber großmütig bewähre, die bisher unter den Zusammenbrüchen, Umschaltungen und Ausschaltungen Unsägliches erlitten und unser innigstes Mitleid verdienen. Wir vertrauen, daß es der Umsicht und Tatkraft der deutschen Führer gelingt, alle jenen Funken und glimmenden Kohlen zu ersticken, die man da und dort zu furchtbaren Bränden gegen die katholischen Kirchen entfachen möchte."

Spahns Abkehr von Hugenberg

Die Gründe seines Uebertritts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juni. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Auszug aus dem Schreiben Dr. Spahns zu seinem Austritt aus der Deutschnationalen Front.

Professor Spahn erinnert daran, daß er bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der Reichstagsfraktion und im Parteivorstand darum gerungen habe, die Fühlung mit Hitler wie mit dem Stahlhelm nicht preiszugeben, die Partei allmählich mit der nationalsozialistischen Bewegung zusammenzuführen, die Führerschaft Hitlers anzuerkennen. „Das rein zahlenmäßige Ergebnis der Wahl und der Gesamtablauf der Bewegung haben die Führung der notwendig gewordenen Revolution durch Hitler bestätigt. Es ist Pflicht der anderen, die mit ihm die Bewegung entfesselten, diese Führerschaft nunmehr eindeutig anzuerkennen. Minister Hugenberg begründet den Fortbestand seiner Partei zur Zeit nur noch damit, daß er sie als Rückenstütze nicht entbehren könne. Alle Aufgabenbereiche außer der Wirtschaftspolitik liegen ganz oder so gut wie ganz brach. Die Partei ist nur noch darum bemüht, sich äußerlich einen Auftrieb zu geben.

Die Partei wird infolgedessen draußen im Lande zum Selbstzweck

und spielt mit dem Gedanken, in Deutschland eine oppositionelle Bewegung gegen Hitler ins Leben zu rufen, während Hitler den ganzen Gegendruck des Auslandes gegen den von uns mitvorbereiteten und mitzuverantwortenden Umschwung der Innenpolitik aufzuhalten hat und mit dem Hervortreten des Gegensatzes zwischen Reich und Oesterreich menschlichem Ermessen nach die Stunde schlägt, in der sich das

Bismarcksche Reich vor der Weltgeschichte zu bewähren

hat, entweder von uns vollendet werden oder aber als Trümmerhaufen in sich zusammensinken wird.

Noch bei der letzten Einberufung des Reichstages habe ich Hugenberg die Anregung gegeben, nach der außenpolitischen Rede Hitlers sich unter die Führung des Kanzlers zu stellen und dann im Einvernehmen mit ihm die in der DNVP. geschlossenen Kräfte umzuordnen und Zug um Zug im neuen Staat dort einzusetzen, wo sie wirken können. Hugenberg hat meine Anregung erörterungslos abgelehnt. Damit war für mich, wie ich sogleich in der Fraktionssitzung nach der Rede Hitlers erklärte, die Entscheidung gefallen und ich behielt mir nur noch den Augenblick vor, wann ich vor meinen Wählern diese Entscheidung erklären und begründen würde.

*

Von deutschnationaler Seite wird zu dem Austritt Professors Spahns eine Erklärung veröffentlicht, in der zunächst betont wird, daß Professor Spahn an dem Tage der Abreise der deutschen Delegation nach London seine Führer unter schweren Vorwürfen verlassen habe. Die Erklärung widerspricht dann dem Vorwürfen Spahns, daß die Deutschnationale Front dem Gedanken gegenrevolutionärer Bestrebungen Vorschub leiste und zum alten Parteistaat zurückführe. Es gebe keinen schärferen Gegner des alten Systems als die Deutschnationale Front. Hugenbergs ganzes Bestreben sei darauf gerichtet, dem neuen freudig bejahten Staat die sichere wirtschaftliche Grundlage zu geben, ohne die der Neubau immer gefährdet bleiben müsse.

Deutschland sperrt die Buttereinfuhr aus Lettland

(Telegraphische Meldung.

Berlin, 10. Juni. Nach Meldungen aus Riga haben das Zentralkomitee der Lettländischen Sozialdemokratischen Partei sowie ein Komitee jüdischer Organisationen den formellen Beschluß gefaßt, den allgemeinen Boykott über deutsche Erzeugnisse zu verhängen. Die Beschlüsse dieser beiden Stellen sind in der entsprechenden lettischen Presse veröffentlicht worden; die lettische Regierung hat diese öffentliche Aufforderung zum Boykott entgegen einer früher von ihr gegebenen Zusage zugelassen.

Da die Reichsregierung nicht gewillt ist, derartige Boykotterklärungen hinzunehmen, ist angeordnet worden, daß mit Wirkung vom Montag, dem 12. Juni, an zunächst die Buttereinfuhr aus Lettland gesperrt wird. Es wird von der weiteren Entwickelung der Dinge abhängen, ob und welche ergänzenden Maßnahmen gegenüber dem lettischen Handel nach Deutschland angezeigt erscheinen, um den in Lettland hervorgetretenen Boykottbestrebungen wirksam entgegenzutreten.

*

Der Beschluß wird für Lettland ernste Folgen haben, denn Deutschland ist sein Hauptabnehmer für Butter. Noch 1932 wurden 92 740 Doppelzentner Butter im Werte von 14 795 000 Reichsmark aus Lettland eingeführt, d. h. mehr als 13 Prozent unserer gesamten Buttereinfuhr. Deutschland kann diese Mengen unschwer aus anderen weniger unfreundlichen Staaten hereinbekommen. Lettland wird kaum die Möglichkeit haben, andere Abnehmer zu gewinnen. Als einziger käme England in Betracht, aber dieses Land deckt seinen Bedarf in Holland und Dänemark, mit denen Lettland nicht in Wettbewerb treten kann.

Anziehende Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juni. Die vom Statistischen Reichsamt für den 7. Juni 1933 berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 93,0, sie ist gegenüber der Vorwoche (92,4) um 0,6 Prozent gestiegen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,6 (Plus 1,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,1 (Plus 0,5 Prozent), industrielle Fertigwaren 112,0 (Plus 0,2 Prozent).

Veränderungen in der Leitung von Oberpostdirektionen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Januar. In der Leitung von sechs Oberpostdirektionen ist ein Wechsel eingetreten. Die Leitung der Oberpostdirektion Chemnitz übernimmt Ministerialrat Stoeckel vom Reichspostministerium, die OPD. Königsberg übernimmt Ministerialrat Autrum vom Reichspostministerium, die OPD. Potsdam erhält Ministerialrat Triloff, Abteilungsdirigent im Reichspostministerium, die OPD. Kiel Ministerialrat Weinbrenner vom Reichspostministerium, die OPD. Schwerin (Mecklenburg) Ministerialrat Steuer vom Reichspostministerium und die OPD. Stettin Ministerialrat Straßenburg vom Reichspostministerium.

Kommissarische Betätigung bei Zeitungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Juni. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda macht alle in Frage kommenden Stellen darauf aufmerksam, daß nach amtlicher Anweisung für kommissarische Betätigung bei Zeitungen und für sonstige Aktionen behördlicher Stellen nach der Gleichschaltung des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger grundsätzlich kein Raum mehr ist. Diese amtlichen Anweisungen sind unter allen Umständen strengstens innezuhalten. Sollten Abweichungen von dieser grundsätzlichen Verfügung — im Einzelfalle die Einsetzung eines Kommissars — erforderlich sein, so ist dem ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Presse, Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, jeweils rechtzeitig Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Russische Novellen

Erzählt von E. Ehlert, Beuthen OS.

II*)

Unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen ist die Weiße Armee Kornilows im russischen Winter nach Jekaterinodár marschiert, um sich hier mit anderen weißen Kräften zu vereinigen. Am Ende des Marsches erfährt man, daß diese erhofften weißen Verbündeten inzwischen von den Roten aufgerieben worden sind.

Doch Kornilow kannte seine Truppen und ihr Vertrauen zu ihm. Unermüdlich sprach er in den Ruhestunden zu ihnen, um sie zur letzten völligen Anstrengung aller Kräfte anzufeuern, sie für den Sturm auf Jekaterinodár zu begeistern.

Doch Denikin sah dieses letzte Vorhaben Kornilows als vollkommenen Wahnsinn an. Auch die Truppen zeigten wenig Lust dazu.

Anfang April ließ das Tauwetter nach. Die Straßen fingen an zu trocknen, die Wege wurden wieder passierbar. Mit dem eintretenden Frühlingswetter kehrte auch etwas von der alten Kampflust in die müden Truppen Kornilows zurück. Man stand nun

vor Jekaterinodár.

Die Spitzen hatten dauernd mit den Roten kleine Geplänkel, die auf beiden Seiten ihre Opfer forderten. Man bezog in den Dörfern um Jekaterinodár feste Quartiere, brachte die wenigen Geschütze in Stellung und bereitete sich langsam zum Sturm auf die Stadt vor.

Bei den Requisitionen in den umliegenden Dörfern waren den Truppen in einer Brennerei 140 Faß Spiritus in die Hände gefallen. Welch große Freude! Kornilow gab Befehl, den Branntwein unter die einzelnen Truppenteile gleichmäßig aufzuteilen. Um die Truppen noch einmal zum Sturm recht zu begeistern, wurden sie von jedem Dienst befreit. Aus den Scheunen und Bauernhütten klang am Abend vor dem Sturm lustiges Singen und fröhliches Balalaikaspiel. Man tanzte und trank bis in die Nacht hinein und suchte sich

im Trunk über die graue, öde Wirklichkeit hinwegzutäuschen.

Nur, wenn hier und da einzelne Gewehrschüsse, ferner dumpfer Geschützdonner oder peitschendes Maschinengewehrfeuer zu hören war, so schwieg wohl der Lärm einige Sekunden lang, um dann mit erneuter Kraft doch wieder hervorzubrechen.

Auch die Offiziere hatten es sich einigermaßen gemütlich gemacht. Aus dem großen Schulraum hatten sie das Stroh ihrer Schlafstätten herausgeworfen und ihn zu einer Tanzdiele hergerichtet. Ein kleines Büfett war auch da, an dem sogar einige Leckerbissen, wie Kaviarbrötchen und Soleier als Imbiß zu haben waren. Eine kleine Balalaika-Kapelle der jüngsten Offiziere sorgte für Tanzmusik. Man tanzte, trank und sang und war lustiger Dinge. Die Offiziere, die vom Rondegang oder von der Wache kamen, hingen ihre Mäntel über die wenigen noch vorhandenen Kleiderhaken und mischten sich unter die Kameraden.

Auch Kornilow und Denikin waren in lustiger Stimmung. Es war so, als wäre ein undurchsichtiger Schleier über die grausame Wirklichkeit der letzten Tage und Wochen gefallen, als sei alles nur ein Traum gewesen, dem ein süßes Erwachen folge.

Michailo Furmanowitsch, der alte Lehrer des kleinen Dorfes, war auch herübergebeten worden. Er war ein bereits ergrauter Mann und hatte in vierzigjähriger, mühseliger Arbeit den Bauernsöhnen das notwendigste Wissen eingetrichtert. Die Offiziere hatten ihm vom Branntwein genug eingegeben, so daß Wasja, die alte Magd, schon um ihn bangte. Er stand an dem kleinen Schultisch, der jetzt als Schänktisch diente und kaute an einem mächtigen Stücke getrockneter Wurst. Wasja hatte ihm schon mehrere Male bedeutet, schlafen zu gehen, doch er tat jedes Mal so, als ob er sie nicht verstände. In der schmutzigen, verräucherten Wohnstube des kleinen Schulhauses stand die alte Magd am Samowar und schenkte allen, die kamen, heißen, duftenden Tee ein.

Eben kamen Olga Iwanitschowa und Sowaljew, um sich ihre Gläser füllen zu lassen.

„Nun, Wasja", redete Olga die Lehrermagd an, „Dein Herr will wohl heute nicht auf Dich hören?"

„Ja, gnädige Frau", entgegnete Wasja, „so ist er immer, wenn er trinkt. Ein Wunder nur, daß er noch nicht angefangen hat, wahrzusagen.

Er deutet dann immer aus der Hand.

Die Bauern sagen, er könne etwas, doch ich glaube es nicht."

„So, er kann die Kunst des Handlesens. Da müssen wir zu ihm. Kommen Sie, Herr Kapitän!" wandte sich Olga Iwanitschowa an Sowaljew.

Die beiden betraten den Schulraum und erblickten den alten Lehrer am Fenster. In seiner Nähe standen Kornilow und Iwanowitsch, in eifriges Gespräch vertieft.

„Hallo! Michailo Furmanowitsch, Ihr müßt uns aus der Hand wahrsagen!" rief Sowaljew ihn an. Der Angeredete wandte sich um und winkte ab.

„Mein Herr, ich kann es nur zum Zeitvertreib. Ich möchte es nicht tun, denn die Menschen wollen immer nur das Angenehme hören," entgegnete der alte Lehrer.

„Nein, sprechen Sie alles, was uns die Linien sagen," war Sowaljews Antwort — ihm die Hand entgegenstreckend.

Kornilow drehte sich um und sah die drei beisammenstehen.

„Herr Oberst, kommen Sie! Ich glaube, dort gibt es eine Neuigkeit," sprach er zu Iwanowitsch. Sie traten zu der Gruppe.

„Nun, gnädige Frau, was gibt es?" wandte sich Kornilow an Olga Iwanitschowa.

„Michailo Furmanowitsch kann aus der Hand lesen, aber er weigert sich, es zu tun", erwiderte die Angeredete, mit einem schelmischen Seitenblick zu ihrem Manne.

„So, da soll er bei mir anfangen," antwortete lachend Kornilow.

„Hier, Alter, sage, was meine Hand für Geheimnisse enthält. Aber verberge mir nichts!"

„Exzellenz! Und wenn es Schlechtes wäre?" entgegnete fragend Michailo.

„Ich will alles wissen! Hörst Du? Auch das Böse. Ich glaube ja doch nicht daran. Hier, meine Hand!" lachte Kornilow, ihm die Linke entgegenstreckend.

Der alte Lehrer ergriff zitternd die Hand des Generals, und seine Stimme flüsterte leise:

„Du stehst da als Großer, Gebietender. Doch

Dein Glückstern ist im Erblassen.

Vom Himmel fällt etwas Rotes, Feuriges. Es verschlingt Dich. Deine Stunden sind nur wenige. Du wirst . . ."

„Hör auf mit dem Gefasele!" schrie auf einmal Kornilow. „Kommen Sie, Oberst Iwanowitsch. Wir wollen mit Denikin ein paar Gläschen trinken. Es ist doch nur alles Unsinn!"

Sie schritten zum Schanktisch, wo gerade Denikin mit mehreren Generalstabsoffizieren munter plauderte.

Olga Iwanitschowa und Sowaljew sprachen noch lebhaft auf den alten Lehrer ein, daß er ihnen auch die Linien deute. Doch Michailo Furmanowitsch zeigte wenig Lust. Erst, als ihm Sowaljew für morgen eine Flasche Branntwein versprach, ließ er sich dazu bewegen. Er ergriff Sowaljews linke Hand und begann zu murmeln:

„Hier diese Linie deutet auf große Freundschaft. Doch reißt sie plötzlich ab, das bedeutet, daß die Freundschaft plötzlich zerbricht — nur Stunden zählt sie noch. Eine Frau ist schuld daran."

Fragend schaute Sowaljew Olga an. Doch Olga tat so, als verstände sie nichts von alledem. Der Alte fuhr weiter fort:

„Ich sehe Blut fließen. Viel Traurigkeit kommt über eine Frau, viel Kummer und Elend."

Olga Iwanitschowa war blaß geworden. Sie zerrte Sowaljew am Aermel.

„Kommen Sie hinaus, Kapitän. Mir ist nicht wohl."

Der Angeredete nickte mit dem Kopfe und folgte ihr ohne Zögern. Draußen im Schulhof blieben sie stehen.

„Sowaljew, glauben Sie daran?" fragte Olgas zitternde Stimme.

„Olga! Ja, ich glaube daran. Ich weiß, wer die Frau ist. Olga, Sie sind es. Herrgott im Himmel! Ich kann nicht anders, ich muß es Ihnen sagen. Olga Iwanitschowa, ich liebe Sie."

Sowaljew hatte es wie eine langgetragene Qual von sich gestoßen. Er umfing sie mit seinen Armen, seine Lippen suchten die ihrigen.

Da löste sich eine Gestalt aus dem Rahmen der Schultür. Iwanowitsch kam die Treppen herunter — bleich und zitternd.

Ein Schrei entrang sich Olgas Lippen. Sie riß sich aus Sowaljews Armen und verbarg sich hinter seinem Rücken.

„Sowaljew, Schurke! Das tut mein Freund!"

Iwanowitsch hatte die Waffe herausgerissen und auf Sowaljew angelegt.

„Iwan, nicht schießen!" schrie Olga mit verzweifelter Stimme, am ganzen Leibe zitternd.

„Hast recht! Nicht schießen", antwortete Iwanowitsch. „Wozu? Nur noch wenige Stunden, dann ist ja doch alles vorbei. Geht nur! Ich trage Euch nichts nach."

Langsam fiel ihm die Hand herunter. Er verbarg den Revolver mit einer stumpfen Resignation in der Tasche. Er machte eine Handbewegung, als scheuche er einen lästigen Schatten fort und ging mit müden, schleppenden Schritten hinaus in die dunkle Dorfnacht.

Der folgende Tag brachte den Sturm der Armee auf Jekaterinodár. Nachdem zuvor die wenigen Geschütze, die vorhanden waren, das Feuer eröffnet hatten,

schwärmten die Schützenlinien aus,

um gegen die Stadt vorzudringen. Ein gewagtes Unternehmen bei dem ungleichen Stärkeverhältnis des Angreifers und Angegriffenen. Die Roten erwiderten das Feuer aufs Heftigste. Man sah, daß sie auf den Sturm vorbereitet waren. Von einem kleinen Hügel aus, betrachteten Kornilow und Denikin das Gelände durch ein Scherenfernrohr. Unter dem furchtbaren Feuer des roten Gegners drangen die, durch die schrecklichen Strapazen der letzten Wochen völlig ausgemergelten Truppen, doch schrittweise vorwärts. Die letzte große Welle der Kampfbegeisterung für ihr geliebtes Rußland spornte sie zum

Einsatz aller Kräfte

an, riß ungestüm vorwärts, mitten in das dichteste Sterben hinein.

Sowaljew führte einen Sturmtrupp, der sich durch seine Tapferkeit besonders auszeichnete. Schon stand er kurz

vor den ersten Häusern der Stadt,

von einem wütenden Maschinengewehrfeuer empfangen. Das pfiff und sauste nur so. Das Blut hämmerte ihm in den Adern, drohte ihm die Schläfen zu sprengen. Seine vordersten Sturmtruppen hatten schon die ersten Häuser erreicht. Sie drückten sich an die Hausmauern, warfen sich unter eingestürzte Trümmer — und kämpften mit verbissenen Mienen um jeden Schritt vorwärts. Sowaljew wußte, daß ihm Iwanowitsch mit dem Nachstoß folgte. Das gab ihm eine Beruhigung, denn Iwanowitsch besaß eine der besten Kampftruppen der Armee, zum größten Teil aus jungen Offizieren und Chargierten gebildet. Außerdem verfügte er über eine Menge schwerer Maschinengewehre, deren helles Geknatter man dauernd hören konnte. Iwanowitsch folgte mit seiner Gruppe dem Stoßtrupp Sowaljews. Durchs Glas beobachtete er, mit welcher wilden Kampfbegeisterung dessen Soldaten vorgingen. An den ersten Häusern war der Sturm jetzt etwas zum Stehen gekommen. Auch am rechten und linken Flügel hatte eine Stockung eingesetzt.

Das Feuer der Roten wurde immer wütender. Sie schienen mit ganzer Gewalt die Stadt halten zu wollen. Iwanowitsch beeilte sich, den Stoßtruppen nachzukommen. Er geriet mit seinem Trupp in ein

mörderisches Flankenfeuer schwerer Maschinengewehre.

Man ging sofort in Deckung, um sich vor allzugroßen Verlusten zu schützen. Sowaljews Stoßtrupp lag in den Trümmern der ersten Häuser. Man konnte augenblicklich nicht weiter, da die Gegner ein wahnsinniges Feuer entgegenschickten. Die Lage wurde von Minute zu Minute kritischer. Die Verteidiger nahmen jetzt die verlorene Stadtgrenze unter Artilleriefeuer.

Wie aus einem offenen Höllenrachen spie es Tod und Verderben in die bereits stark gelichteten Reihen Sowaljews. Er sah sich gezwungen, den Befehl zum sprungweisen

Zurückgehen

zu geben. Mit tiefster Erbitterung im Herzen, aber doch fühlend, daß dies nur der einzige richtige Ausweg sei, zogen sich die Stoßtrüppler zurück. Das Geschützfeuer hatte nicht nachgelassen. Die Roten saßen den Zurückgehenden auf den Fersen.

Sowaljew suchte gerade hinter einer stehengebliebenen Hausmauer Deckung. Da, auf einmal ein Dröhnen, Krachen, Bersten und Splittern. Ein

ungeheurer Luftdruck

preßte ihn in die Haustrümmer, etwas Schreiendes, Heißes fühlte er in der Brust. Er wollte aufstehen, sackte doch gleich wieder zusammen — heiß quoll das Blut aus der zerfetzten Brust. Zwei Soldaten bemühten sich um ihn, doch er winkte müde ab:

„Laßt mich, bringt euch in Sicherheit. Iwan, verzeih mir! Sieh mal, Iwan . . .

Da schwanden ihm die Sinne. Sein Auge bekam einen gläsernen Glanz, der Körper krümmte sich. Mit den letzten Blutstropfen, die seiner Brust entquollen, floh das Leben, das er so geliebt. —

Iwanowitsch wagte noch einmal den Vorstoß. Als er die ersten Stoßtrüppler erblickte, rief er ihnen zu:

„Hallo, wo ist Kapitän Sowaljew?"

„Tot, liegt bei dem Garten! Ueber die Hälfte ist gefallen! Sergeant Tetljew hat das Kommando."

Iwanowitsch schloß sekundenlang die Augen, als er das hörte.

„Sowaljew, ich folge nach," flüsterten seine Lippen.

Wütendes Sperrfeuer machte auf einmal jegliches Vordringen unmöglich. Wohl saßen schon die Wagemutigsten in den Häuserruinen und erwiderten das höllische Feuer, das sie empfing, aus ihren Maschinengewehren. Doch ein

weiteres Vorgehen war vollkommen unmöglich

geworden. Die Munition ging zu Ende — die Kräfte waren erschöpft. Und ringsumher heulten die Granaten, sprühten Tod und Verderben, tanzten die Kugeln der Maschinengewehre ihren mörderischen Reigen — ging ein Haufen tapferer Männer für ihre geliebte Heimat zugrunde. Mit verbissenen Mienen lagen sie in den Dreckpfützen, kauerten in Granatlöchern, hockten hinter Mauer- und Häuserresten — und langsam kam ihnen das furchtbare Erkennen, daß

alles umsonst

sei. Iwanowitsch kochte vor verhaltener Wut vor diesem Wollen und Nichtkönnen.

Das Artilleriefeuer warf sich nun mit aller Gewalt auf die Häuserruinen — es war, als sei die Hölle losgelassen. Ueberall in der Runde krachte, zischte und splitterte es. Steine und Dreck flogen haushoch, Balken und Ziegeln gingen nieder.

Iwanowitsch suchte sich dem Garten zu nähern, wo nach den Angaben der Soldaten Sowaljew liegen sollte. Behutsam kroch er, den Revolver in der Faust, den Mauertrümmern zu. Rechts und links fielen harte Einschläge. Es war unmöglich, heranzukommen. Durch das Glas konnte er unter den Trümmern die Fetzen einer Offiziersuniform erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 152 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Hugo Pinczower, Beuthen: Sohn; Studienrat Dr. Sigismund Kulke, Oels: Sohn; Manfred Freiherr von Richthofen, Barzdorf: Sohn; Julius Wunschirs, Pitschen: Sohn.

Verlobt:

Rosel Morczinek mit Dipl.-Ing. Fritz Trzaskalik, Königshütte; Ruth Riediger mit Gerichtsreferendar Dr. jur. Georg Kunisch, Rösnitz OS.; Toni Stahr mit Bezirksrevisor beim Landgericht Max Borsutzky, Ratibor; Erna Lilge mit Walter Hollek, Woinowitz; Elfriede Januschowski mit Regierungsassessor Dr. jur. Wilhelm Tegethof, Hindenburg; Emma Sroka mit Georg Dycka, Kreuzburg; Hilde Moczko mit Kaufmann Willy Fitzek, Czarnowanz; Johanna Schade mit Helmuth Haese, Miechowitz; Ruth Thiel mit Johannes Wilhelm Lötgerink, Oppeln; Lucie Augustin mit Rechtsanwalt Dr. jur. Werner Neumann, Hindenburg; Anneliese Zylla mit Kaufmann Hans-Georg Niphut, Kattowitz; Hanna Glaßmann mit Georg Wenzel, Hindenburg; Anneliese Goroll mit Dr.-Ing. Franz Latta, Nikolai.

Vermählt:

Alfons Bobak mit Else Gromotka, Woinowitz; Lehrer Max Tworz mit Else Hochheiser, Gr. Döbern; Alfred Kolbe mit Marta Schön, Neumühl-Neiße; Studienassessor Fritz Henkel mit Lieselotte Haendschke, Hindenburg; Bürgermeister Dr. Konrad Bedau mit Johanna Hirschmann, Konstadt; Pastor Heinrich Zimmer mit Charlotte Mahn, Tost; Kurt Kutzner mit Mia Schweinoch, Gleiwitz; Dipl.-Ing. Felix Oehme mit Elli Jakubowski; Gerd Naglo mit Lotte Sigel, Beuthen.

Gestorben:

Eugen Maiwald, Ratibor, 70 J.; Johann Pludra, Ratibor, 79 J.; Professor Dr. Franz Gierth, Ratibor, 76 J.; Ignatz Wycisk, Rydultau, 58 J.; Paul Stiller, Ratibor, 71 J.; Josef Gruchmann, Hindenburg, 30½ J.; Reichsbahnamtmann Heinrich Schücke, Gleiwitz, 65 J.; Hedwig Chory, Neiße, 62 J.; Gad Ehrlich, Beuthen, 10 J.; Elfriede Kaluza, Beuthen, 51 J.; Eva Krawietz, Beuthen, 6½ J.; Marie Burtzik, Beuthen, 56 J.; Ordensbruder Stephan Kampa, Pilchowitz, 95 J.; Paul Nagel, Borsigwerk, 56 J.; Karl Siegert, Gleiwitz, 67 J.; Hugo Stabik, Schalscha, 73 J.; Johanna Patschka, Gleiwitz, 77 J.; Marie Bieniek, Gleiwitz, 68 J.; Johann Kudella, Gleiwitz, 63 J.; Karl Walczuch, Rokittnitz, 73 J.; Pauline Zolondek, Schreibersdorf, 80½ J.; Charlotte Krassa, Hindenburg, 59½ J.; Prokurist Willibald Schröter, Waldenburg, 64 J.; Justizrat Siegfried Oettinger, Trachenberg; Sanitätsrat Dr. Georg Seidel, Trenitz; Anna Blaik, Hindenburg, 76 J.; Emma Schuppe, Gleiwitz, 65 J.; Josef Duka, Laband, 43 J.; Eduard Gatzka, Gleiwitz, 54 J.; Mathilde Degenhardt, Gleiwitz, 66 J.; Wladislaus Ranischewski, 61 J.; Martha Hoffmann, Königshütte, 60 J.; Emil Dürschlag, Beuthen, 70 J.; Hedwig Perl, Tichau, 69 J.; Elisabeth May, Kattowitz, 29 J.; Olga Lange, Gleiwitz, 56 J.; Direktor Paul Wolff, Breslau; Marie Ritter, Beuthen, 76½ J.; Karl Krzok, Miechowitz, 56 J.; Pauline Hartmann, Beuthen, 33 J.; Anna Matschke Beuthen, 75 Jahre.

Statt Karten!

Else Beier
Hans Volkmann

Verlobte

Gr. Strehlitz — Juni 1933 — Beuthen OS.

Danksagung. — **Statt Karten.**

Für die aufrichtige Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, des **Bäckermeisters Emil Dürschlag,** sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Besonderen Dank Hochw. Herrn Pfarrer Hrabowski für die trostreichen Worte am Grabe sowie der Bäckerinnung für das letzte Ehrengeleit.

Beuthen OS., den 10. Juni 1933.

Die trauernden Kinder.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Lange.

Gleiwitz, den 10. Juni 1933.
Im Winkel 6

Heute morgen verschied nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Robert Büttner

im Alter von 65 Jahren.

Beuthen OS., den 10. Juni 1933

Amalie Büttner, geb. Kasper
als Gattin und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Redenstr. 18 aus statt.

Verein ehem. Moltkefüsiliere 38er Beuthen OS

Unser Kamerad, Herr

Robert Büttner

ist gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Beerdigung am Dienstag, dem 13. Juni, nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause Redenstraße 18 aus. Die Kameraden treten zur Erweisung der letzten Ehre um 2¾ Uhr vor der Fahne, Gustav-Freytag-Straße 6, an. **Der Vorstand.**

Heirats-Anzeigen

Große Auswahl, beste Erfolge, reell, diskret
Ehe-Anbahnung Beier Beuthen OS.
Virchowstraße 18 II
Eckhaus Parkstr.

Polizeioffizier, aktiv, Hauptm., Mitte 40, gr., kräft. Fig., Sportsmann, Junggeſ., pensionsberechtigt u. nicht unvermög., wünscht in d. Ehestand zu treten u. ersehnt **Neigungsehe** m. liebenswürd., charmanter Kameradin. Zuschr. unter Z. z. 839 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Suche d. **Bekanntschaft** eines gebd. Herrn üb. 35 J. in Beuthen od. Kattowitz zwecks spät. **Heirat.** Zuschr. unter B. 4088 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Höh. Grubenbeamter, Anf. 40, verw., kath., 800 Mk. monatl. Eink., sehr gut einger. Heim, **sucht geb. Dame** bis 35 J. Vermög. erwünscht. Zuschr. unter B. 4083 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bevor Sie Möbel kaufen:

besichtigen Sie unverbindlich mein großes Lager in

Speisezimmern
Herrenzimmern
Schlafzimmern
Küchen, sowie Einzelmöbeln
zu staunend billigen Preisen

Möbelhaus PACZEK
Telefon 4604
Gleiwitz, nur Tarnowitzer Straße 7

Zahnarzt
Dr. Kretschmer
verzogen
nach Gleiwitzer Str. 25 (Bierhaus Knoke)

---

8 Jahre tuberkulös

beide Lungen u. Kehlkopf, 2 Jahre lang bettlägerig, Stimme verloren. 14 Tage nach Beginn einer Kur im Hause konnte ich aufstehen, nach weiteren 14 Tagen schon täglich 2 Stunden ausgehen. Seitdem bessert sich der Zustand zusehends. Kann auch wieder sprechen. Gegen Rückporto gebe ich Auskunft. Das Mittel darf nur in Apotheken verkauft werden.

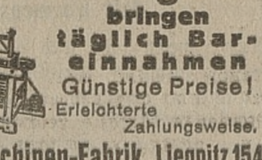
Wilh. Hederer, München 268a
Herbststraße 17 b

Strümpfe
Socken, Handschuhe, Wäsche,
zu wirklich billigen Preisen nur an Wiederverkäufer
Max Pollack & Co., Großhandlung, Beuthen OS.
Telephon 3091 / Kaiser-Franz-Joseph-Platz 8

Dein bester Freund ein gutes Buch!

Kauf es beim **ortsansässigen Buchhändler**

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen
Günstige Preise!
Erleichterte Zahlungsweise.
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Verkaufsbüro **Beuthen OS, Günther Riedel**
Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

Heute um 16¼ Uhr verschied in Hirschberg nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein inniggeliebter Mann und guter Vater, unser einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Hotelier

Walter Gorny

im 27. Lebensjahre.

Beuthen OS., Hindenburg, Hirschberg,
10. Juni 1933.

In tiefstem Schmerz

Liese-Lotte Gorny, geb. Knoke
Wolfgang Gorny
Johann Gorny u. Frau, Lina, geb. Haschke
Gertrud Knoke, geb. Gorny
Hanns Knoke
Emil Knoke und Frau, geb. Tänzer
Erich Knoke
Ruth Knoke.

Die Beerdigung wird nach der Ueberführung bekanntgegeben.

Zurückgekehrt
Dr. med. Richard Tuch
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Hindenburg OS., Bahnhofstraße 8 I
Zugelassen zu allen Kassen
(außer Knappschaft und Wohlfahrtsamt)

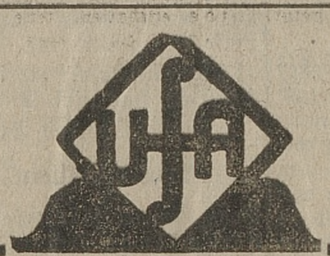
Bin zur Behandlung bei allen kaufm. Berufskrankenkassen (Ersatzkassen) zugelassen

Zahnarzt Wlochowsky
Beuthen OS., Ring 26 (Café Odersky)

Kranke und Gesunde!
Montag und **Dienstag, 16** und **20½ Uhr,** im kleinen Saale des **Beuthener Konzerthauses**

Lichtbilder-Vortrag

Thema: **Blut- und Stoffwechsel**
Entstehende Krankheiten, ihre Verhütung u. Beseitigung nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.
Eintritt frei. — **Für Jugendliche verboten.**
Veranstalter Berlrag, Berlin, London, Paris



Kammer-Lichtspiele Beuthen OS. Wo. ½5, ½7, ½9 So. ab 3	Der große Erfolg **Szöke Szakall · R. A. Roberts** **Es war einmal ein Musikus**
Intimes Theater Beuthen OS. Wo. ½5, ½7, ½9 So. ab 3	Martha Eggerth **Die Blume von Hawai** mit Iwan Petrovich

---

Beste zahnärztl. Privatpraxis in Breslau

gegen Entschädigung der vorhandenen Werte an christlichen Zahnarzt abzugeben. Angebote unter B. Z. 3807 an Rudolf Mosse, Breslau.

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß 1.60 u. 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite 1.60 u. 3.15
Parfümerie A. Mitteks Nachf., Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

***Heute** im **Konzerthaus**-Garten*
das bunte
Kabarett u. Ballet
*Zum **TANZ** Kapelle Blau-Gelb*
Bei ungünstiger Witterung ab 7 Uhr im großen Saal

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.



***Hausverwaltungen** übernimmt*
Wirtschaftsberater Max Weinczura, Beuthen OS., Ring 20. Tel. 4564.

Schon mehr als 300000 Stück
zu voller Zufriedenheit im Gebrauch



TÜCKMAR'S BARTPUTZER
das neue Qualitätsrasiermesser für den Selbstrasierer M. 4 das Stück.

Die hauchdünne
Tückmar-Extra-Rasierklinge
zu 15 Pfg. d. Stck. ist bestimmt besser und außerdem im Gebrauch auch noch billiger als eine 5-Pfg.-Klinge

Tückmantel & Martin
Ohligs-Solingen

Haben Sie Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben?

Wir nehmen Ihnen jede Mühe und Last ab, indem wir Ihre Anzeigen zu Originalpreisen an alle in- und ausländischen Blätter vermitteln. • Kostenlose Beratung in allen Fragen!

Ostdeutsche Morgenpost



Wie man sein Hühneraug' entfernt? Mit „Lebewohl" wird es entkernt!

Hühneraugen-Lebewohl Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Barbara-Drog.** F. Bacia, Ring, Ecke Schießhausstraße 9/10, **Josephs-Drogerie,** Piekarer Str. 14, **Drogerie A. Mittek's Nfl.,** Gleiwitzer Straße 6, **Drogerie H. Preuß,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz, **Drogerie J. Schedon Nfl.,** Dyngosstraße 39.

Kunst und Wissenschaft

Teer und Methylalkohol im Tabak

Es herrscht in weiten Kreisen die Meinung, daß das Nikotin im Tabak allein der Träger giftiger Wirkungen sei und bei übermäßigem Rauchen Schädigungen hervorrufen könne. Eine Herabsetzung des Nikotingehalts müsse also die Schädlichkeit des Rauchens entsprechend mindern. Untersuchungen von Dr. Neumann zeigen aber, daß dem beim Rauchen entstehenden Teer eine wichtige Rolle bei der Qualitätsbeurteilung von Tabakfabrikaten zugesprochen werden muß: Je mehr Teer beim Verglimmen von 1 Gramm Tabak im Rauche enthalten ist, desto unangenehmer schmecken die Erzeugnisse und desto geringer ist ihre Bekömmlichkeit. Die beim Rauchen entstehende Teermenge hängt freilich nicht allein von der Zusammensetzung des Tabaks ab, auch Feuchtigkeitsgehalt des Tabaks, Luftdurchlässigkeit und Rauchgeschwindigkeit wirken mit. Dr. Neumann hat nun nachgewiesen, daß der Teer um so mehr beim Verrauchen auftritt, je mehr verholzte Anteile sich im Tabak befinden. Diese Verholzung ist besonders stark in den Blattrippen und -nerven, aber diese geben zur Teerbildung hauptsächlich Anlaß. Vor allem ist auch wichtig, daß der Uebertritt von Methylalkohol in dem Tabakrauch festgestellt wurde. Entwickeln nun die tatsächlich aufgenommenen Mengen des Methylalkohols schädliche Wirkungen? Ein Raucher, der an einem Tage 10 Zigarren mittlerer Größe verbraucht, raucht rund 70 Gramm Tabak, die etwa 42 mg Methylalkohol ergeben. Ein Zigarettenraucher, der täglich 20 Zigaretten verbraucht, zieht 40 mg Methylalkohol ein. Diese Mengen sind an sich nicht giftig. Aber vielleicht könnten die an Gewohnheitsrauchern beobachteten Sehstörungen doch auf Methylalkohol zurückgeführt werden, wenn man den jahrelangen Gebrauch berücksichtigt und die Tatsache, daß die Wirkung des Methylalkohols sich steigert bei häufiger Zuführung.

Da das Auftreten des Methylalkohols von den verholzten Teilen im Tabak abhängt, wäre es von großer Bedeutung zu wissen, wieviel sich davon im Tabak befindet. Im Durchschnitt enthalten die Tabakblätter 25 Prozent Rippen, die sich bei der Tabakfabrikation als Abfälle ergeben. Mit besonderen Maschinen werden die harten verholzten Rippen durch Walzen, Schneiden oder Zerfasern in eine für die Fabrikation geeignete Form übergeführt und den verschiedenen Tabakserzeugnissen in mehr oder minder großer Menge zugemischt. Solange dies in nur geringem Umfange geschieht, ist die Gefahr für den Raucher gering. Aber die Verwendung von Rippen nimmt außerordentlich zu. Die im Inland gewonnenen Abfälle reichen nicht mehr aus, und der Import von Rippen aus dem Ausland steigt sprunghaft an. Im Jahre 1927 wurden 3528 Doppelzentner Rippen nach Deutschland eingeführt, 1931 schon 19 945 und 1932 gar 76 637. Zweifellos muß man gegen diese Entwicklung vom Standpunkt der Gesundheit unserer Raucher ernste Bedenken hegen.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag (15,30) Schubert- und Strauß-Tänze; (20) „Wenn ich König wär'"; Montag „Ball im Savoy"; Dienstag „Luise Miller"; Mittwoch „Wenn ich König wär'"; Donnerstag „Elektra"; Freitag „Wenn ich König wär'"; Sonnabend „Ein Walzertraum"; Sonntag, 18. Juni (11,30) „Aschenbrödel", (20) „Ein Walzertraum".

Drei neue Operetten. In der nächsten Saison werden folgende Operetten zur Uraufführung kommen: Leo Ascher hat eine Komödie von Rudolph Lothar und Peter Herz „Ober, zahlen!" vertont, Bernhard Grün das Lustspiel von Hermann Bahr „Die gelbe Nachtigall" und ein Libretto von Paul Frank und P. Herz „Es geht aufwärts".

Die Seele der Pflanze

Tomaten als „Gasriecher" in Bergwerken / Von Georg Grau

In einem Botanikbuch, das noch keine 30 Jahre alt ist, heißt es: „Pflanzen sind lebende Wesen ohne Empfindung". Man muß sich fragen: Gibt es Leben ohne Empfindung!? Während man die Pflanze noch als nützliches Futter oder hübschen Vasenschmuck betrachtete, wurde bereits August Strindberg, der tiefer in die Natur sah als mancher Zunftgelehrter, zu der Frage gedrängt: „Wo haben die Pflanzen ihre Nerven." Die Berechtigung dieser Frage lehren uns die neuesten Forschungsergebnisse. Prof. Bancroft von der Cornell-Universität zeigt uns z. B. eine berauschte Pflanze. Er veranstaltete mit einer besonders empfindsamen Mimosenart einen kleinen Frühschoppen, und das Pflänzchen benahm sich genau wie ein berauschter Mensch. Nach Einführung von Alkohol standen die Blätter zunächst aufrechter als sonst. Die Mimose muß sich in recht optimistischer Stimmung gefühlt haben, wie etwa ein Zecher nach seinem ersten Glas. Aber bald folgte das nächste Stadium: die Bewegungen wurden tastend und unsicher. Alsdann schlossen sich die Blätter, hingen welk und müde hinab: Fräulein Mimose schlief ihren Rausch aus. Als man der Pflanze Aether zuführte, trat die Reaktion ein. Sie war wie narkotisiert und zeigte nach dem Erwachen die typischen Nachwehen des Aetherrausches. Diese Experimente lassen sich nicht mit den üblen Theorien vom Säftestrom erklären. Die Pflanze muß eine Art Nervensystem besitzen, sensible und motorische Nerven, ja, vielleicht auch ein gehirnartiges Zentrum, von wo das Schaltwerk reguliert wird. Sie muß muskelähnliche Gewebe in ihrem zarten Gefüge tragen, um ihre Blätter wie einen Fächer auf- und zuzuklappen, um Insekten festhalten zu können oder sich an Mauern entlang zu tasten.

Auch auf elektrische Schwingungen reagieren Pflanzen mit großer Empfindlichkeit. Ihre Reizschwelle liegt sehr tief. Blitz, Radiowellen oder an der Sonne vorbeiziehende Wolken werden wahrgenommen und registriert. Wie Froschschenkel, deren Muskeln sich bei einem Stromstoß zusammenziehen, verhält sich auch die Pflanze. Wenn man sie mit einer metallenen Nadel, die mit einem Elektroskop verbunden ist, berührt, so erhält man eine ähnliche Erregungskurve wie bei Tieren, bei denen man ein Nervenende reizt. Elektrische Reaktionen ohne ein Nervensystem sind aber nicht denkbar!

Professor Bancroft glaubt, daß Pflanzen und Tiere, besonders in ihrer Nervenstruktur, Kolloide enthalten, jene leimartigen Substanzen im Protoplasma, die sehr empfindlich gegen Schocks und ähnliche Einwirkungen sind. Auch bei Pflanzen verändert sich die Kolloidstruktur genau wie bei Tieren, und wenn eine Tulpe berauscht ist, „verflocken" sich die Kolloide in ihr auf die gleiche Art wie im Gehirn eines Menschen, der über den Durst getrunken hat: Die Leitfähigkeit der Nerven ist gestört.

*

Bemerkenswert sind auch die Feststellungen von Prof. Wagner (Innsbruck) über die Atmung höherer Pflanzen. Sie besitzen „Spaltöffnungen" auf der Blatthaut, die nach dem Wasserdampfgehalt der Luft reguliert werden können, und dem Austausch von Kohlensäure und Sauerstoff dienen. Diese sinnvollen „Lungenbläschen" sind äußerst dicht angeordnet, in manchen Fällen bis über 700 auf einen Quadratmillimeter Blattfläche.

Von „pflanzlichen Wärmestuben" erzählt Cornell Schmitt im „Kosmos". Wenn man ein Thermometer in den Blütenkelch einer Sonnenblume versenkt, so findet man dort eine um etwa fünf Grad höhere Temperatur, als in der umgebenden Luft. Diese Wärme, die durch die Atmung der Pflanze entsteht, dient vielleicht der Anlockung von Insekten, kann aber auch eine zwangsläufige Erscheinung im vegetabilen Chemismus sein.

Die Lichtreaktionen der Pflanzen, Heliotropismus genannt, wurden von Dr. Johnston (Washington) eingehend untersucht. Auch dieser „Lichtsehnsucht" liegt eine Nerventätigkeit zugrunde, die ihren Sitz in den äußersten Spitzen der die Knospen umhüllenden Blätter hat. Es wurde festgestellt, daß der erste Millimeter der äußersten Blattspitze 160mal so empfindlich wie der zweite und 1600mal wie der dritte ist. Man schnitt diese Spitzen ab, und die Pflanze machte den Eindruck, als wäre sie ihres Augenlichtes beraubt worden: Ihre Halme wuchsen nicht mehr dem Lichte zu wie vorher. Man experimentierte auch mit verschiedenen Farben, um die Wellenlänge im Spektrum zu ermitteln, die von der Pflanze bevorzugt wird, und fand, daß ihre große Sehnsucht Blau ist.

Höchst seltsam benehmen sich Pflanzen bei Gasvergiftungen. Ein blühender Rosenstrauch unter eine mit Gas gefüllte Glocke gebracht, welkt sofort und läßt bald seine Blätter fallen. Besonders empfindlich ist die Tomate, deren Blätter schon zusammenklappen, wenn in der Luft die geringste Spur von Gas enthalten ist. Man beabsichtigt daher, die Tomate als „Gasriecher" in Bergwerken oder Unterseebooten zu benutzen, da sie noch sensitiver ist als Kanarienvögel, die man bisher zu diesem Zweck gebrauchte.

Hochschulnachrichten

Der Rektor der Technischen Hochschule Breslau bestätigt. Die Wahl des o. Professors für Stahl- und Eisenbetonbau an der Technischen Hochschule Breslau, Wilhelm Rein, zum Rektor der Technischen Hochschule ist bestätigt worden. — Der o. Professor an der Technischen Hochschule Berlin, Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Gabriel Becker, ist auf eigenen Antrag aus dem Staatsdienst ausgeschieden. — Die Beurlaubung des o. ö. Professors und Direktors des Physiologischen Instituts der Universität Breslau, Dr. Hans Winterstein, ist aufgehoben worden. Prof. Winterstein hat damit seine Lehrtätigkeit und die Leitung des Physiologischen Instituts wieder übernommen.

Auch Japan säubert seine Hochschulen. Das japanische Kabinett hat eine Säuberungsaktion unter der Professorenschaft japanischer Hochschulen und Universitäten beschlossen. Alle Dozenten kommunistisch - marxistischer Weltanschauung sollen entfernt werden. Als erster ist der an der Universität in Kioto lehrende Professor Hatori seines Amtes enthoben worden.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 4 553 380.

Reichsverband deutscher Schriftsteller. Zur Schaffung eines alle deutschen Schriftsteller zusammenfassenden Verbandes, der die bisherige Spaltung in verschiedene Berufsvereine überbrücken soll, ist der Reichsverband deutscher Schriftsteller gegründet worden.

Gutachtertätigkeit von Hochschullehrer

Der preußische Kultusminister hat an alle ihm unterstellten Hochschulen einen Erlaß über die Gutachtertätigkeit der Hochschullehrer gerichtet. Darin erkennt der Minister an, daß diese Tätigkeit für Lehre und Forschung, die eigentlichen Hauptaufgaben der Professoren, von erheblichem Nutzen sein kann, weil sie einer engeren Verbindung der Hochschulwissenschaft mit den Aufgaben und Problemen des praktischen Lebens dient. Mit Rücksicht auf gewisse Nachteile, die diese Tätigkeit aber mit sich bringen kann, spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Hochschullehrer bei der Annahme und Ausübung der Gutachtertätigkeit Zurückhaltung üben und nur solche Gutachten übernehmen, bei denen es sich um wissenschaftlich-bedeutsame Fragen handelt, die ihrer Stellung als akademische Lehrer und Forscher entsprechen.

Die Taufschale Barbarossas im Berliner Schloßmuseum. Dem Schloßmuseum in Berlin ist eine künstlerisch und geschichtlich gleichbedeutsame Neuerwerbung gelungen: Die silberne Taufschale Kaiser Friedrich Barbarossas; sie zeigt im vergoldeten Innern die gravierte Darstellung der Taufhandlung, wobei der Täufling von einem Bischof und von seinem Paten, dem Grafen Otto von Kappenberg, in den Taufbrunnen gehalten wird. Eine Umschrift besagt, daß der Kaiser die Schale dem Grafen Otto († 1171) zum Andenken geschenkt hat und daß dieser sie dann Gott, d. h. dem von ihm begründeten Prämonstratenserkloster Kappenberg in Westfalen, geweiht hat. Nach der Säkularisation des Klosters kam sie 1819 über eine rheinische Sammlung in den Besitz der damaligen Erbgroßherzogin Maria Paulowna von Sachsen-Weimar und konnte jetzt vom Schloßmuseum erworben werden, wo sie in der nächsten Zeit in der Galerie des Weißen Saales ausgestellt sein wird.

Chemiker-Ehrungen. Auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in Würzburg verkündete der Vorsitzende, Professor Duden (Frankfurt a. M.), die Ehrungen, die der Verein in diesem Jahre verleiht. Die Liebig-Denkmünze erhält der Generaldirektor der Gesellschaft für Teerverwertung in Duisburg-Meiderich, Dr. Adolf Spilker, für seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Aufklärung der Zusammensetzung des Steinkohlenteers und zur Auffindung des zweckmäßigsten Verfahrens einer großzügigen und durchgreifenden Teerverarbeitung. Dem Utrechter Professor Fritz Koegl wurde die Emil-Fischer-Denkmünze verliehen für seine Untersuchungen über Farbstoffe und Giftbestandteile von Pilzen und Mikroorganismen sowie für seine Forschungen über das Phytohormonauxin, durch die neue Einblicke in das Wesen des Zellwachstums angebahnt und Grundprobleme der Biologie weiteren Forschungen erschlossen wurden. Professor Heinrich Wieland (München) wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Farben als Gegengifte. Eine bedeutende Entdeckung gelang Dr. Geiger in San Franzisko, der in einem hoffnungslosen Fall von Zyankalivergiftung den Vergifteten durch intravenöse Einspritzung von Methylenblaulösung innerhalb 15 Minuten am Leben erhalten konnte. Auf Grund von Beobachtungen von Otto Warburg dürften außer Methylenblau auch andere organische Farbstoffe als Gegenmittel bei Vergiftungen wirksam sein.

Woher kommt das Hakenkreuz?

Der Kulturhistoriker Wilhelm Scheuermann hat dieses Buch, dessen Aktualität keiner Begründung bedarf, aus zweifachem Anlaß geschrieben. Er sah bei den tagespolitischen Auseinandersetzungen, daß „von Tausenden, die es tragen und die es bekämpfen, kaum einer Bescheid über Herkunft und Geschichte des Hakenkreuzes weiß", er erkannte, daß auch der, der in den vorhandenen Büchern der Zunftgelehrten danach forscht, „aus keinem erfahren kann, wie es eigentlich entstanden ist." Scheuermann will das Wissen vom Hakenkreuz verallgemeinern und vergrößern. Er will der fragenden Menge sagen, was man bis jetzt von der Geschichte des uralten Zeichens weiß und welche Schlüsse man aus dem vorhandenen Wissen hinsichtlich einer letzten Aufklärung zu ziehen berechtigt ist.

Das Hakenkreuz war, wie zahlreiche Funde prähistorischer Gegenstände beweisen, weit verbreitet über die Erde. Das Alter der Hakenkreuzfahne ist in der Art verschieden, daß man den Verlauf seiner Wanderung mit ziemlicher Sicherheit verfolgen kann. Das Zeichen kommt vor in Skandinavien und Island, in Mittel- und Westeuropa, ferner in Griechenland, Kreta, Troja und Aegypten, dann in Persien, Indien, China und Japan. Man hat es auch gefunden bei vielen Indianerstämmen im Gebiete der Vereinigten Staaten, im Lande des Inka und in Brasilien, ebenso in Nordwest-Afrika und am Südrande der Sahara. Es fehlt dagegen vollständig in den übrigen Teilen Afrikas (mit Ausnahme von Aegypten), in Rußland und Sibirien, in Australien und der indisch-pazifischen Inselwelt, es fehlt vor allem in Palästina und den Staaten der arabischen Halbinsel. Es ist also nichts mit der Behauptung, das Hakenkreuz sei ein ursprünglich jüdisches Zeichen oder ein in dem primitiven Schmuckbedürfnis des Naturmenschen entsprungenes Allerweltssymbol.

Den Weg des Hakenkreuzes haben wir durch die Reihenfolge in der Aufzählung seiner Fundorte ungefähr angedeutet. Im alten Europa fand man es in Gegenständen der Steinzeit, dann, sehr zahlreich, an Altertümern des vorhomerischen Troja, die aus dem dritten Jahrtausend v. Chr. stammen. Aus dem zweiten Jahrtausend haben wir Hakenkreuzfunde in Kreta, Altgriechenland und Italien. Aus etwa gleicher Zeit fand man das Symbol auf persischen Funden in Susa. In Indien ist das Hakenkreuz erst seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen, so daß es also auch nicht als ein ursprünglich indisches, und deshalb mit dem indischen Namen Swastika zu belegendes Zeichen anzusprechen ist. Nach China und Japan ist das Hakenkreuz im 1. bezw. 6. Jahrhundert nach Chr. gekommen, nach Amerika wahrscheinlich über Grönland. Hier wie fast überall sonst, findet sich das Hakenkreuz oft seltsam vergesellschaftet mit bestimmten anderen Ideogrammen, mit Radkreuz, gleichschenkeligem Kreuz und dem „Dreibein", einem dreistrahligen Stern. Ein gemeinsamer Ursprungsort scheint dadurch wahrscheinlich. Ferner ist auffällig, daß viele indogermanische Stammessagen von einer nordischen Urheimat raunen. Die Griechen wissen von der dorischen Einwanderung von Norden her, und die indische Sage spricht von einem alten Stammland der Urväter, wo nur einmal im Jahre Tag und einmal Nacht war. In allen indogermanischen Sprachen finden wir die Buche und die Birke genannt, die beide nicht in Zentralasien oder in Inden wachsen, sondern nur in kühleren, nordwärts gelegenen Ländern. Um es kurz zu sagen: Scheuermann schließt sich Hermann Wirth an, nach dem es in unvordenklichen Zeiten eine aktive, hochschöpferische, nordische Führerrasse, die „Atlantiker", gegeben hat, die auf weltweiten Wanderungen ihre Ideogramme, ihre Versinnbildlichungen religiöser Ideen weitertrugen zu anderen Völkern. Diese Völker haben die alte Bedeutung der Symbole im Lauf der Zeit dann häufig vergessen und sie vielfach zu glückbringenden Amuletten degradiert. (Das Wort Swastika bedeutet im Sanskrit soviel wie „es ist gut" oder „es geht gut"). Die Tatsache, daß Hakenkreuze in ganzen Erdstrichen fehlen, in denen die Atlantiker andere Symbole hinterlassen haben, erklärt Scheuermann damit, daß die Wanderungen dieser Rasse schon begonnen haben, lange bevor sie in der Heimat das Hakenkreuz schufen, das nicht zu den alleräsocialtesten Sinnbildern gehört, sondern „trotz seines ehrwürdig hohen Alters einer vorgeschritteneren Entwicklung entstammt". Erst spätere Generationen der Atlantiker hätten also das Hakenkreuz auf ihren Wanderungen mitführen können.

Zu der Frage, wie fand der Mensch die Form des Hakenkreuzes und weshalb erhielt dieses Symbol unter allen, auch den älteren, seine überragende Bedeutung als Zeichen der Licht- und Feuerentzündung, der neuen Kraft- und Heilsentfaltung, gibt Scheuermann eine neue Erklärung. Der Steinzeitmensch hat den sog. Feuerbohrer erfunden und sich damit von zufälliger Feuerfindung unabhängig gemacht. Diese Erfindung war ihm wunderbares, tief nachhaltiges Erlebnis. Man versteht, daß er Feuerbohrer, deren Teile, Schwungrad, Unterlage und Widerknauf, aus kostbarem Steinmaterial bestanden, an seinen Kultstätten niederlegte und sie den Priestern zu feierlicher, gottesdienstlicher „Feuerwerbung" in die Hand gab. Sakralen Zwecken dienende Feuerbohrer aus reinem Bergkristall hat man besonders in Troja, aber auch anderwärts gefunden. Dreht man zwei übereinander liegende, senkrecht zur optischen Achse geschnittene Quarzscheiben gegeneinander, so erscheint in der Draufsicht Kreuz, Radkreuz und schließlich als Höhepunkt der Erscheinung das Hakenkreuz. Dieses optische Hakenkreuz wird heute nach seinem englischen Wiederentdecker die Airysche Spirale genannt. Dem nordischen Urmenschen und seinen Nachfahren wurde es zu einem Symbol der Lichtwerdung, des Sieges und der sittlichen Verpflichtung. **F. S.**

Auch die zweite Hälfte der Horst-Wessel-Melodie gefunden

Nachdem sich, wie wir in Nr. 145 der „Ostdeutschen Morgenpost" (28. V.) mitteilten, die erste Hälfte der Melodie des Horst-Wessel-Liedes als Umbildung eines älteren Soldaten- und Studentenliedes herausgestellt hat, ist nun auch eine Vorlage für seine zweite Hälfte gefunden. Ein Dresdner Leser schickt uns die Tonweise eines in Köln a. Rh. verbreiteten Volksliedes „Ein armer Fischer bin ich zwar". Dieses Lied liegt gedruckt vor in einem von Fr. Hannemann zusammengestellten Kölner Potpourri: „Aus Winkeln und Gassen", das im Musikverlag P. J. Tonger in Köln erschien. Der Schluß dieses Liedes lautet: „doch wenn Feinsliebchen am Ufer ruht, dann geht der Fischfang noch einmal so gut!" Das ist ziemlich genau die letzte Periode des Horst-Wessel-Liedes von „Kameraden, die Rotfront . . ." angefangen. Es ist aber sicher anzunehmen, daß dieses Kölner Lokallied seinerseits wieder auf eine ältere und weiter verbreitete Vorlage zurückgeht. Die fanfarenhafte Tonfolge läßt nach wie vor die Herkunft von einem Soldatenlied auch für diesen Teil der Melodie als das Nächstliegende erscheinen. Immerhin ist durch das Kölner Beispiel bewiesen, daß die zweite Hälfte des Horst-Wessel-Sangs (ebenso wie die erste) in älterer Volksliedüberlieferung wurzelt. **E. S.**

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 11. Juni

6,30: **Hafenkonzert** aus dem Bremer Freihafen.
8,15: **Orgelkonzert.**
9,00: Leitwort der Woche.
9,10: Mehltau auf Weinreben in unseren Gärten.
9,25: Anregungen für Schachspieler.
9,40: Zum 25jährigen Jubiläum des Vereins für Aquarien- und Terrarienkunde.
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Lesung aus dem Wiesenbuch** von Karl Heinrich Waggerl.
11,30: Reichssendung der Bachkantaten.
12,00: **Mittagskonzert** des Trompeter-Korps des 8. (preuß.) Reiter-Regiments.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Das bäuerliche Erbrecht.**
14,25: **Politische Plauderei über Ungarn.** Herbert Knittel.
15,00: **Kinderfunk.** Kinder unterhalten sich und singen Lieder von Armin Knab.
15,30: **700-Jahr-Feier in Glausche.** Gespräch mit dem Landrat von Namslau.
16,00: Kundgebung des Stahlhelm-Studentenringes „Langemarck", 4. Reichsführertagung. Rede des Vizekanplers von Papen. Ansprache des Reichsministers Seldte.
16,25: **Waldkonzert.**
18,00: Karls Klings spricht ei inserer Sprooche.
18,30: **Deutsche Volksliederduette.**
19,00: **Unterhaltsame Geschichten aus dem Baltikum.** Arthur Knüpffer.
19,30: Wettervorhersage, anschl. **Sportereignisse** des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.
20,00: **Wunschkonzert** der Funkkapelle. In einer Pause von
21,00—21,10: Abendberichte.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Als Einlage gegen
23,10—23,30: Wovon man in Berlin spricht.
24,00: Funkstille.

Montag, 12. Juni

6,00: Funkgymnastik.
6,20: Morgenkonzert des Kammerorchesters des Norddeutschen Rundfunks. In einer Pause von
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8,00: Wettervorhersage, anschließend Funkgymnastik für Hausfrauen.
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen:** A wing Schläsch. Hans Rößler ploppert vo schläscha Pürschlan und Madlan.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
12,00: **Schloßkonzert** des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
13,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13,15: **Meister des Klaviers und Cellos** (Schallplatten).
14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
14,10: **Bunte Stunde** (Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht.
15,40: **Das Buch des Tages.** Deutsche politische Romane.
16,00: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend **Von deutscher Kulturarbeit.** Dr. Günther Seifert.
17,55: Schlesische Monatshefte.
18,10: Der Zeitdienst berichtet.
18,10: Nur für Gleiwitz: **Die Piasten in Oberschlesien.** Studienrat Dr. Gottschalk.
18,30: **Abendmusik.**
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
20,00: **Johann Strauß' Volkstümliches Konzert.**
21,10: Abendberichte.
21,20: **Kleines Konzert.**
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.
22,30: Zehn Minuten Funktechnik.
22,40: **700-Jahrfeier Glausche.**
22,55: Funkstille.

Dienstag, 13. Juni

6,00: Funkgymnastik.
6,20: **Morgenkonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters. In einer Pause von
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderung.
8,00: Wettervorhersage.
10,10—10,40: **Schulfunk** für höhere Schulen: Besuch einer Seifenfabrik.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
11,45: **Das bäuerliche Erbrecht.**
12,00: **Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13,15: **Musik aus Tonfilmen.**
14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
1410: **Konzert** der Kapelle Fuhsel auf Hakenkreuz-Schallplatten.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht.
15,30: **Kinderfunk.**
16,00: **Schulfunk** für Berufsschulen: Wie erlangt der Geschäftsmann Barkredit?
16,30: **Konzert.** Aga Goretzki-Swoboda (Sopran), Käte Remann-Förster (Klavier).
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages:** Was hat Jeremias Gotthelf unserer Zeit zu sagen?
17,40: Der Zeitdienst berichtet.
18,05: **Bei den deutschen Kolonisten in Transkaukasien.** Karl Köster.
18,25: **Alte und neue Musik auf der spanischen Gitarre.** Luise Walker.
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Reichssendung.
20,00: **Weltpolitischer Monatsbericht.** Univ.-Prof. Karl Haushofer.
20,25: **Kabarett** auf Schallplatten.
21,00: Abendberichte.
21,10: **Erfinderschicksale, Werner Siemens.** Hörspiel von Georg Pfahl.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Politische Zeitungsschau.**
22,50: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
23,00: **Spätkonzert** des Orchesters des Norddeutschen Rundfunks.
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 14. Juni

—Mittwoch, 14. Juni.
6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert** des Deutschen Blasorchesters. In einer Pause von
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8,00: Wettervorhersage; anschließend Funkgymnastik **für Hausfrauen.**
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: **Die Holzverwertung in Oberschlesien.** Oberförster Scheidemandel.
12,00: **Mittagskonzert** des Emde-Orchesters. In einer Pause von
13,00—13,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,15: **Aus Operetten** (Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,30: **Kunst und Alltag.**
15,50: **Tu etwas für deinen Körper!** .... aber übertreibe nicht, sonst ... H. Engel.
16,15: **Klavierkonzert.** Elisabeth Bernert.
16,45: „Der Oberschlesier", Juniheft.
17,05: **Violinkonzert.** Willi Wunderlich.
17,35: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend **Die Aufgaben und Ziele der Wirtschaftsprüfung und ihr Wert.** Wilhelm Marx.
18,00: **Das Oberschlesische Frauenquartett singt.** Leitung: Adolf Scorra.
18,30: **Deutsche Städte und ihr „Deutsches Recht".** Dr. Wieland Gralka.
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Reichssendung.
20,00: Wenn ich König wär'. In einer Pause von
20,45—21,00: Abendberichte. In einer Pause von
21,55—22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,50: **Abendunterhaltung** der Kapelle Emil Rosz.
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 15. Juni

6,00: Funkgymnastik.
6,20: **Morgenkonzert** der 46. SS.-Standartenkapelle Dresden. In einer Pause von
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8,00: Wettervorhersage.
8,30—9,30: **Fronleichnamshochamt im Breslauer Dom.**
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: Die niederschlesische Pferdezucht bei den Mai-Ausstellungen in Breslau und Berlin.
12,00: **Mittagskonzert.**
13,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13,15: **Mittagskonzert.**
14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,15: **Aus Operettten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,30: Wochenende in Naumburg am Queis.
15,40: **Das Buch des Tages:** Berufene und unberufene Deuter der Gegenwart.
16,00: Edvard Grieg (* 15. Juni 1843). Karl-Heinz Scholl (Violine), Hanna Horn (Klavier).
16,40: **Kinderfunk:** Von Bauern, Schmugglern und Grenzen.
17,10: **Bekenntnis zur Arbeit.** Heinz Bierkowski.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. **Marienlieder schlesischer Komponisten.**
18,05: **Streit um Christiane Vulpius.**
18,05: **Der Fahnenträger von Kalinow.** Eine Episode aus den Annabergkämpfen. Maxim Kalis.
18,25: Der Zeitdienst berichtet.
18,50: **Zupfmusik** (Schallplatten).
19,30: **Politische Plauderei über Ungarn.** 2. Vortrag: Herbert Knittel.
19,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten.
20,00: **Streichquartett.**
20,50: Abendberichte.
21,00: **Lieder zum Fronleichnamsfest.** Chor der Franziskaner.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: Breslauer Jugendheime.
22,50: **Vom Manuskript zur Uraufführung.** Arthur Freudenberg.
23,05: Funkstille.

Freitag, 16. Juni

6,00: Funkgymnastik.
6,20: **Morgenkonzert** des Konzert-Orchesters Hans Caspar. In einer Pause von
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8,00: Wettervorhersage; anschließend Funkgymnastik für Hausfrauen.
8,15: **Religion ist doch zeitgemäß!** Margarethe Freifrau von Ledebur.
10,10—10,40: **Schulfunk** für höhere Schulen: Geschichte der brasilianischen Kolonie Neu-Breslau.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
12,00: **Konzert.**
13,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
13,15: **Richard Wagner-Stunde** (Schallplatten).
14,00: Mittagsberichte.
14,15: **Wunschkonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht.
15,30: **Jugendfunk:** Wie kommt man zu Reichsjugendabzeichen?
16,00: **Nachmittagskonzert** des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
17,00: **Richard Wagner und die Gesangskunst.** Curt Brache.
17,20: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Die Wiederkunft** von Diemar Moering.
17,45: **Von der Haftpflicht der Gastwirte.** F. von Wittich.
18,00: **Klavierkonzert.** Hanna Wandzik.
18,00: **Bratschenkonzert.** Otto von Wilpert.
18,30: **Das Zeitalter der preußischen Erhebung.** Die geistige Neuordnung Preußens. Paul Dröscher.
18,50: Wettervorhersage, anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Reichssendung.
20,00: Der Zeitdienst berichtet.
20,30: Jugend auf Fahrt.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Der erste Erfolg.** Trude Peters-Arnolds.
22,45: **Nachtmusik** des Rundfunkorchesters.
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 17. Juni

6,00: Funkgymnastik.
6,20: **Morgenkonzert** des Musikzuges der Standarte 1. In einer Pause von
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: Wettervorhersage.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
12,00: **Mittagskonzert** des Königsberger Opernhauses.
13,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
13,15: Schallplattenkonzert.
14,00: Mittagsberichte.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht.
15,30: **Pflege des Grenz- und Auslandsdeutschtums.**
15,50: **Das Buch des Tages:** Junge Menschen im Roman. Walter Kühn.
16,10: Die Filme der Woche.
16,10: Nur für Gleiwitz: **Oberschlesische Theaterfragen.** Das Oberschlesische Landestheater vor neuen Aufgaben. Intendant Bartelmus.
16,30: **Nordisches Konzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.** In einer Pause von
17,00—17,10: Neue Gedichte.
17,40: Programm-Vorschau.
17,50: **Tagebuch in Flandern** von Paul Wegener.
18,10: Der Zeitdienst berichtet.
18,30: **Abendmusik** (Schallplatten).
19,00: Reichssendung.
20,00: **Liselott'.** Singspiel von Rich. Keßler nach H. Stobitzer.
20,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Tanzmusik** der Kapelle Georg Nettelmann. Als Einlage gegen
23,00—23,05: aus Berlin: **Wovon Berlin spricht.**
24,00: Funkstille.

Täglich 19 Uhr Reichssendung „Stunde der Nation"

Montag: **Der Fischzug,** Netzwurf im Meere, Mythen und Bräuchen. Ein naturkundlicher und volkstümlicher Aufriß.

Dienstag: **Bayrischer Reigen.** Ein fröhliches Ansingen und Aufspielen in Volksweisen und Bauerntänzen.

Mittwoch: **Helgoland.** Das Bild einer Insel im deutschen Meer.

Freitag: **Ostpreußen.**

Sonnabend: **Volk und König.** Volkstümliche Anekdoten um Friedrich den Großen.

Deutschlandsender

Sonntag.

14,45: **Ernst Leibl, ein Grenzlanddeutscher.** Sudetendeutsche Dichtungen.

Montag.

17,00: **Germanische und deutsche Geistesurgeschichte und die Schule.**

Donnerstag.

18,05: **Die Psychoanalyse und der wirkliche Mensch.** Universitätsprofessor Dr. Dr. h. c. Krüger.

Freitag:

17,00: **Die Erziehung zu Wehrkraft und Wehrwille in der Schule.** Professor E. Banse.
18,30: **Eine Deutsche kehrt aus Rußland zurück. Ein Zwiegespräch.**

Sonnabend.

18,30: **Der Aufbau des korporativen Staates in Italien.** Major Renzetti, Präsident der Italienischen Handelskammer in Deutschland.

Kattowitz

Sonntag, 11. Juni

10,30: Gottesdienst; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Leichte Musik; 14,00: Briefkasten; 14,20: Start zum „Grand Prix"; 14,45: Technischer Briefkasten; 15,05: Volksmusik; 16,00: Jugendstunde; 16,30: Polnisch für Polen; 16,45: Plauderei; 17,00: Uebertragung vom Pferderennen; 17,30: Nachmittagskonzert; 18,10: Oberschlesische Schnurren; 18,40: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,00: Hörspiel (nach einem Fragment von Sienkiewicz; 19,40: Schallplattenkonzert; 20,00: Volksabend. In einer Pause um 20,50: Abendberichte; 22,00: Sportberichte, Programmdurchsage; 22,10: Schallplattenkonzert; 22,25: Sportberichte; 22,45: Tanzmusik.

Montag, 12. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Morgengymnastik; 7,15: Morgenberichte; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsberichte; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Populäres Symphoniekonzert; 17,00: Plauderei in französischer Sprache; 17,15: Solistenkonzert; 18,15: Vortrag; 18,35: Gesang; 19,10: Vortrag für Pfadfinder; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: Literarisches Feuilleton; 20,00: Musikalisches Zwischenspiel; 20,15: Konzert der Warschauer Philharmonie; 22,30: Sport- und Wetterberichte; 22,45: Tanzmusik; 23,00: Fremdsprachiger Vortrag.

Dienstag, 13. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Morgengymnastik; 7,15: Morgenberichte; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Solistenkonzert; 17,00: Kinderstunde; 17,15: Symphoniekonzert; 18,15: Vortrag für Touristen; 18,35: Sportberichte; 18,40: Leichte Musik; 19,10: Literarischer Vortrag; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: „Am Horizont"; 20,00: Tanzmusik; 20,50: Abendbericht; 21,10: Fortsetzung der Tanzmusik; 21,30: Gesang; 22,00: Tanzmusik; 22,25: Sport- und Wetterberichte; 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 14. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Morgengymnastik; 7,15: Morgenberichte; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,45: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsbericht; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,33: Schallplattenkonzert; 16,00: Musik; 17,00: Plauderei; 17,15: Mandolinenkonzert; 18,15: „Den Sport im Altertum", 18,35: Schallplattenkonzert; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: Literarische Viertelstunde; 20,00: Leichte Musik; 20,50: Abendbericht; 21,10: Vortrag in Esperanto; 21,25: Polnische Musik; 22,25: Sport- und Wetterberichte, Programmdurchsage; 22,45: Tanzmusik; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 15. Juni

9,00: Gottesdienst; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert, 14,00: Schallplattenkonzert; 14,20: Konzert; 14,45: Schallplattenkonzert; 15,05: Lieder; 15,20: Schallplattenkonzert; 16,00: Kinderstube; 17,00: Reisebeschreibung; 18,25: Berichte; 18,30: Sportfeuilleton; 18,45: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,00: Plauderei; 19,40: Vortrag. — Zum Jahrestage der Schlacht auf dem Kosower Feld; 20,00: Populäres Konzert; 20,55: Abendberichte; 21,15: Fortsetzung des Konzert; 22,00: Sportberichte, Programmdurchsage; 22,10: Schallplattenkonzert; 22,25: Sportberichte; 22,40: Wetterbericht; 22,45: Tanzmusik.

Freitag, 16. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Morgengymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsbericht; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Leichte Musik; 16,30: Uebertragung des Davispokal-Spiels Polen — Italien; 17,00: Zeitschriftenschau; 17,15: „Der Schlesische Gärtner"; 17,30: Schallplattenkonzert; 18,15: Städtebau; 18,35: Sportberichte; 18,40: Schallplattenkonzert; 19,10: Zofja Kossak-Szczuka: „Die Klagemauer im Heiligen Land"; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: „Am Horizont"; 20,00: Symphoniekonzert; 20,30: Abendbericht; 20,50: Fortsetzung des Konzerts; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Schallplattenkonzert; 22,25: Sport- und Wetterbericht; 22,40: Tanzmusik; 23,00: Französischer Briefkasten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die hohe kulturelle Aufgabe des Oberschlesischen Landestheaters

Neugestaltung aller schlesischen Theater

Ausbau der Grenzlandbühnen

(Eigener Bericht)

Breslau, 10. Juni.

Im Breslauer Oberpräsidium fanden am Sonnabend unter Vorsitz des Vizepräsidenten von Zedlitz, Neukirch, Verhandlungen über die Neugestaltung des schlesischen Theaters statt. Aus Oberschlesien waren u. a. die Städte Beuthen, Hindenburg, Oppeln, Gleiwitz und Ratibor vertreten. Einleitend gab zunächst der Landesleiter der Deutschen Bühne, Bürgermeister Schönwälder, Breslau, eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Theaterorganisation. Er führte dabei aus, daß **durch den Liberalismus und den Marxismus das Theater bisher nicht mehr seiner Aufgabe als Bildungsinstitut nachgekommen sei.** Die erste Voraussetzung für das Theater ist die, das Theater wieder interessant zu gestalten. Es muß die inneren Kräfte und die Sehnsucht des Volkes widerspiegeln. Dichter, Darsteller und Publikum müßten wieder eine Einheit bilden.

In Zukunft gäbe es in ganz Deutschland und damit auch in Schlesien nur noch eine Theaterorganisation der Deutschen Bühne.

Nachdem er die Breslauer Theaterverhältnisse gestreift hatte, behandelte er sehr eingehend die Theater in Ober- und Niederschlesien. Außer in Breslau wurden im vergangenen Jahr in Schlesien regelmäßig das Oberschlesische Landestheater, sowie die Theater in Neiße, Liegnitz und Görlitz und zwei kleinere Theater in Schweidnitz und Jauer unterstützt. Die selbständigen Theater der kleinen Städte hätten am meisten unter finanziellen Nöten in den vergangenen Jahren gelitten. Jetzt sei die Frage, wie weit es überhaupt möglich ist, diese kleinen Theater zu halten. Bürgermeister Schönwälder ging dann auf

die oberschlesischen Theater

ein und hob die hohe kulturelle Aufgabe des Oberschlesischen Landestheaters hervor, das nicht nur für das Deutschtum in Westoberschlesien, sondern auch für das Deutschtum in Ostoberschlesien erhalten werden müsse.

Die Landesleitung der Deutschen Bühne wird alles unternehmen, um das Oberschlesische Landestheater im schwerbedrängten Grenzland nicht nur zu erhalten, sondern auch noch weiter auszubauen.

Ueber den Umfang des Spieles in den verschiedenen Städten wird die nächste Zeit Klarheit bringen. Insbesondere müsse auch die Frage geklärt werden, ob die Stadt Ratibor ein eigenes Theater behalten soll. Die Deutsche Bühne als Besucherorganisation würde grundsätzlich diese Frage freudig bejahen, entscheidend müsse aber in erster Linie die finanzielle Grundlage sein. **Die ständigen Theater sollen in Zukunft nicht nur in Niederschlesien, sondern auch in Oberschlesien einen größeren Wirkungskreis dadurch erhalten, daß sie vor allem mit ihren musikalischen Körpern auch in die weitere Umgebung gehen können.** Operngastspiele sollen allerdings aus Schlesien von der Breslauer Oper in ganz Schlesien veranstaltet werden, und zwar nur dort, wo die nötigen Voraussetzungen dafür bestehen. Die Breslauer Oper wird außerdem ein neues Ballett verpflichten, mit dem sie vornehmlich in die Provinz gehen soll, um diese Kunst wieder zu neuem Leben zu erwecken. Darüber hinaus wird die Deutsche Bühne auch in Zukunft

drei Wanderbühnen

unterhalten, von denen die Brieger Bühne den westlichen Teil Oberschlesiens und den östlichen Teil Mittelschlesiens bespielen soll. Zum Schluß seiner Ausführungen appellierte der Referent an die Vertreter der Stadtverwaltungen, in ihren Etats Mittel für die Unterstützung der deutschen Theater bereitzustellen. In besonders großem Rahmen sollen im nächsten Jahr 1934 auch die schlesischen Heimatspiele aufgezogen werden. An neue Theaterunternehmungen werden Konzessionen nicht mehr erteilt.

Diese Ausführungen von Bürgermeister Schönwälder wurden durch den Geschäftsführer der Deutschen Bühne, Wagner, noch in wesentlichen Punkten ergänzt. Er beschäftigte sich eingangs in seinen Ausführungen mit der Schlesischen Landesbühne und betonte, daß es das Bestreben der Landesleitung sein wird, die bisherige Spielzeit von 8 Monaten auf 10 Monate zu erweitern.

Die Erhaltung des Neißer Theaters sei durch Verhandlungen ebenfalls bereits gesichert.

Man hoffe sogar, daß dieses Theater eine breitere Grundlage dadurch finden wird, daß es auch in Leobschütz und Grottkau, mit seinem Musikkörper sogar in Glatz spielen könne. Von Vertretern oberschlesischer Städte wurde dann in einer anschließenden und sehr angeregten Aussprache das Befremden zum Ausdruck gebracht, daß ein Teil Oberschlesiens durch die Brieger Wanderbühne bespielt werden könnte. Man glaubte, daß dem oberschlesischen Charakter mehr entsprochen sei, wenn dieses Gebiet ausschließlich oberschlesischen Bühnen zugeteilt werden würde.

Nachdem Intendant Schmidt-Belden, Breslau, noch kurze Ausführungen über die Vorbereitungen für Operngastspiele gemacht hatte, nahm als Vertreter der Stadt Beuthen, Oberschulrat Kölling das Wort, um

dagegen zu protestieren, daß auch in der Behandlung der Theaterfragen Schlesien stets stiefmütterlich behandelt werde.

Dafür sei ein besonderer Beweis die geringen Subventionsmittel, die für Ober- und Niederschlesien in Ansatz gebracht seien. Er empfahl die Annahme einer Entschließung. Bürgermeister Schönwälder wies darauf hin, daß ein Vertreter des Oberpräsidiums an diesen Verhandlungen teilnehmen und einen Stimmungsbericht nach Berlin weiterleiten werde. Nachdem Bürgermeister Schönwälder noch in einem Schlußwort die Ergebnisse dieser allgemeinen Verhandlungen zusammengefaßt hatte, wurden die einzelnen Besprechungen mit den lokalen Vertretern am Sonnabend nachmittag fortgesetzt.

Das Wohnungsbauprogramm der Gewo vergrößert

132 Kleinstwohnungen in Beuthen im Bau

Gesunde Kleinstwohnungen für Minderbemittelte — Arbeit und Brot für viele Hundert Volksgenossen — Vergebung der Arbeiten im einzelnen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juni.

Die städtische Wohnungs-GmbH. hat in diesen Tagen mit der Ausschreibung ihres Wohnungsneubauprogramms begonnen. Danach werden die Bauarbeiten noch in diesem Monat aufgenommen. Es handelt sich zunächst um einen Neubaublock an der Lindenstraße von 6 Wohnhäusern, die in viergeschössiger Bauweise aufgeführt werden. Dadurch, daß bei der Mehrzahl der Häuser der sogenannte Vierspännertyp durchgebildet ist, also an jedem Treppenpodest vier Wohnungen liegen, ist es möglich,

in diesem Block insgesamt 92 Kleinstwohnungen

unterzubringen. Die Architektur ist den heutigen Grundsätzen entsprechend schlicht und einfach gehalten. Andererseits ist die Größe und Ausstattung der Wohnungen mit Rücksicht auf die Tatsache, daß **sie ausschließlich für die minderbemittelten Volksgenossen bestimmt sind, den Bedürfnissen dieser Bevölkerungskreise angepaßt.** Darum besteht die größte Zahl der Wohnungen aus 1½-Stuben- und 2-Stuben-und-Küche-Wohnungen und der kleinere Teil aus 1-Stube-und Küche-Wohnungen. Zu jeder Wohnung gehört ein selbständiger kleiner Flur und ein Klosett. Jeder Raum ist mit elektrischem Licht, die Küche außerdem neben einem modernen Kohlenfeuerherd mit Gaszuleitung ausgestattet. Die unter den Küchenfenstern eingebauten Kühlschränke, die gern verlangt werden, weil sie infolge ihrer zweckmäßigen Konstruktion der Hausfrau zugleich die Anrichte ersetzen, sind auch diesmal vorgesehen, ebenso wie statt des unmodernen und unhygienischen Ausgusses das zweiteilige Spülbecken Verwendung finden wird. **Die Ausstattung der Wohnungen wird in jeder Beziehung den heutigen Forderungen des Wohnungsneubaues entsprechen.** Bemerkt sei noch, daß ein Teil dieser Wohnungen den minderbemittelten versicherungspflichtigen Angestellten vorbehalten bleibt, weil die Reichsversicherungsanstalt sich an der Finanzierung der Bauten beteiligt.

Erfreulicherweise konnte in diesen Tagen

der Bau von weiteren 40 Wohnungen sichergestellt

werden. Dank des Entgegenkommens der Schlesag, die sich bereit erklärt hat, den größten Teil der Baukosten durch Hergabe einer mäßig verzinslichen Hypothek zu finanzieren, ist die städtische Wohnungsgesellschaft in der Lage, an der Holteistraße Ecke Damaschkeweg, 40 Bergarbeiterwohnungen zu errichten. Diese Wohnungen erhalten dieselbe Ausstattung, wie sie oben beschrieben worden ist und werden daher ebenfalls dem Bedürfnis der minderbemittelten Volkskreise nach einer gesunden und billigen Wohnung abhelfen.

Hinsichtlich der Vergebung aler dieser Arbeiten ist im Einvernehmen mit dem Kampfbund des gewerbetreibenden Mittelstandes dafür Sorge getragen, daß die Bauarbeiten nicht schlüsselfertig, sondern in einzelnen Teillosen ausgeschrieben und vergeben werden, damit nach Möglichkeit viele Handwerksstände an diesen Arbeiten Anteil haben.

Mit dem Einsetzen dieser Neubautätigkeit der städtischen Wohnungsgesellschaft wird der hiesige

Arbeitsmarkt ohne Zweifel eine ganz erhebliche Belebung

erfahren, zumal auch in diesen Tagen die Neubautätigkeit der Deutschen Land- und Baugesellschaft einsetzt, die mit finanzieller Hilfe der städtischen Wohnungsgesellschaft an der Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Kurfürstenstraße, einen Neubaublock von 125 Kleinstwohnungen errichten läßt.

Die Bautätigkeit wird also an drei großen Bauplätzen zu gleicher Zeit einsetzen und damit Hunderten von Bauarbeitern und vielen Handwerkern die langersehnte und verdienstschaffende Beschäftigung bringen.

Zugleich aber wird die städtische Wohnungsgesellschaft damit unter Beweis stellen, daß sie, entsprechend der ihr zuerkannten Gemeinnützigkeit fest entschlossen ist ,am nationalsozialistischen Aufbauwerk durch Arbeitsbeschaffung und Wohnungsbau unter Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel mitzuhelfen.

Kampf der Arbeitslosigkeit

Der Spendenschein

In diesen Tagen wird der Spendenschein für die freiwilligen Beiträge zur Förderung der nationalen Arbeit in Umlauf gesetzt werden. Bekanntlich werden diese freiwilligen Beiträge von jedem Finanzamt entgegengenommen, sie können auch durch Bankeinzahlungen erfolgen. Das Erträgnis dieser Aktion soll dazu dienen, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit über den Rahmen der von der Regierung bewilligten Summe von 1 Milliarde Mark hinaus zu gestatten. Je höher das Ergebnis der freiwilligen Spenden ist, umso nachdrücklicher kann der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Angriff genommen werden. Zunächst hofft man durch das Gesetz vom 1. Juni 250000 Mann neu einstellen zu können. Gleichzeitig werden weitere Gesetze gegen die Arbeitslosigkeit in Aussicht gestellt.

Helft den aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen!

Aus Oesterreich ist eine große Anzahl ausgewiesener Deutscher auf reichsdeutschem Gebiet eingetroffen. Ungezählte werden noch folgen. Ihrem Wirkungskreis entrissen, ohne Einkommen, ohne Obdach, in ihrem Herzen das Bekenntnis zum großen Deutschen Reich, sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen. Ich wende mich deshalb an diejenigen Stände, die heute noch über ein gewisses Einkommen verfügen und bitte jeden, nach seinem besten Können, ohne Vernachlässigung seiner bisherigen sozialen Pflichten, durch die Tat sein Bekenntnis zum großen deutschen Volkstum durch rasche Hilfe zu beweisen. Alle Großfirmen der Industrie und des Handels und die Landwirtschaft bitte ich herzlichst, in die vorderste Linie der Hilfsfront zu treten und Einzahlungen zu leisten; entweder auf die, ab 10. d. M. in Umlauf gesetzten „Zeichnungslisten zum Hilfswerk für die aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen", oder auf das Konto „NS.-Hilfe Deutsche Bank- und Diskonto-Gesellschaft München, Lenbachplatz, z. Hd. der Gattin des Herrn Reichsministers Dr. Frick, Frau Elsbeth Frick.

Für jede Spende danke ich im Namen unserer „Deutschen Brüder in Oesterreich."

Der Sonderkommissar der Obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien in Oppeln.

gez. v. Woyrsch, SS.-Gruppenführer.

Staatskommissariat für Industriegebiet aufgehoben

Heidtmann kommissarischer Oberbürgermeister in Gleiwitz

Oppeln, 10. Juni.

Nachdem durch die inzwischen eingetretene Beruhigung der politischen Lage der Grund für Sondermaßnahmen entfallen ist, hat der Regierungspräsident die s. Z. getroffene Einrichtung eines Staatskommissars für das gesamte oberschlesische Industriegebiet aufgehoben.

Der bisherige Staatskommissar Heidtmann hat insoweit seine Tätigkeit eingestellt und ist gleichzeitig zum kommissarischen Oberbürgermeister von Gleiwitz ernannt worden.

Hitler-Gruß für städtische Beamte

Der kommissarische Oberbürgermeister von Königsberg, der Nationalsozialist Dr. Will, hat für die gesamte Stadtverwaltung folgende Verfügung erlassen:

„Der Hitlergruß (Erheben des rechten Armes mit Zeigen der geöffneten flachen Hand) ist als Zeichen der Verbundenheit mit der nationalen Bewegung so tief in das Bewußtsein weiter Kreise der Bevölkerung eingedrungen, daß er heute mit Recht als Gruß des ganzen Volkes an die Nation und ihren Volkskanzler bezeichnet werden kann. Die Angehörigen der städtischen Verwaltung, die in ihren Aufgabengebieten in engster Verbindung mit der Bevölkerung stehen, erfüllen eine nationale Pflicht, wenn sie diesem Grußbrauch Rechnung tragen und darüber hinaus seine weitere Verbreitung fördern.

Ich erwarte daher, daß alle Angehörigen der städtischen Verwaltung bei Veranstaltungen, an denen sie als Vertreter der Stadt teilnehmen, sich dem Hitlergruß anschließen und ihn auch ihrerseits zur Anwendung bringen."

Vom Blitz getötet

Rosenberg, 10. Juni.

Auf der Rückkehr von der Feldarbeit wurde die Ehefrau des Landwirts Kosa in Sopiecze, Mutter von sechs Kindern, während eines Gewitters vom Blitz erschlagen.

Deutschland

Die im Abgrund dennoch singen,
Hingegeben an das Reine,
Denen, Bruder, wird's gelingen,
Daß die Flamme aus dem Steine
Wunderbar zur Wolke schlägt;
Denn das Gute, denn das Reine
Ist's, was unser Zürnen trägt.

Bruder, soll der Angst Gebärde
Alles sein, was dir verblieb?
Hab den Himmel, hab die Erde,
Hab die alten Wälder lieb!
Säe, wo die Väter starben,
Ernte, wo die Mütter ruhn,
Und in jedes Bündel Garben
Schließe ein dein gläubig Tun!

Gott hat doch dein Blut gebunden
An die Furche, die uns nährt;
Wer in Arbeit Gott gefunden,
Sei des Brotes Segen wert!
Diese Demut, Bruder, trage
Tief in deine Seele ein,
Und du lernst mit einem Schlage
Das Geheimnis: Volk zu sein!

Heinz Steguweit.

Beuthen

Zehnjähriges Stiftungsfest des Kam. Vereins ehem. 63er

Bundestagung und Fahnenweihe des Kameraden-Vereins ehem. 19er am 17. und 18. Juni.

Der 63er Verein begeht an diesen Tagen das Fest seines 10jährigen Bestehens. Gleichzeitig findet die Bundestagung aller Regimentsvereine ehem. 63er in Beuthen statt. Im Rahmen dieses Stiftungsfestes wird die Fahnenweihe des Kameradenvereins ehem. 19er, Beuthen, abgehalten. Die ganze Veranstaltung soll sich unter der Leitung des Kyffhäuserbundes abspielen und ihren Höhepunkt am 18. 6. mit einer Paradeaufstellung auf dem Reichspräsidentenplatz und anschließendem Doppelkonzert der Reichswehrkapelle des 7. (Preuß.) Inf.-Reg. Standort Oppeln und der Standartenkapelle 156 im Schützenhausgarten finden. Die Parade wird einen Teil der Trad.-Kompagnie aus Oppeln und Görlitz, eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei, einen Sturm der SS., einen Sturmbann der SA., eine Abteilung des Stahlhelms und sämtliche dem Kreiskriegerverband Beuthen angeschlossenen Militärvereine in sich vereinen.

Am Nachmittag des Sonnabend, 17. Juni, Empfang der auswärtigen Kameraden und Grenzlandfahrt. Anschließend Kommers, 19,45 Uhr, im großen Schützenhaussaal mit Stand.-Kapelle 156. Ansprachen der Bundesvorsitzenden der 63er und der 19er, des Kreiskriegerverbandsvorsitzenden, des Stadtvertreters u. a. sowie Gesangsvorträge, Festball.

Sonntag, 18. Juni, 8 Uhr für alle Vereine mit Fahnen Gottesdienst in der Marienkirche bezw. in der evang. Kirche. 10 Uhr auf dem Kasernenhof der Moltkekaserne militärisch-religiöse Feier mit Weihe der Fahne der ehem. 19. anschließend die Bundestagung der 63er. 15 Uhr auf dem Reichspräsidentenplatz Paradeaufstellung. Hierauf weltliche Weihe der Fahne des Kam.-Vereins ehem. 19er, die mit einem Parademarsch abschließt. Doppelkonzert der Reichswehrkapelle Oppeln unter Leitung von Obermusikmeister Winter und der Stand.-Kapelle 156 Beuthen unter Leitung von Musikzugführer Cyganek.

Kattowitzer Fußballverein darf in Beuthen nicht spielen

Am Donnerstag, Fronleichnam, sollte in Beuthen ein Freundschaftstreffen des 1. FC. Kattowitz und Beuthen 09 stattfinden. Dem 1. FC. wurde nun von seinem Fußballverband die Genehmigung zur Austragung dieses Spieles in Beuthen aus „grundsätzlichen Erwägungen" versagt. Auch der vom 1. FC. Kattowitz beim Verbandsvorstand eingelegte Protest wurde abschlägig beschieden, sodaß das Spiel in Beuthen nicht zustande kommen kann. Beide Fußballvereine haben in den letzten Jahren bereits mehrere Freundschaftstreffen sowohl in Beuthen wie in Kattowitz ausgetragen, ohne auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein.

*

* **Zum Doktor promoviert.** Irma Fekete promovierte an der Universität Leipzig zum Dr. med. dent.

* **Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure, Sektion des Kampfbundes für Deutsche Kultur.** In der Mitgliederversammlung sprach der Ortsgruppenleiter Heidtmann über Ziele und Zwecke des Kampfbundes, die betrafen: Einstellung der Architekten und Ingenieure in die nationalsozialistische Weltanschauung und damit die Stellung des deutschen Technikers zur Volkswirtschaft im nationalsozialistischen Sinne nach dem Leitgrundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Der Kampfbund betrachtet weiter die Loslösung des Technikers vom Krämergeist und seine Frontstellung als Schöpfer als seine wichtigste Aufgabe. Stellvertretender Ortsgruppenleiter, Architekt Schubert, schilderte die jetzigen Aufgaben des Kampfbundes, der nunmehr neben den kulturellen Fragen auch Wirtschaftsaufgaben zu erledigen hat. Für die einzelnen Fachgebiete wurden anerkannte Fachleute als Berater ernannt, deren Aufgabe es ist, Erfahrungen und Kenntnisse zum Aufbau der Volkswirtschaft zu sammeln und den Mitgliedern mitzuteilen.

* **Vincent-Douglas-Kapelle im Café Hindenburg.** Seit einigen Tagen konzertiert im Café Hindenburg die bekannte Ufaton- und Rundfunkkapelle Vincent Douglas mit größtem Erfolge. Die sechs Mann, aus der sie besteht, sind alles Künstler in ihrem Fach und beherrschen ihre Instrumente bis zum letzten. So erlebt man ein raffiniertes Zusammenspiel. Besonders das Cello klingt edel. Der Stehgeiger, Vincent Douglas, ist ein temperamentvoller Führer und ein vorzüglicher Solist. So hat alles, was man zu hören bekommt, Strauß und Puccini, Paderewski und Grieg, Schwung und Feuer, Rhythmus und Fülle. Das Ufa-Repertoire ist besonders reichhaltig, und was man da an bekannten Schlagern im Kino gehört hat, erlebt man hier in beschwingter Originalität. Für die nächste Zeit sind ein paar Sonderabende geplant. Der Geschäftsleitung ist nicht nur dafür zu danken, daß sie den Besuchern wertvolle, musikalische Eindrücke bietet, mehr noch dafür, daß sie Berufsmusikern Lebensmöglichkeiten bietet und den Sinn für originale Musik wieder erweckt.

* **Eine Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda.** Nachdem das Städt. Presse- und Verkehrsamt in eine Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda umgewandelt worden ist, hat der Magistrat die Einrichtung dieser Stelle dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgegeben. In einem Antwortschreiben teilt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit, daß er mit Befriedigung davon Kenntnis genommen hat, daß der Magistrat diese Abteilung geschaffen hat. Er begrüßt diese Maßnahmen und weist daraufhin, daß in allernächster Zeit in allen Teilen Deutschlands so auch in Oberschlesien Landespropagandaämter geschaffen werden, mit denen die Propagandastelle der Stadt Beuthen aufs engste zusammenarbeiten wird.

* **Heimabend im Bund der Kaufmannsjugend.** Der letzte Heimabend des Bundes der Kaufmannsjugend war dem Frohsinn gewidmet. Nach einem frisch gesungenen Liede wurde Bericht erstattet über das Kreisjugendtreffen auf dem Steinberg. Einige heitere Vorlesungen aus den Blättern für junge Kaufleute und einige Lieder schlossen sich an. Ein Freund erzählte dann seine Erlebnisse aus dem FAD. Mit dem Liede „Die blauen Dragoner, sie reiten . . ." wurde der anregende Heimabend beschlossen.

* **Oberschlesischer Verband der Siedlungs- und Arbeitskameradschaften ehem. Frontkämpfer.** Der Siedlungsverband ehem. Frontkämpfer hielt seine Mitgliederversammlung ab unter Leitung des Pg. Fuchs. Der Verbandsführer Thanheuser wurde von den Anwesenden begeistert begrüßt. Nach einer Ansprache über Ziele und den praktischen Sozialismus endete der Vorsitzende des Verbandes mit dem Schlußsatz: „Mit unserem Volkskanzler Adolf Hitler für das ganze deutsche Volk, für die Nation, für unser liebes Vaterland". Seine Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

* **Ostdeutscher Bauring.** Ueber die Richtlinien des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand hielt der Fachberater des Bundes, Bauführer Konrad Klose, einen längeren Vortrag. Der Weg der Gleichschaltung brauchte im Ostdeutschen Bauring nicht beschritten werden, da fast alle Vorstandsmitglieder aktive tätige Nationalsozialisten sind. Im Aufbau des Ständestaates durch Zusammenführung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer werde der Bund für die NSDAP. beratend und für das Handwerk richtunggebend sein können.

* **Deutschnationale Frauenversammlung.** In einer überfüllten Versammlung der deutschnationalen Frauen sprach Bauerngutsbesitzer Schwobe, MdL., zur politischen Lage. Der Redner behandelte die Notwendigkeit, der verschuldeten deutschen Landwirtschaft zu helfen, um durch Hebung der Kaufkraft des Bauern unseren arbeitslosen Industriearbeitern wieder Arbeit zu verschaffen. Die gesunde deutsche Landwirtschaft hat früher der Industrie 70 Prozent ihres Absatzes abgenommen. Auch ist die Sicherstellung der Ernährungsgrundlage unseres Volkes durch Drosselung unnötiger Einfuhr von Lebensmitteln unerläßlich. Jährlich wurden z. B. 9 Millionen Zentner Margarine eingeführt, außerdem andere Lebensmittel in großen Mengen. Durch Kontingentierung der Einfuhr tritt eine Verknappung der Ware ein. Die Folge ist, daß deutsche Agrarerzeugnisse besseren Absatz und Verdienst finden. Die notwendigste Voraussetzung jeder gesunden Landwirtschaft, Wiederherstellung der Rentabilität, wird dadurch geschaffen. Bringt doch allein die Preiserhöhung eines Liters Milch um nur einen Pfennig der deutschen Landwirtschaft eine jährliche Mehreinnahme von 230 Millionen Mark. Der Konsument muß sich daran gewöhnen, Butter und Schmalz statt Marganine zu kaufen. Daß jeder Preiswucher rücksichtslos unterbunden würde, sei selbstverständlich. Für die Minderbemittelten hat die Regierung außerdem Fettverbilligungsscheine zur Verfügung gestellt. Hugenbergs Erfahrung auf dem Gebiet der gesamten Wirtschaft bürgt dafür, daß die Maßnahmen zur Haltung der Landwirtschaft in absehbarer Zeit der gesamten deutschen Wirtschaft in Stadt und Land zum Segen gereichen werden. Die interessanten Ausführungen des Redners wurden lebhaft begrüßt und löften eine anregende Aussprache aus. Den unterhaltenden Teil des Nachmittags bestritten die Mädchengruppen Beuthen, Karf und Miechowitz mit wohlgelungenen deklamatorischen und turnerischen Darbietungen.

* **Grenzlandfahrt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Breslau.** Das Grenzlandamt der TH. Breslau hatte für die Zeit vom 6. bis 11. Juni eine Studienfahrt die niederschlesischen und oberschlesischen Grenzen entlang organisiert. Zu dieser Fahrt meldeten sich 65 Teilnehmer, davon allein 50 aus Berlin, Danzig, Dresden, Frankfurt a. M., Königsberg, Koblenz, Leipzig usw. Die Studentinnen und Studenten trafen sich am Dienstag in Breslau, das als Ausgangspunkt der Fahrt ausersehen war. Nach einer Besichtigung der Stadt und einem Empfangsabend im Studentenheim der TH. fuhren die Fahrtteilnehmer über Oels, Groß-Wartenberg, Glausche, nach Namslau, wo das erste Mal übernachtet wurde. Den zweiten Tag ging es über Kreuzburg, Rosenberg weiter nach der Beuthener Ecke, wo die Gäste mit einem Reisepostautobus mit Anhänger am Donnerstag gegen 4 Uhr nachmittag eintrafen. Im kleinen Saale des Schützenhauses wurden die Grenzlandfahrer empfangen. Dort hielt Dr. Zelder vom Volksbildungsamt einen Vortrag über die Grenzlandnot der Beuthener Ecke, die Folgen der Grenzziehung und die notwendig gewordene Kultur- und Aufbauarbeit. Der Vertreter des städtischen Verkehrsamtes, Malcher, führte die Fahrtteilnehmer im Verlaufe einer Grenzbesichtigung an die Grenzübergänge der Königshütter Chaussee, Scharleyer Straße und der Tarnowitzer Chaussee und zum Schluß an die Umgehungs-Chaussee bei Rudahammer. Die Gäste übernachteten in der neuen Jugendherberge im Jugendheim und besichtigten nächsten Vormittag die wichtigsten Gebäude und Neubauten der Stadt. Anschließend wurden noch gruppenweise die Anlagen der Bleischarley-, der Fiedlersglück- und der Carsten-Zentrumgrube sowie das Kraftwerk in Bobrek besichtigt. Hierauf erfolgte die Weiterfahrt nach Gleiwitz.

Beuthener Devisenschieber nach Kattowitz geflüchtet

Die Sicherheitsleistungen für verfallen erklärt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juni.

Eine Ueberraschung brachte heute eine Verhandlung vor der unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf stehende Strafkammer, die über eine Anklage gegen den Kaufmann Schwarzbart von hier wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung befinden sollte. Schwarzbart, von dem von den Fahndungsstellen behauptet wird, daß er mit dem bekannten Devisenschieber Pagel, der nach Umsatz von Effekten im Werte von rund einer Million Mark nach Palästina geflüchtet ist, unter einer Decke stand, hatte durch eine Mittelsperson 12 000 Mark Farbenaktien und für 10 000 Mark Reichsbahnanleihen umwechseln lassen. Der Erlös sollte über die Grenze geleitet werden. Schwarzbart wurde festgenommen, dann aber nach Sicherheitsleistungen wieder auf freien Fuß gesetzt. Und heute erschien er nicht zu dem Termine. Sein Verteidiger überreichte ein Attest eines Kattowitzer Arztes, in dem dem Angeklagten bescheinigt wurde, daß er in Kattowitz fieberhaft erkrankt sei.

Gerichtsvorsitzender zum Verteidiger: Wie kommt Schwarzbart nach Kattowitz, da er doch in Beuthen wohnt?

Verteidiger R.-A. Dr. Weißmann: Er hat vielfache Beziehungen geschäftlicher Natur in Kattowitz. Das Gericht beschloß: „Das überreichte ärztliche Attest reicht nicht aus. Es werden die Sicherheitsleistungen Schwarzbarts für verfallen erklärt, weil der Angeklagte flüchtig ist und sich bewußt der Hauptverhandlung entzieht. Die Sicherheitsleistungen belaufen sich auf rund 3000 Mark.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 8. Juni 1933

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,00
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,45
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,20-0,21
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,12—0,12¼
Weizenmehl	0,15—0,15½
Auszug	0,17½

Ware	Preis
Weizengrieß	0,18½—0,19
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,73
Margarine billigst	—
Ungez. Condensmilch	18,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	45,00—46,00
„ Matfull	47,00—48,00
Crown „	—
„ Matties	—
Sauerkraut	0,05—0,05½
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26½
Welthölzer	0,30

Kreisjugendtreffen der oberschlesischen DHV.-Jugend auf dem Steinberg

(Eigener Bericht)

Annaberg, 10. Juni.

Zu einem Kreistreffen hatte der Bund der Kaufmannsjugend seine Jungmannen nach Nieder-Ellguth am Steinberg aufgerufen. In der Nacht rückten die einzelnen Gruppen, größtenteils per Rad an. In Scheunen wurde die Mannschaft untergebracht. Um 7 Uhr wurde geweckt und nach dem Waschen gab es Kakao zum Frühstück. Unter Voranführung der Fahnen des Reiches wurde dann nach dem Steinberg marschiert. Dort eröffnete der Kreisjugendführer das Treffen, man sang einige Lieder und

die Hakenkreuzfahne wurde am Lagermast gehißt.

Mit frischem Singsang wurde dann zum Annaberg marschiert, wo der Gottesdienst besucht wurde. Im Kuhtal wurde dann eine einstündige Ruhepause eingelegt. Singend und in straffer Ordnung zog die Mannschaft in der einheitlichen feldgrauen Kluft dann durch Annaberg nach dem Selbstschutzgrab hinter dem Kloster. Der Kreisjugendführer wies in kurzen Worten auf das Verdienst der Toten hin und mahnte die Jugend, allzeit bereit zu sein, ihnen nachzueifern. Eine Minute stillen Gedenkens folgte und dann sang die Mannschaft das Lied vom guten Kameraden.

Auf dem Rückmarsch nach Nieder-Ellguth wurde eine Pause eingelegt, in der ein Freund über

die Geschichte und die Bodenformation des Annaberges

sprach und damit ein Stück praktischer Heimatkunde ausführte. Nach der Ankunft in Nieder-Ellguth wurde ein schmackhaftes Eintopfgericht ausgegeben. Nach der Freizeit trat die Mannschaft zur „Offenen Singstunde" in der Mitte des Dorfes an. Hornsignale machten die Dorfbewohner auf das Geschehen aufmerksam und die Mannschaft lud jung und alt mit Sprechchören zum Mitsingen ein. Ein frisches frohes Singen hub dann an und lockte die Dorfbewohner mit auf den Plan. Es waren gute deutsche Volkslieder, die da erklangen und die von der Dorfbevölkerung hoffentlich auch weiter gesungen werden. Nach der Abendbrotpause zog man wieder nach dem Steinberg, wo eine Feierstunde am brennenden Holzstoß abgehalten wurde. Mit dem Liede: „Wer jetzig Zeiten leben will..." und dem Gedicht „Ich glaub an Deutschland wie an Gott . . ." von Heinrich Lersch, wurde die Feierstunde eingeleitet. Walter Flex's „Ostmarkenlied", wuchtig gesprochen, erklang als Mahnung zur Grenzlandwacht und dann sang die Jungmannschaft gemeinsam das Lied: „Die Eisenfaust am Lanzenschaft . . ." Eine Vorlesung aus Rolf Brandt's: „Schlageter" erzählte von den Kämpfen des ersten Toten des dritten Reiches um den Annaberg und den nahen Sprentschützer Berg. Mit dem Gedicht: „Senk die Fahnen" wurde der toten Helden gedacht. Kreisvorsteher Bühler gedachte in seiner Ansprache der Menschen, die in den vergangenen 14 Jahren undeutschen Wesens die Fahne des Vaterlandes hochgehalten hatten,

er gedachte Schlageters und seiner toten Kameraden,

und lenkte dann die Aufmerksamkeit der Jungmannen auf das neue Werden des deutschen Volkes. Aus begeisterten Kehlen erklang dann das Horst-Wessel-Lied. Das Gedicht: „Deutscher Nachtgesang" von Stammler und das Lied: „Kein schöner Land . . ." beschlossen die eindrucksvolle Feierstunde und die Mannschaft rückte in ihr Quartier.

Schon um 5 Uhr wurde zum Wecken geblasen. Um 6 Uhr gab es Kaffee und um 7 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Gottesdienst nach Jeschona. Nach dem Gottesdienst wurden noch die Kunstschätze der Kirche besichtigt. Mit frischem Singsang ging es dann nach Ellguth zurück. Auf dem Steinberg wurden dann Formationsübungen ausgeführt. Das Mittagessen mundete trefflich. Um 2 Uhr trat die Mannschaft zum letzten Male zusammen und marschierte zum Ausklang nach dem Steinberg. Nach einem einleitenden Liede sprach der Kreisjugendführer kurz über den Verlauf des Treffens und sprach das Gedicht: „Freiheit". Gaujugendführer Heßmer hielt den Schlußvortrag.

Mit dem Liede: „Wenn alle untreu werden . . ." wurde die Abschlußkundgebung beendet und die Fahne eingeholt. Nach allen Himmelsrichtungen zogen dann die Jungmannen heimwärts. Die Tagung war ihnen Ansporn zu weiterer Arbeit in ihrer Standesbewegung, die ihre gesamte Arbeit in den Dienst des Volkes stellt. Ein kleineres Häuflein blieb zurück, um in einer Gemeinschaftswoche unter Berufskameraden ihren Urlaub zu verbringen.

Und der Regen regnete jeglichen Tag…

Vorsommer, Juni soll das sein?
Fangt Pluvius mir, den Alten!
Sperrt ihn in strengste Schutzhaft ein . . .
Woll'n selbst des Wetters walten!
Jetzt reißt uns endlich die Geduld . . .
Der Regengott, an allem schuld,
Muß fort aus der Regierung . . .

Die ganze Stadt ist pudelnaß,
Man sieht nur graue Pfützen . . .
Den Autos macht es Heidenspaß,
Uns seitlich zu bespritzen.
Von oben rieselts sowieso . . .
Man wird nicht mehr des Lebens froh
Bei diesem Hundewetter . . .

Der Schützenwirt steht vor der Tür,
Ihm plätschert's auf die Glatze . . .
„Wer trinkt bei schlechtem Wetter Bier?"
„Wer kommt mit seinem Schatze?"
Er seufzt . . . und schickt die Ober heim . . .
Auf diesen Himmel einen Reim
Den kann er sich nicht machen . . .

Den Pfingstfestplatz man kaum mehr kennt,
Er ist im Schlamm versunken . . .
Ein ideales Element
Für Frösche und für Unken.
Wir stapfen durch den weichen Grund . . .
Uns wässert heute nicht der Mund
Nach Geisterbahn und Viehmensch . . .

Im Stadtpark stehn die Bänke feucht,
Wer will sich niederlassen?
Sogar die Vögel sind verscheucht . . .
Und wenn Sie dann die nassen
Strauchzweige im Vorübergang
Kühlfröstelnd streicheln Stirn und Wang
Macht die Natur noch Freude?

Vorsommer, Juni soll das sein?
Fangt Pluvius mir, den Alten!
Sperrt ihn in strengste Schutzhaft ein . . .
Woll'n selbst des Wetters walten!
Doch wenn wir ihn und seine Spur
Nicht finden, dann . . . ja was dann nur . . .
Wer schließt uns seine Schleußen?

B. Zehme.

*** Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Im Rahmen der Reise des Kommissars im Auswärtigen Amt der NSDAP. und 2. Bundesführers im Bund Deutscher Osten, Dr. Thiele, findet am heutigen Sonntag, 20 Uhr, im Promenadenrestaurant die Grenzlandkundgebung der Ortsgruppe Beuthen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier statt, in der Dr. Thiele den Vortrag „Der deutsche Osten im neuen Staat" halten wird. Alle mit den Ost- und Heimatfragen beschäftigten Verbände der Stadt Beuthen und Umgegend sowie sämtliche nationalen Verbände besonders die SS. und SA. sind eingeladen.

*** Pensionärverein.** Nach Eröffnung der Monatsversammlung teilte Justizinspektor Schwope mit, daß dem 1. Vorsitzenden unseres Reichsverbandes, Regierungsrats Stümke, wegen seiner aufopfernden Tätigkeit die Ehrenpokal des Reichsverbandes verliehen wurde, gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitsbeschaffungspläne des Reichskanzlers eine baldige Besserung unserer Wirtschaftsverhältnisse herbeiführen werden sowie daß die gegenwärtige Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich durch ein freundschaftliches Einvernehmen der beiderseitigen Regierungen behoben werde. Unsere Anfrage wegen der Gleichschaltung beantwortete der Reichsverband dahin, daß er seit Beginn national gesinnt und eine Gleichschaltung daher nicht erforderlich sei. Nach Verlesung einiger beachtenswerter Abhandlungen in der „Allg. Deutschen Pensionär-Zeitung" wurde die Veranstaltung einer Werbeversammlung mit verschiedenen Darbietungen anfangs Juli beschlossen. Ein Sommerausflug findet nicht statt. Die Monatsversammlungen im Juli und August kommen in Wegfall.

*** Vom Putzmacherhandwerk.** Wie in Gleiwitz und Hindenburg hat sich auch hier das Putzmacherhandwerk in eine Ständeschaft zusammengeschlossen. Der Gründungsversammlung wohnten Tomarszewski, Stadtv. Schöppe und Kargel als Beauftragte des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes der NSDAP. bei, die in mehreren Vorträgen Zweck und Ziele der Ständeschaften des Kampfbundes erläuterten. Sodann traten die Mitglieder der Ständeschaft geschlossen dem Kampfbund bei. Anschließend haben sich die Ständeschaften der Städte Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen in einer Interessengemeinschaft vereint, um durch ein einheitliches Zusammenarbeiten den Wiederaufbau des darniederliegenden Gewerbes erfolgreich zu gestalten. In den Vorstand der Interessengemeinschaft für die drei Städte wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzende Frau Solloch, Hindenburg; stellv. Vorsitzender und Kassierer Elies, Hindenburg; Schriftführer Frl. Bönisch, Hindenburg; Beisitzer für Gleiwitz Frau Taube, für Beuthen Dziuba; Berater Stadtv. Schöppe, Hindenburg.

*

*** Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands.** Di. (20) Schützenhaus Monatsvers. mit Angehörigen. Vortrag Dr. Rossa „Kriegserlebnisse auf dem Zeppelin".

*** Sturmschar des kath. Jungmännervereins St. Maria.** Mo. (20) Heimabend.

*** Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Die. (20) Monatsvers. Heim.

*** Evangelische Frauenhilfe.** Bezirksmüttervers. Do. Besprechung am Handarbeitsnachmittag.

*** Evangelischer Kirchenchor.** Mo. (20) Sopran und Alt. Die. (20) Tenor und Baß.

*** Oberschl. Flüchtlingsvereinigung, Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Bauhütte.** 11. Juni (15) bei Nowak Monatsvers.

*** Verein der Post- und Telegraphenbeamten.** Stg. (19) Monatsvers. Kaiserkrone.

*** Verein der Liebhaber-Fotografen.** Die. (20,15) Stadtkeller Monatsvers. und Vortrag über „Das Porträt".

*** Kameradenverein ehem. 156er.** Do. Fronleichnam Monatssitzung Faitzik Stadtwald mit Familie (16).

Rokittnitz

*** Abschluß der bergmännischen Erwerbslosenlehrgänge.** Die hierorts sowie in Mikultschütz im Winter auf Anregung der „Dinta" (Düsseldorf) von der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr eingerichteten Lehr- und Fortbildungslehrgänge für die erwerbslose Bergmannsjugend wurden mit einer Abschlußfeier im Hurdeschen Saale beendet. Zu dieser hatten sich außer den 80 Kursusteilnehmern mit ihren Lehrern auch Bergherr Graf Dr. Nikolaus von Ballestrem, Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Repetzki, Vertreter des Arbeitsamtes und der kommissarische Amts- und Gemeindevorsteher Przesdzing eingefunden. Graf von Ballestrem hob den großen Wert der Freiwilligen Arbeitsschulung hervor. Freude weckte seine Bereitschaft, auch ohne staatliche Zuschüsse solche Kurse einzurichten. Dr.-Ing. Repetzki richtete Dankesworte an alle diejenigen, die sich das Zustandekommen und die Förderung der Kurse haben angelegen sein lassen. Gemeindevorsteher Przesdzing bezeichnete diese Kursusarbeit als wertvolle Bildungsarbeit im Rahmen des großen nationalen Aufbaus. Anläßlich der Abschlußfeier fand auch eine Ausstellung der von den Kursusteilnehmern selbst angefertigten Gegenstände statt.

Wieschowa

*** Aus der Gemeindevertretersitzung.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurden für das laufende Steuerjahr folgende Steuerzuschläge festgelegt: zur staatlichen Grundvermögensteuer 200 Prozent von bebauten und 245 Prozent von unbebauten Grundstücken; ferner 754 Prozent Gewerbesteuer nach dem Kapital und 351 Prozent nach dem Ertrage. — Seit langer Zeit macht sich hier das Fehlen einer Leichenhalle bemerkbar. Daher konnte sich die Gemeindevertretung der Errichtung einer solchen nicht verschließen. Diese soll auf dem Friedhofe zu stehen kommen. Ferner beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Anstellung von zwei Vollziehungsbeamten. Für den Vaterländischen Frauenverein, den Jugendherbergsverband und den Arbeitsdienst werden kleine Beihilfen bewilligt.

Gleiwitz

*** Anstellungsgesuche beim Magistrat zwecklos.** Die Pressestelle des Magistrats teilt mit: Täglich sprechen im Stadthaus, Personalabteilung, zahlreiche Volksgenossen vor, um dem leitenden Dezernenten Bewerbungsschreiben für die Einstellung beim Magistrat oder in städtische Arbeitsbetriebe zu unterbreiten. Es wird bekanntgegeben, daß auf keinen Fall Einstellungen von Angestellten oder Arbeitern vorgenommen werden dürfen, da offene Stellen nicht vorhanden sind. Die stellungsuchenden Volksgenossen werden dringend gebeten, sich dieserhalb an ihre Fachorganisationen zu wenden. Die Personalabteilung des Magistrats kann infolge Arbeitsüberlastung unmöglich noch weiterhin derartige Besuche annehmen.

*** Ausflug der DNVP.-Frauengruppe.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Front veranstaltet am Mittwoch, 14. Juni, an Stelle des ausfallenden Monatskaffees einen Ausflug mit Postauto nach Schakanau und Sandwiese zum Besuch der dortigen Frauengruppe. Anmeldungen für die Fahrt sind bis Sonntag abend an Frau Fleischer, Helmuth-Brückner-Straße 17, zu richten.

*** Sammlung für das Rote Kreuz.** Am heutigen Sonntag finden Sammlungen für das Rote Kreuz statt, die bereits Sonnabend abend begannen. In der Stadt fordern Transparente mit der Inschrift „Helft uns helfen" auf, das im Dienst der Allgemeinheit stehende Rot-Kreuz-Werk zu unterstützen. Im Stadttheater wird um 20 Uhr eine Feier veranstaltet, die von der Arbeitsgemeinschaft der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz Gleiwitz Stadt vorbereitet worden ist. Sie beginnt mit einem Musikstück und einem Prolog, worauf eine Festrede gehalten wird. Ein lebendes Bild schließt sich an. Im zweiten Teil des Abends wird das „Märchen von den deutschen Flüssen" nach Paul Keller aufgeführt. Nach dem Theater findet für die Besucher der Veranstaltung ein Beisammensein im Evangelischen Vereinshaus statt.

*** Verein für Einheitskurzschrift.** In der Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, staatlich anerkannter Kurzschriftsteller Menzler, nach Aufnahme neuer Mitglieder einen ausführlichen Bericht über die stenographische Lage, vor allem über die Neuorganisation des Deutschen Stenographen-Bundes, der sich auf den Führergrundsatz umgestellt hat. Ferner gab er bekannt, daß nach einem an den NS.-Lehrerbund gerichteten Schreiben des Reichsminister des Innern es bei den bisher von der Reichsregierung erlassenen Bestimmungen bleibt und die allgemeine Einführung des Einheitskurzschriftunterrichts an den Schulen, ihre praktische Verwendung in der Kurzschrift und bei den Behörden nachdrücklichst gefördert wird. Die am 27. Mai in Berlin stattgefundene private, nicht amtliche Besprechung unter den Systemgegnern hat auf die Bestimmungen der Reichsregierung keinen Einfluß, sodaß mithin von einer Abänderung der Einheitskurzschrift nicht die Rede sein kann. Der technische Vereinsleiter, Lehrer Hoenke, verteilte anschließend die Diplome für die erfolgreiche Beteiligung am Funkprobeschreiben. Schriftfreund Meyer hielt einen Vortrag „Der Weg zum höchsten Erfolg" und zeigte durch viele Beispiele den Werdegang bis zur höchsten Praxis. Der am 24. und 25. Juni in Beuthen stattfindende 11. oberschlesische Verbandstag wurde besprochen und ein Uebungsabend, vor allem für die Pokalmannschaft eingerichtet. Der Verein wird durch die Vorstandsmitglieder Hoenke, Werner und Biskup vertreten sein. Der scheidende 1. Schriftführer, Bartoschek, überreichte zum Schluß der Sitzung dem Verein einen Hakenkreuzwimpel. Zum 1. Schriftführer wurde Walter Biskup gewählt. Die Juli-Sitzung findet als Wanderversammlung am 8. Juli in Petersdorf statt.

*** Einbruch.** In eine Wohnung auf der Oberwallstraße wurde ein Einbruch verübt. Der Täter drückte die eine Hälfte der Wohnungstür soweit zurück, bis er die Verriegelung der anderen Türhälfte lösen konnte. Durch abermaliges Entgegenstemmen sprang die Tür auf. In der Wohnung durchsuchte der Einbrecher einige Behältnisse und stahl aus einer verschlossenen Kommodenschublade einen größeren Geldbetrag. Als Täter dürfte ein Bettler in Frage kommen, der vorher in anderen Wohnungen vorgesprochen hatte. Sachdienliche Angaben werden im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

*** Werbung für den Luftsport.** Die Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltete im Blüthnersaal ihren ersten Werbeabend. Der Leiter der Ortsgruppe, Sturmbannführer Dipl.-Ing. Flöter, leitete die Versammlung. Der angekündigte Vortrag des Führers der Landesgruppe Schlesien im DLV., Landrats von Schellwitz, mußte ausfallen, da Landrat von Schellwitz verhindert war, in Gleiwitz zu erscheinen. Pilot May sprach über die Entwicklung der Fliegerei und gab einen Ueberblick über die Geschichte der Luftfahrt, wobei er besonders auf die Flugleistungen während des Weltkrieges einging und auf die technische Entwicklung des Flugwesens nach dem Kriege hinwies. Der Redner forderte alle Freunde des Luftsports auf, die Fliegerei nach Kräften zu unterstützen. Dipl.-Ing. Flöter gab bekannt, daß auf dem Flugplatz ein Arbeitslager errichtet und dort mit Hilfe des Arbeitsdienstes Segelflugzeuge gebaut werden sollen, die dann zur Ausbildung zur Verfügung gestellt werden. Nach einigen weiteren Ausführungen des Vorsitzenden über die Organisation der Ortsgruppe gelangten Filme zur Vorführung, die den Fortschritt in der Luftfahrt zeigten und die Entstehung und die Leistungen der Flugzeuge darlegten. Die Standartenkapelle umrahmte die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen.

Einer der größten Zivilprozesse dieses Gerichts

Prozeß um Graf Praschma in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 10. Juni.

Das Breslauer Landesarbeitsgericht hatte sich als Berufsinstanz am Freitag und Sonnabend mit dem Rechtsstreit des früheren Generaldirektors, Oekonomierats Schröder, gegen das ehemalige Reichsratsmitglied Graf Praschma, Falkenberg, zu befassen. **Da der Kläger rund 366 000 Mark einklagte, handelt es sich um einen der größten Prozesse, die bisher das Breslauer Landesarbeitsgericht beschäftigt hat.** Der Generaldirektor des Grafen Praschma, Schröder, war am 9. März 1931 fristlos entlassen worden, nachdem der Gläubigerausschuß die Entlassung gefordert hatte. Schröder hatte sich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden erklärt und sein Pauschalhonorar für zwei Jahre in Höhe von 24 000 Mark sowie auf Grund zweier Verträge aus den Jahren 1925 und 1929 Summen von 100 000 Mark und 150 000 Mark sowie weitere 91 000 Mark als Reingewinnanteil sowie noch einige tausend Mark Auslagen eingeklagt. Von diesem Betrag hatte das Breslauer Arbeitsgericht in erster Instanz dem Kläger nach 1½jähriger Prozeßdauer im Wege eines Teilurteils 263 656 Mark nebst Zinsen zugesprochen. Die zweite Kammer des Landesarbeitsgerichtes kam zu einem völlig anderen Ergebnis. Das Urteil 1. Instanz wurde dahin abgeändert, daß **der Kläger mit der Klage in Höhe von 208 666 Mark nebst Zinsen abgewiesen wird.** Die fristlose Entlassung des Klägers wurde als berechtigt erklärt, da der Druck der Gläubiger diese Maßnahme notwendig machte und der Kläger die Tätigkeit seines Sohnes, der ebenfalls in der Generalverwaltung angestellt war, nicht genügend überwacht hat, und er für dessen Tätigkeit als sein Erfüllungsgehilfe einzustehen habe. **Ueber den Rest des eingeklagten Betrages in Höhe von 91 000 Mark Gewinnanteil schwebt der Prozeß noch beim Arbeitsgericht.** Ueber einen Betrag von 54 000 Mark soll in einem späteren Termin vor dem Landesarbeitsgericht entschieden werden, da Graf Praschma Aufrechnungsansprüche in Höhe von mehreren 100 000 Mark gestellt hat. Der Kläger wurde außerdem verurteilt, die Generalvollmacht, die er für die Besitzungen des Grafen Praschma in Falkenberg OS. hatte, niederzulegen.

Dankt am heutigen Rotkreuztag!

Die Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Juni.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Provinzialverband Oberschlesien, hat in der Provinz 62 Ortsvereine mit insgesamt 21 000 Mitgliedern, außerdem 29 Jugendabteilungen, denen rund 700 junge Mädchen angehören. Ihm stehen zur Unterstützung des amtlichen und öffentlichen Sanitätsdienstes, seiner Hauptaufgabe, 8 Hilfsschwestern, 15 Helferinnen, 156 Nothelferinnen und 425 Samariterinnen zur Verfügung. Er besitzt 40 Unfallhilfsstellen und 180 Verbandsschränke für diesen Zweck. **In 112 Gemeindepflegestationen wurden 1932 von 244 Schwestern 38 803 Kranke mit 55 255 Pflegetagen betreut.** Die Schwestern hatten 12 488 Nachtwachen zu leisten und machten 175 725 Krankenbesuche, ganz abgesehen von allen anderen Pflegediensten. In 71 Kindergärten fanden rund 2300 Kinder ständig Aufnahme, in 85 Fürsorgestellen wurden die Kleinsten betreut, während außerdem 70 Vereine Wochen- und Säuglingskörbe verliehen, die bei der großen wirtschaftlichen Not, sehr begehrt waren. Schulspeisungen fanden 44 statt. Neun Tuberkulosefürsorgestellen nahmen sich der durch diese tückische Krankheit Bedrohten an, 20 Vereine trieben Tuberkulosefürsorge, ohne eine eigene Fürsorgestelle zu besitzen. Zehn Handarbeitsschulen dienten der weiblichen Jugend vier weibliche Arbeitsdienste wurden im Winter durchgeführt, um so nur einiges aus der Fülle der Arbeit zu nennen.

In stillem, opferfreudigen Dienst an der Allgemeinheit, wurde Tag aus, Tag ein diese Arbeit getan. Nun ist Rotkreuztag! Mit ihm tritt bittend und werbend einmal im Jahr das Rote Kreuz an die Oeffentlichkeit. Möge ihm Dank un' Anerkennung für seine Tätigkeit werden!

Sonntagsgedanken

Pfingsten liegt hinter uns. Alle erlebten die Blütenpracht der neuerwachten Natur, sahen draußen die wogenden Getreidefelder, spürten die Höhe der schaffenden Naturkraft und fühlten sich neu erstehen mit den strahlenden Tagen, mit den schwellenden Halmen.

Diese Tage sind so recht geschaffen zur Gesundung, zur freien Entfaltung des inneren Menschen, des besseren Sehnens in uns. Einen Teppich von Hoffnungsgrün und Liebesrot hat die Natur uns über diese Tage gelegt. Und wir schreiten darauf wie Hoffende, sammeln uns in Einigkeit und feiern das Fest der hohen Zeit froh schaffender Natur.

Pfingsten haben wir gefeiert, jetzt gilt es, Pfingsten zu tun, den Inhalt dieses Tages in unser Leben zu gießen, die Strahlen seiner Wärme in uns zu fangen, um sie weiterzugeben an Freund und Nachbar, an Eltern und Kinder und an jeden, der uns nahesteht oder den uns unsere Pflicht zuführt.

Freudig gibt die Natur! Frisch wehen die Winde, trächtig steht die Frucht auf dem Felde, wo das Auge hinsieht, atmet das Leben und drängt dem Glücke entgegen. Sonntag ist über die Felder und Aecker ergossen. Sonntag blüht in den Pfingstrosen ... Eine Zeitwende nimmt uns mit, zeigt uns die ewig alte Schönheit im neuesten Prunk „und die Zukunft faßt das Allerfernste rein in eins mit unserm innern Ernste".

Sehen uns auch manche Dinge, die wir jetzt draußen in Gottes Freiheit oder in geheimnisvollen Gleichnissen, die uns das Kirchenjahr vor Augen führt, schauen, wie Wunder an, die wir nicht begreifen können, es tut nichts: Geheimnisse lassen sich nicht mit der Zange des Verstandes fassen. Will man sie, wie jetzt etwa das Geheimnis der Dreifaltigkeit, das wir heute begehen, erleben oder ihm nahekommen, kann man das nur durch das eigene Tun begegnen. Der innerste Mittelpunkt unseres Wesens wird erst im Tun ergriffen, bewegt und — überzeugt. Daß wir getauft sind auf den dreieinigen Gott und den Glauben an ihn offen bekennen, ist der Anfang zur Einheit mit dem Ebenbilde, darauf wir verpflichtet sind. In diesem Feste feiern wir das Geschenk schaffensfreudigen Wirkens für Familie, Beruf und Volk. Erlösen wir so das Geheimnis dieses Festes und seiner feierlichen Umgebung in der Natur, werden wir wahrhaft zum Ebenbilde Gottes nach dem wir getauft und geadelt sind.

In Gott sich wiederfinden, im Fest der Dreieinigkeit Bindung zu Familie und Volk, beglückend Begegnung mit der reifenden Natur zu schaffen, ist die festliche Einladung, die uns dieser Tag und sein naturverbundener Inhalt geben soll.

*** Grenzlandfahrt der TH. Breslau.** In diesen Tagen führte das Grenzlandamt der Technischen Hochschule Breslau eine Grenzlandfahrt durch, an der sich 65 Studenten aus allen Teilen des Reichs beteiligten. Im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz begrüßte Pg. Gaida die Studenten im Auftrage des kommissarischen Oberbürgermeisters Heidtmann und hielt einen Vortrag über die Notlage Oberschlesiens und die wirtschaftlichen Folgen der Grenzziehung. Er bat die Studenten, Oberschlesien nicht zu vergessen und dafür einzutreten, daß Oberschlesien als Notstandsgebiet erklärt wird Der Leiter des Grenzlandamtes, Pg. Gallitz, versicherte, daß sich das Grenzlandamt, getreu seiner Aufgabe, für Oberschlesien stets einsetzen werde. Am Abend wurde die Rückfahrt nach Breslau angetreten.

Peiskretscham

*** Bezirksschornsteinfegermeister Ackermann verläßt die Stadt.** Bezirksschornsteinfegermeister Ackermann ist nach Ottmachau versetzt worden. Sein Scheiden bedeutet für die Stadt einen großen Verlust. Er hatte es in ganz kurzer Zeit verstanden, sich die Liebe und das Vertrauen der gesamten Bürgerschaft zu erwerben. Mit Rat und Tat half er den Hausbesitzern, die ihm manche praktische Neuerungen verdanken. Seine Freizeit widmete er der Freiwilligen Feuerwehr, deren 1. Brandmeister er war. Zeugen seiner aufbauenden Tätigkeit sind der Bau des Steigerturms, die Anschaffung einer Motorspritze und eines Automannschaftswagens. Als Pionier des nationalen Gedankens wirkte er in der Schützengilde und im Kriegerverein.

Tost

*** Von der Schützengilde.** Die Würde des Schützenkönigs errang bei dem Königsschießen der Schützengilde Tost Stadtförster Kuschel. Rechter Marschall wurde Justizangestellter Kuczawski, linker Marschall Böttchermeister König, Vogelkönig Reichsbahnassistent Herzog.

Dr. Thiele spricht in Gleiwitz

Der deutsche Osten, die Kraftquelle des Reiches

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Juni.

Anläßlich der Anwesenheit des zweiten Bundesführers vom Bund Deutscher Osten und Kommissars beim Auswärtigen Amt der NSDAP., Dr. Thiele, und des Zusammenschlusses der Grenzlandorganisationen im Bund Deutscher Osten veranstaltete die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier am Sonabend im Stadttheater einen Deutschen Abend, den Mittelschullehrer Melchior unter Hinweis auf die Bedeutung des Abends eröffnete. Ewald Braschke trug einen, von Alfons Hayduk verfaßten Prolog vor, der in wirkungsvoller Weise Grenzlandstimmung und Heimatliebe im Grenzland zum Ausdruck brachte. Das Schülerorchester der Oberrealschule bot unter der Leitung von Studienrat May in ganz hervorragendem Spiel das Allegro aus der „Kleinen Nachtmusik" von Mozart. Das Doppelquartett des Gleiwitzer Lehrergesangvereins brachte das Lied „Mein oberschlesisches Land" von Scorra in ausgezeichnetem Vortrag zu Gehör.

Frau Lowack begrüßte namens der Ortsgruppe Gleiwitz der VVHO. als Vertreter des Polizeipräsidiums Oberregierungsrat Boldt und Oberstleutnant Dank, als Vertreter der Justizbehörde stellvertretenden Landgerichtspräsidenten Dr. Grützner und Amtsgerichtsdirektor Scharek, die Vertreter der Schulen, den kommissarischen Standartenführer Theophile, Rechtsanwalt Dr. Braun, die SA. und SS., den Stahlhelm, den Kampfring Jung-Deutschnationaler, Landrat Dr. Urbanek, die Vertreter der befreundeten Ostverbände und besonders herzlich Dr. Thiele und den schlesischen Gauführer des Bundes Deutscher Osten, Graf York von Wartemberg. Frau Lowack wies darauf hin, daß

die Grenzlandorganisationen nunmehr im Bund Deutscher Osten aufgehen.

Die Ortsgruppe Gleiwitz der VVHO., die bisher trotz aller Schwierigkeiten ihre Selbständigkeit bewahrt habe, sei als erste Organisation dem Bund Deutscher Osten beigetreten, aus der Erkenntnis heraus, daß **dem deutschen Osten nur wirksam geholfen werden könne**, wenn eine einheitliche Ostpolitik getrieben werde.

Das Doppelquartett sang das Lied der Deutschen in Oberschlesien von Bruno Kraus, und in feinem, flotten Spiel erklang das vom Schülerorchester der Oberrealschule gebotene reizvolle Menuett von Beethoven. Karl und Martha Mirus, in Oberschlesien bestens bekannt, sangen alte deutsche Volkslieder, die um 1600 entstanden sind, und fanden überaus starken Beifall.

Nunmehr sprach Dr. Thiele über das Thema: **„Der Osten und das neue Deutschland".**

Die Drahtseilbahn im Riesengebirge

Ein Betrugskonsortium beim „Abwracken" — Ein Riesenprozeß in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 10. Juni.

Die Geschäfte eines gerissenen „Abwrackunternehmers" stehen im Mittelpunkt eines riesigen Prozesses, der jetzt in Breslau begonnen hat und mindestens sechs Wochen in Anspruch nehmen wird. Es sind nicht weniger als 70 Betrugsfälle, die dem Hauptangeklagten Deutschmann und seinen Genossen zur Last gelegt werden. Die Akten umfassen 15 Bände und die Anklageschrift 190 Seiten. 174 Zeugen werden im Laufe der Verhandlung zu vernehmen sein.

Neben einer großen Anzahl von Kredit- und Kautionsschwindeleien machten die Angeklagten ihr Hauptgeschäft mit einer Drahtseilbahn im Riesengebirge, die der ehemalige Monteur Deutschmann bei der Liquidation eines Kalkwerkes für 3000 Mark gekauft hatte. Auf diese verrostete Drahtseilbahn wußte Deutschmann immer neue Beträge zu leihen, in dem er den Geldgebern vorspiegelte, daß bei ihrer Verwertung riesige Gewinne zu erzielen seien. In seinen gefälschten Unterlagen hatte sich der Wert der Drahtseilbahn inzwischen verdreißigfacht. Einzelne Geldgeber gaben bis 15 000 Mark her, die natürlich restlos verloren sind.

Als dieser Schlag gelungen war, siedelte Deutschmann nach Hamburg über und befaßte sich angeblich mit der

Hebung von gesunkenen Ostseeschiffen.

Er behauptete, selbst Taucher zu sein und die am Grunde der Ostsee ruhenden Schätze, Ladungen von Blei, Kupfer und Sprit, bereits „besichtigt" zu haben. Deutschmann war zwar mal bei einer Bergungsfirma angestellt gewesen, getaucht hatte er aber höchstens in der Badewanne. Die Geschichte von den gesunkenen Ostseeschiffen war purer Schwindel, die existierten überhaupt nicht oder ihre Ladung hätte eine kostspielige Bergung niemals gelohnt.

Trotzdem gelang es Deutschmann, einen Kapitän zur Hergabe von 10 000 Mark und zur Bereitstellung seines Schleppdampfers zu veranlassen. Der Kapitän hat später aus Gram über den Hereinfall Selbstmord verübt.

1930 saß Deutschmann bereits in Untersuchungshaft, er wurde jedoch unverständlicherweise wieder freigelassen, sodaß er noch schnell einen neuen Riesenschwindel inszenieren konnte. Er gebrauchte den alten Trick von der großen Erbschaft aus Amerika, auf die er größere Darlehen aufzunehmen versuchte. Er wurde jedoch durch die Kriminalpolizei rechtzeitig daran verhindert, die „Erbschaft" auf Kosten seiner Geldgeber anzutreten.

Seine Genossen, die vorbestraften Kaufleute Hoffmeister und Brückner sowie der Taucher Küster, zwei weitere Kaufleute und ein Justizangestellter, der sich bestechen ließ, stehen dem „Abwrackunternehmer" keineswegs nach. Hoffmeister kaufte ganze Ernten von Gutsbesitzern in der Provinz, ohne daß diese jemals Geld bekamen. Aus den Erträgen der Schwindeleien wurden prachtvolle Büros eingerichtet und die Betrüger lebten in Saus und Braus. Die Angestellten der Firma „Deutschmann & Co." wurden um ihre Kautionen beschwindelt. Man kann von Glück sagen, daß es der Polizei endlich gelungen ist, diesem vielseitigen Schwindelkonsortium das Handwerk zu legen.

M. P.

Ratibor

*** Alter Turnverein.** In der Hauptversammlung standen die Neuwahlen im Vordergrund. Direktor Simelka ging in einem kurzen Bericht auf die Richtlinien für die Gestaltung und den Sinn in der Arbeit der DT. ein, die jetzt Richtung weisend sind und besonders jetzt alle aufbauwilligen Kräfte zusammenfassen müssen, um Bestrebungen und Ziele klarer als bisher herauszustellen. Ueber die Einführung der Turnerwehr in jedem Verein, sowie über das Pflichtturnjahr der im Alter von 18 bis 21 Jahr befindlichen Turner entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der sowohl Wehrturnwart Kozielsky, als auch der zum Sturmführer der Turnerwehr im 3. Bezirk ernannte Tbr. Ewald Leppich Aufklärungen gaben. Die Turnerwehrriegen sind in den Vereinen gebildet und treten allwöchentlich zweimal zusammen. Der Arier-Grundsatz wurde ebenfalls erwähnt. Auch über den Termin des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart vom 21. bis 30. Juli wurden Erläuterungen gegeben. Als Beauftragter leitete Sanitätsrat Dr. Kapuste die Neuwahl und gedachte in ehrenden Worten der großen Verdienste des Vorsitzenden Simelka um den Verein. Einstimmig wurde unter großem Beifall die Wiederwahl vollzogen und Direktor Simelka zum Vereinsführer erwählt. Nunmehr ernannte der Vereinsführer folgende Vorstandsmitglieder, die durch Handschlag feierlich verpflichtet wurden: zum 2. Vorsitzenden Oberingenieur Vorbach; zum Oberturnwart Franz Simelka; zum Männerturnwart Matheja; zum Turnwart für Frauen sowie Skiwart Ahrend; zum Spielwart Künzel; zum Volksturnwart Stoschek; zum Jugendwart Leppich; zur Jugendwartin Lene Gawandka; zum Knabenturnwart Herbert Gawandka; zum Turnwart für ältere Frauen Mücke; zum Turnwart für ältere Herren Plesch; zum Schwimmwart Apaly; zum Wehrturn- und Schießwart Kozielsky; zum Wanderwart Oberländer; zum Vergnügungsobmann Wildner; zum 1. Schriftführer Ochmann; zum 2. Schriftführer Felitto; zum 1. Kassierer Kübla; zum 2. Kassierer Steiner; zum 1. Zeugwart und Unfallsachbearbeiter David; zum 2. Zeug- und Platzwart Bradke; zum Oberkneipwart Strzybny. Zum ärztlichen Beirat wurde Sanitätsrat Dr. Kapuste sowie als musikalischer Leiter Kowaczek gebeten. Die Fahnensektion bleibt wie bisher.

Konservative Revolution

Von

Vizekanzler von Papen

So erhebend der gefühlsmäßige Umschwung des deutschen Volkes und seine Bereitschaft, sich führen zu lassen, auf jeden wirken, den die Erstarrung und die Unfruchtbarkeit des politischen Lebens in Deutschland bisher gequält hatte, so sehr wird man sich bewußt sein müssen, daß die eigentliche revolutionäre Aufgabe der Erneuerung nicht auf der Ebene der Volksbewegung, sondern auf der geistigen Schöpferkraft und der staatsmännischen Leistung liegt. Die Entfesselung des Elementaren war notwendig, um einen lähmenden und hemmenden Mechanismus zu sprengen. Der Ungeist der Demokratie, der jeden wahren Wert zu vernichten drohte, mußte wohl mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden. Diese Erkenntnis ist mir nicht leicht geworden, denn der folgerichtige und eindeutige Weg zur Ueberwindung der pluralistischen Kräfte schien mir der, den ich in der Form der sogenannten präsidentiellen Politik im vergangenen Sommer eingeschlagen hatte. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Demokratisierung **in Deutschland zu weit fortgeschritten, die Volksstimmung ein allzu entscheidender Faktor geworden war**, als daß es gelingen konnte, unmittelbar vom Staate her die Brücke zum Volke zu schlagen. Es mußte der Umweg über die großen nationalen Organisationen und Bewegungen gegangen werden.

Ob die nationale Bewegung die Aufgabe, selber Staat zu werden, lösen wird, hängt von ihrer Fähigkeit ab, sich nicht nur als Sachwalter des gesamten Volkes zu fühlen, sondern auch sich staatsmännisch zu betätigen. Hinter dem Kampf gegen die Feinde von gestern steigt also schon heute der Gedanke des großen Ausgleichs und der endgültigen Versöhnung auf. Ihn heute schon zu fassen, liegt in der Konzeption staatsmännischen Denkens wie Nikolsburg hinter Königgrätz. Daß der Sinn der deutschen Revolution sich nicht darin erschöpfen kann, die Demokratie stimmungsmäßig nach der nationalistischen Seite hin abzuwandeln, wird von niemand bezweifelt werden. Denn ihr Sinn ist nicht die stimmungsmäßige, sondern die letzte innere Einheit des deutschen Volkes. Das „Sacrum imperium" als Idee ist die totale Einschmelzung des gesamten Volkskörpers in einen einzigen Willen, nämlich den, seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen. Dazu gilt es, aus der Fülle der staatsmännischen Aufgaben zunächst drei überragende Probleme der Lösung zuzuführen. Das vordringlichste, weil für den inneren Frieden bedeutungsvollste, ist die Befreiung des deutschen Katholizismus aus den liberalisierten Parteiformen, die Beseitigung doktrinärer Mißverständnisse im kulturellen Programm der NSDAP. und damit der Herstellung einer gemeinsamen Front beider christlicher Konfessionen für den geistigen Neubau des Reichs.

Das nächste ist das Finden einer Mittellinie des föderalistischen Prinzips, die es erlaubt, die Politik des Reichs und seiner Länder für immer gleichzuschalten, dabei aber die kulturelle Eigenständigkeit und das geistige und volkliche Gesicht der einzelnen Glieder sorgfältigst zu bewahren.

Letztlich aber kann die volkliche Einschmelzung nur dann gelingen, wenn die klassenkämpferische Front, die heute das Volk zerreißt, abgelöst wird durch eine ständische und korporative Gliederung aller Stände und Berufe. Das ist wahrscheinlich die schwerste aller Aufgaben. Und die heute erreichte gefühlsmäßige Einheit weiter Schichten sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit auf diesem Gebiete es erfordert, die Massenbewegung von heute in das Staatsmännische von morgen umzubiegen.

Hier beginnt die wahre Arbeit des Führers, der mit weiser Hand das aristokratische Prinzip zur Geltung bringt. Denn neben der Aufklärung der Massen über die zu leistende Arbeit muß hier die Selbstzucht der Gefolgschaft stehen, die an die Herrschaft des Geistes und die Kunst des Staatsmannes glaubt.

Diese konservativen Erkenntnisse sind nicht augenblicksgeboren, sondern wieder lebendig gemacht durch eine revolutionäre Richtung, die, geistig weit gespannt und dem deutschen Volksgeiste zutiefst verpflichtet, neben der breiten Bewegung des Nationalsozialismus seit 1918 einherläuft. Das philosophische, politische und soziologische Schrifttum des letzten Jahrzehnts, soweit es die nurpolitische Zweckbestimmung überragt, kreist um den Begriff der konservativen Revolution. Hier wird schon seit Jahren der Blick über die Tagesgegensätze hinweg zu einer Gesamtschau des geschichtlichen Geschehens, der völkischen Aufgabe und der deutschen Neugestaltung erhoben. Für die Menschen konservativ-revolutionärer Prägung bestehen die heutigen innerpolitischen Kampffronten nur noch sehr bedingt. Für sie werden künftige Entscheidungen auf einer anderen Ebene ausgefochten als heute. Die schöpferische Gestaltungskraft, die geistige Durchdringung und die neue religiöse Haltung sind in diesem Kreis der Konservativ-Revolutionären weitgehend zu Hause.

Wenn ich mich zur geistigen deutschen Revolution bekenne, so bekenne ich mich zum Geistesgut und zur Haltung jener Kreise, die seit Jahren, z. B. im Verein kath. Akademiker, in Maria Laach oder Grüßau, eine Pflegestätte fanden — jener Männer, die wie Moeller van den Bruck, Max Hildebert Böhm, Edgar J. Jung oder Leopold Ziegler seit langem um eine konservative Neugestaltung*) ringen. Ihrer und der Geistesverwandten unermüdlichen Vorarbeit und geistigen Unerbittlichkeit verdankt die konservative Idee wesentlich ihre neue Prägung. An uns ist es, diese Position nun heute wahrzunehmen.

*) Das Programm der konservativen Erneuerung ist im Geleitwort zu den Reden Herrn von Papens entwickelt, die unter dem Titel „Appell an die Deutsche Nation" erschienen sind. (Band 32/33 der „Schriften an die Nation", Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Gebunden 1,50 Mk.).

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Wandern / Reisen / Verkehr

Die Geheimnisse der Landkarte

Von Richard Gerlach, Wernigerode

Wer gewohnt ist, nach der Landkarte zu wandern, entziffert ihre Geheimnisse mühelos: er weiß, daß die aufrechtstehenden spitzen Keile Nadelwald bedeuten, und wo recht viele davon aufmarschieren, wird also ein schöner, dunkler Wald sein. Ob es ein Fichtenwald oder ein Föhrenwald sein wird, kann man freilich nur vermuten; für diese beiden so unähnlichen Waldformen hat die Karte dasselbe Zeichen. Obgleich jeder Feldweg und jeder Bauernhof richtig vermessen und eingezeichnet ist, sieht die wirkliche Landschaft fast immer anders aus, als auch der gewiegteste Kartenleser sich einbilden könnte.

Der gebräuchlichste Maßstab ist zum Beispiel 1:100 000. Man hat auf der Schule gelernt: 1 Zentimeter auf dem Papier ist 1 Kilometer in der Natur. Der gute Fußgänger braucht für den Kilometer zehn oder zwölf Minuten. Wenn diese Berechnung stimmte, hätte man sämtliche Entfernungen der Erdoberfläche in der Tasche. Aber auch der Maßstab täuscht. Er tut nämlich so, als wäre die ganze Welt hübsch gleichmäßig eben und flach. Plötzlich kann eine Felswand sich in den Weg stellen, die nur in Stunden zu ersteigen wäre: — nun ist es mit den zehn oder zwölf Minuten der Mathematiker nichts mehr. Freilich beheben die Höhenschichtenkarten zum Teil diesen Mangel. Durch eine Farbenskala vom hellsten Wiesengrün bis zum dunkelsten Steinbraun verraten sie die Steigung. Aber auch auf ihre Schattierung kann man sich nicht verlassen. Aus einem Qudratkilometer Gebirge können viele dolomitenhafte Felsen hervorwachsen, unmittelbar ohne Uebergang. Die Symbolik des Quadratzentimeters auf der Karte ist nicht imstande, wildes und jähes Geklüft zu schildern.

Dennoch enthält die Karte manches von dem Wesen der Landschaft. In großen Zügen zeigt sie den Charakter. Man ahnt die Ruhe und Trägheit eines Grabens, der sich in langsamen Windungen durch einen Grasgrund schiebt. Man fühlt die zuckende Lebhaftigkeit und das brausende Gefälle eines Gebirgsflusses nach, der sich durch den Stein beißen und ringen muß. Ein Hauch der Einsamkeit des Walddorfes, das rings von Wald umklammert ist, geht auch noch von der Karte aus. Am zuverlässigsten malen die längsgestreiften Figuren das Wasser eines Weihers oder eines Sees. Jedoch, ob man an einem heißen Sommertag dort baden könnte, bleibt ungewiß: das Ufer ist vielleicht moorig und verschilft, das Wasser ist womöglich gar nicht glashell und durchsichtig, sondern abgestanden und schmutzig, oder die Gemeindeverwaltung hat bösartige Verbotstafeln aufpflanzen lassen, und der Flurschütze lauert im Hinterhalt.

Der Mensch verändert die Landschaft fortwährend. Er fällt Wälder. Er baut Straßen und Brücken. Er entwässert einen Bruch und legt eine Talsperre an. Er gründet neue Ortschaften und verkauft Bergwerke und Hütten auf Abbruch. Eine Karte, die vor einem Jahrzehnt noch so genau angelegt ist, braucht heute schon nicht mehr ganz zu stimmen.

Die Karte zeichnet hauptsächlich ab, was die Menschen aus der Landschaft gemacht haben. Den Himmel über der Erde und den tiefen Atem des Ewigen kann sie nicht mitteilen. Darum sprechen die Landkarten am herzlichsten zu uns, die wir uns selber erwandert haben. Die anderen aber sind voll seltsam lockender Geheimnisse.

Deutsche Beamte sind zuvorkommend!

Die Erfahrung eines schweizerischen Hoteliers

„Allenthalben herrscht in Deutschland eine straffe Disziplin, und die Beamten befleißigen sich einer **noch weit größeren Zuvorkommenheit Ausländern gegenüber,** als dies in früheren Jahren schon der Fall war!" — In diese Worte faßt der Leiter eines bekannten Züricher Großhotels das Ergebnis einer Informationsreise durch Deutschland zusammen. Anlaß zu dieser Reise gaben ihm die Behauptungen von Besuchern, die über Schikanen durch deutsche Paß- und Zollbeamte und über angebliche Belästigungen von Ausländern in Deutschland berichteten. **Der schweizerische Hotelier fand während seines gesamten Aufenthaltes in Deutschland nicht eine einzige Bestätigung dieser Behauptungen.**

„Bitte einsteigen!"

Dienst am Kunden bei der Reichsbahn

Anläßlich des bevorstehenden Sommerreiseverkehrs hat die Deutsche Reichsbahn wieder, wie allmählich, ihr Personal auf die besonderen Bestimmungen über die Ueberwachung des stärkeren Reiseverkehrs hingewiesen. Vor allem soll das Personal der Bahnhöfe und der Züge seine Aufmerksamkeit auf die Unterbringung der Reisenden, auf die Fürsorge für Bewegungsfreiheit in den Seitengängen der Schnellzüge beim Aus- und Einsteigen, auf die schleunige Beförderung und sorgfältige Behandlung des Reisegepäcks und nicht zuletzt auf die Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen richten.

Die Aufforderung zum Einsteigen soll einheitlich mit den Worten „Bitte einsteigen!" erfolgen; nur bei Verspätungen soll nach dem

Vorbilde der Reichsbahndirektion Trier ausgerufen werden: „Bitte schnell einsteigen, Zug hat Verspätung!" Das ist besonders wichtig, da auch den einsteigenden Reisenden meist an einer Einholung von Verspätungen viel gelegen ist. Zuverlässige und zuvorkommende Auskunftserteilung, Behilflichkeit beim Aufsuchen noch freier Plätze gehören ebenso zu den Pflichten des Personals, dem mit diesen Bestimmungen der „Dienst am Kunden" zum Leitmotiv gemacht wird.

Baum-Kuriosa in Deutschland

Der älteste Baum Deutschlands steht in einem Garten in Hennersdorf, einem schlesischen Dorfe bei Görlitz. Es ist eine Eibe, die nach Ansicht der Gelehrten das ehrwürdige Alter von etwa 1400 Jahren hat. Der Stamm dieses Baumes, der noch jeden Sommer in schönstem Grün prangt, hat einen Umfang von fünf Metern.

Im Park von Harbke, einem Dorfe im Braunschweigischen, unweit der ehemaligen Universität Helmstedt, befinden sich die ältesten nordamerikanischen Bäume Deutschlands. Sie wurden hier im Jahre 1765 bei der Anlegung eines englischen Gartens gepflanzt; da dieser Versuch gelang, wurden seit dieser Zeit zahlreiche nordamerikanische Baumarten in deutschen Gärten und Parks heimisch.

Viele exotische Bäume stehen auch im berühmten Park des Grafen von Berckheim in Weinheim an der Bergstraße. Man findet hier amerikanische und japanische Laubhölzer, wie die Nußarten: Schwarznuß und Hickorinuß, ferner Zuckerahorn, Kadsurra und Honoki aus Ostasien, serbische Fichten und anderes mehr. Der Park, der erst kürzlich durch Neuanpflanzungen bedeutend erweitert worden ist, dürfte in Europa kaum seinesgleichen haben.

Ein historischer Baum steht am Walchensee in Oberbayern. Es ist ein Bergahorn, den eine Tafel als „Goethe-Baum" kennzeichnet. Man pflanzte ihn an der Stelle eines gleichen, vor 70 Jahren eingegangenen Baumes, den Goethe als ersten seiner Art auf der ersten italienischen Reise zu sehen bekam. Damals traf Goethe, wie er selbst erzählt, am 7. September 1786 auf der Fahrt von München nach Mittenwald am Walchensee einen Harfner, dessen hübsche elfjährige Tochter ihn durch ihr munteres Wesen und ihre Aufgewecktheit entzückte. Sie hatte diesen Baum bemerkt und machte Goethe darauf aufmerksam. Der Dichter hat dem Mädchen ein unvergängliches Denkmal gesetzt; es wurde zum Urbild seiner „Mignon".

Daß auch in den meisten Straßen Berlins Bäume stehen, ist bekannt. Wer aber weiß, daß die Reichshauptstadt eine halbe Million Straßenbäume besitzt? Würde man sie zu einer Allee zusammenstellen, so könnte man von Berlin bis Rom ununterbrochen in ihrem Schatten spazieren gehen! Dazu besitzt Berlin rund 2500 Hektar Parkanlagen, von denen die Hälfte Volksparks mit Spiel- und Liegewiesen, die übrigen Schmuckplätze innerhalb der Stadt, Sportplätze mit Grünanlagen, Kinderspielplätze, Schulgärten usw. sind.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Langenau. Aus den verschiedenen Gesteinsschichten treten die drei dem Bade eigenen starken Kohlensäurequellen, die Eisen-, Emilien- und Renatenquelle. Letztere zählt zu den kohlensäurereichsten des Ostens unseres deutschen Reiches. Mit ihrem auf die Körperhaut ausübenden prickelnden Reiz bewirken diese Bäder nicht bloß eine vorübergehende Anregung und Erfrischung, sie bewirken in Kurform genommen eine anhaltende Kräftigung der Blutzirkulation und energische Durchblutung der Gewebe. Gerade diese Nachwirkung auf das Herz und damit auf den ganzen Körper machen sie wertvoll für all die Leiden, die mit Kreislaufschwäche einhergehen. Den Moorbädern ist eine Tiefenwirkung eigen, die Niederschläge in den Körper, Gelenken und Muskeln zur Aufsaugung bringen vermögen. Gäste, die keine Kur gebrauchen, zahlen nur eine geringe Aufenthaltsgebühr für eine Erholungskarte. Die Erholungskarte berechtigt zum Besuch der Kurkonzerte und des Kurparks, sowie sämtlicher Anlagen, des Lesesaales und zur Trinkkur.

4 Wochen an der Ostsee für 125 RM. Kinder von 8 Jahren an und Jugendliche bis 22 Jahren können für diesen Preis ihre großen Ferien in einem kleinen Seebade verbringen. Abfahrt 8. Juni, früh 8,40 Uhr, Rückkehr 5. August. Die Unterbringung erfolgt in einem Privathause in größeren Zimmern, Verpflegung in einem Heim. Beides liegt dicht am Strande, zwei Minuten vom Meer, umgeben von Wald, der in Pommern bis an die Dünen reicht. Für gute Verpflegung wird garantiert. Sofortige Anmeldung ist nötig. Nähere Auskunft und Anmeldung im Stadtamt für Leibesübungen Beuthen, im Volksbildungsamt am Moltkeplatz, Eingang Jugendbücherei, Zimmer 59, bei Stadtjugendpfleger Seliger täglich von 12—13 Uhr und außer Mittwoch und Sonnabend auch 17—18 Uhr.

Die Frische Nehrung. Die Frische Nehrung liegt zwischen Ostsee und Frischem Haff. Schon das Eingangstor ins Ordensland, die Burg im Osten, die Marienburg sollte jeder Deutsche kennen. In Elbing, einer der ältesten Ordensgründungen, der Hanse- und Industriestadt vertauscht man den Eisenbahnwagen mit dem Dampfer, der auf dem Elbingfluß und den Wellen des Haffs zur Frischen Nehrung hinüberträgt. In Kahlberg steigt man aus dem Dampfer. Im Waldesgrün und Waldesschatten überquert man die Nehrung auf vortrefflichen festen Wegen vom Haff zum Strande der Ostsee. Die Nehrung ist „welliges Hügelland" mit eigenartig schroffen Geländeformen. Man badet hier Leib und Seele gesund, nicht nur in den Wellen des Meeres, auch in der herrlichen Mischung von Wald und Seeluft. Herrlich ist der Weitblick von der 1600 Meter langen auf der hohen Vordüne am Strande hinführenden Strandpromenade von Kahlberg auf Meer und Nehrung, soweit das Auge reicht, einzigartig die Rundschau vom „Kamel" einer 50 Meter hohen Dünenerhebung mit Aussichtsturm, von dem aus man Festland, Haff, die grüne Guirlande der Nehrung und die See mit einem Blick umfaßt. Wundervoll kann man wandern im Nehrungswalde. Sehr breit ist der ganz feinsandige, steinfreie Stand und lockt ebenso zum Baden wie zum Wandern. Man kann ungehindert „freibaden" kann aber in Kahlberg auch von den 100 Strandkörben und Strandzelten aus baden oder im Kaltbad. Kahlberg ist das gegebene Standquartier für den Aufenthalt auf der Nehrung durch die Einrichtung für Unterkunft und Verpflegung in dem mit erfreulicher Sorgfalt gepflegten Badeorte, dessen Kurverwaltung bereitwilligst Auskunft erteilt.

Swinemünde. Swinemünde ist ein Heilbad, Meereskurort und Solbad. Nicht allein Luft, Licht und See in vielgestaltiger enger Verbindung und Zusammenwirkung sind seine Heilfaktoren, sondern auch die Solquelle mit 5prozentigem Gehalt an Salzen. In diesem Jahre hat Swinemünde seine Kurmittel durch die Errichtung eines Freiluft-Inhalatoriums bedeutend verbessert. Neben dem bekannten Raum-Inhalatorium ist im prächtigen Kurgarten eine besondere Zerstäubungsanlage — die erste ihrer Art! — erreicht worden, die die unverdünnte 5prozentige Sole vernebelt und so das Inhalieren in freier Seeluft und freiem Himmel ermöglicht. Der große Vorteil dieser neuen Anlage liegt darin, daß die Wirkung des „inneren Solbades" hier durch das kräftige Seeklima erhöht wird, und daß sie entgegen der bisherigen Uebung, völlig kostenlos ist!

Ostseebad Brunshaupten. Brunshauptens Vorzüge beschränken sich nicht nur auf die Landschaft, auch sonst läßt sich noch viel zu seinem Lobe sagen. In Privathäusern und Gaststätten findet man gute und preiswerte Unterkunft, und die für ihre Güte und Fülle berühmte mecklenburgische Küche macht es den Kurgästen in Brunshaupten zu einer äußerst angenehmen Pflicht, ihren Appetit zu stillen. Wer die ländliche Ruhe und Einsamkeit liebt, hat die Möglichkeit, sie ungestört zu genießen. Wer Brunshaupten zu seinem Sommeraufenthalt wählt, wird es nicht bereuen. Die Zeit wird nur zu schnell verfliegen, er wird ungern scheiden, und die Erinnerung an diese Wochen wird zu den angenehmsten seines Lebens gehören — und die Erinnerung ist der Wertmesser des Genusses.

Bad Trentschin-Teplitz, bekannt durch seine Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias, hat jetzt sehr verbilligte Pauschalkuren eingeführt, die jedem Wunsche Rechnung tragen. 21 Tage von 147,75 Mark bis 240 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Vertretung: Frau H. Archenhold, Breslau 18, Scharnhorststraße 17, Tel. 84 882.

Reisen nach Italien. Sorgloses Reisen nach dem herrlichen Italien ermöglicht die Reisevereinigung Gritab, Breslau 21, Rehdigerstraße 41 die weitere ihrer beliebten Erholungsreisen nach Abbazia und Venedig veranstaltet. Die nächste 13tägige Reise geht den 9. Juli ab Breslau (Oberschlesien ab Kandrzin) über Wien—Semmering—Graz nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer nach Venedig, zurück über Pörtschach a. Wörthersee nach Wien und kostet einschl. Bahn- und Schiffsfahrt, allerbester Hotelunterkunft und Verpflegung, Taxen, Trinkgelder und Schiffsausflügen nach Fiume—Susak und dem Lido nur 169,— RM. (ab Kandrzin 164,— RM.) Dieselbe Reise mit 20tägiger Dauer 224,— RM. (bezw. 219,— RM.). Eine weitere Reise nach genau demselben Programm mit 13tägiger Dauer für 169,— RM. beginnt am 6. August. Prospekte kostenlos, Rückporto erbeten!

Noch nicht zu spät für die Tatra! Wer dieses reizvolle und Deutschland unmittelbar benachbarte Hochgebirge schon kennt, wird gerne die Gelegenheit benützen um ihn wieder einen Besuch abzustatten, wer es aber nicht kennt, der möge die Gelegenheit benützen einmal statt den Alpen in die Tatra fahren. Auch hier trägt er sein Geld Volksgenossen zu, denn am Fuße der Hohen Tatra liegt ja eine 800jährige deutsche Sprachinsel, die Zips und deutscher Fleiß hat das Hochgebirge dem Naturfreund erschlossen. Einer Perlenkette gleich umsäumen Kurorte, Sommerfrischen, Gebirgsgasthäuser den Hang des Gebirges, im Tale aber finden wir treffliche Thermalbäder mit modernen Strandbädern. Wer bei bürgerlicher Bequemlichkeit den Zauber der unberührten Natur sucht, der fahre in diesem Sommer in die Hohe Tatra. Auskünfte erteilt der Verband Tatrakurorte in Neuschmecks (Novy Smokovec, C. S. R.)

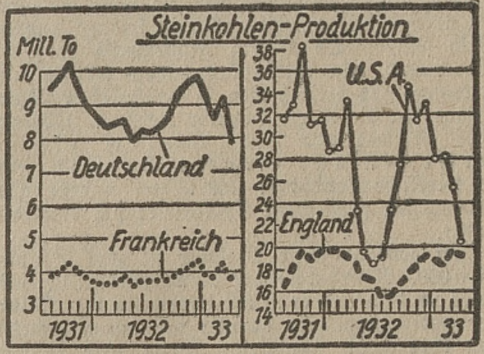
Neue Grieben-Führer

„Mosel und Vulkan-Eifel". (14. Aufl. Preis geb. 2,90 RM.). Dieser Grieben-Führer enthält eine Beschreibung des Moseltales von Koblenz bis Trier und der zwischen Mosel und Ahr gelegenen Vulkan-Eifel mit ihren seltsamen Maren. Der Automobilist, für den dieses Gebiet seit Errichtung des großartigen Nürburgrings besondere Anziehungskraft besitzt, wird im Text eine große Anzahl seine Interessen besonders berücksichtigende Angaben finden, dem Touristen wird die ausführliche Zusammenstellung der Eifelvereinswege die Ausarbeitung einer passenden Reiseroute erleichtern.

„Ahrtal und Vulkan-Eifel". (10. Aufl. Preis geb. 1,50 RM.).

Die internationale Steinkohlenproduktion

Die Entwicklung der Steinkohlenproduktion in den vier größten Produktionsländern der Welt, nämlich in den Vereinigten Staaten und England sowie in Deutschland und Frankreich, zeigt das folgende Schaubild. Die Steinkohlenproduktion Sowjetrußlands, die seit 1923 einen starken Aufschwung genommen hatte, ist zwar größer als die Frankreichs, aber die letzte Produktionsziffer liegt in diesem Fall erst für November v. J. vor. In diesem Monat betrug die Steinkohlenförderung in Sowjetrußland 4,8 Millionen Tonnen.



Der besonders starke Rückgang, den die Steinkohlenförderung in den Vereinigten Staaten in den Sommermonaten erfährt bezw. erfahren hat, ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß dort die Kohlenförderung ziemlich unmittelbar dem laufenden Kohlenverbrauch angepaßt ist. In Deutschland dagegen und auch in Frankreich und England wird im Interesse einer gleichmäßigeren Beschäftigung in stärkerem Umfang auf die Halden produziert (was eine Bindung flüssiger Betriebsmittel im Gefolge hat) und Kohlenhandel und Kohlenverbraucher durch Gewährung von Sommerrabatten angereizt, die Eindeckungen zum Teil schon vor Eintritt der kälteren Jahreszeit vorzunehmen.

Die deutsche Nationalmannschaft in Breslau

Ein besonderes radsportliches Ereignis steht der Breslauer Radsportgemeinde am Sonntag auf der Radrennbahn in Breslau-Lilienthal um 15,30 Uhr bevor. Dem Veranstalter ist es gelungen, die deutsche Nationalmannschaft nach Breslau-Lilienthal zu bekommen. Zahlreiche Meldungen seitens der Breslauer Amateure sind hierzu eingegangen, so daß interessante Fliegerkämpfe zu erwarten sind. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein 250-Runden-Mannschaftsrennen, das von zwölf erstklassigen Paaren bestritten wird. Ferner ist ein Jugend- und ein Ausscheidungsrennen vorgesehen.

Die neuen Klubmeister von KSK. 06 Beuthen

Der Kraftsportklub 06 Beuthen brachte seine Klubmeisterschaften im Ringen, Gewichtheben und Boxen zum Austrag. Den schönen und spannenden Kämpfen, bei denen gute Leistungen vollbracht wurden, wohnten zahlreiche Zuschauer bei. Im Ringen ragte besonders der Südostdeutsche Meister Modlich durch seine hervorragende Technik und körperliche Gewandtheit hervor. Einen erbitterten Kampf lieferten sich die beiden Schwergewichte Malek und Grella, Malek blieb knapper Sieger. Auch im Gewichtheben und Boxen wurden schöne Leistungen geboten. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Ringen: Bantamgewicht Mokos, Federgewicht Skoba, Leichtgewicht Modlich, Weltergewicht Sterczyk, Mittelgewicht Juretko, Halbschwergewicht Grella, V. Schwergewicht Malek. **Gewichtheben:** Olympischer Dreikampf: Bantamgewicht Mokros, 310 Pfund, Federgewicht Jarzombek, 385 Pfund, Leichtgewicht Sterczyk, 450 Pfund, Mittelgewicht Janus, 520 Pfund, Halbschwergewicht V. Grella, 480 Pfund, Schwergewicht Malek, 580 Pfund, Altersklasse Mittelgewicht Stallmach, 450 Pfd., Schwergewicht Skowronnek, 535 Pfund. **Boxen:** Fliegengewicht Zurek, Bantamgewicht Kucharski II, Federgewicht Drinda, Leichtgewicht Jockel, Weltergewicht Imielski, Mittelgewicht Kucharski I und Halbschwergewicht Wesselowski.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

E. L. Königshütte. Sie besitzen die polnische Staatsangehörigkeit. Zwar sind Sie erst im Oktober 1908, also nach dem 1. 1. 08, nach Polnisch-Oberschlesien gezogen. Jedoch haben Sie schon vorher Ihren Wohnsitz im Abstimmungsgebiet (Gleiwitz) begründet und am Tage des Ueberganges der Staatshoheit Ostoberschlesiens (15. 6. 1932) im polnischen Teil des Abstimmungsgebietes gewohnt. Die Rechtslage wäre eine andere, wenn Sie erst nach dem 1. Januar 1908 aus dem Reich ins Abstimmungsgebiet gekommen wären. Die Auskunft des Herrn J. war also richtig.

G. S. Scharley. Sie sind polnische Staatsangehörige. Es trifft für Sie im wesentlichen das für „E. L. Königshütte" Gesagte zu. Zwar sind Sie erst im September 1908 nach Polnisch-Oberschlesien gezogen, waren jedoch immer im Abstimmungsgebiet ansässig und haben am Tage des Ueberganges der Staatshoheit Ostoberschlesiens daselbst gewohnt. — Man darf sich grundsätzlich nicht an das, was für andere um Auskunft Bittende gesagt ist, halten, da meistens ganz andere Voraussetzungen vorliegen.

Sparer 1921. Banken sind nicht zur Aufwertung von Sparkonten verpflichtet.

R. S. 83. Eine Hypothek muß am 12. 11. 1932 bestanden haben, damit die Notverordnung vom 11. 11. 1932 auf Sie Anwendung finden kann. Das ist nicht der Fall. Ihre Hypothek fällt nicht unter das Moratorium.

Kl. C. R.: Der Handlungsgehilfe ist nicht verpflichtet, sich das Krankengeld auf sein Gehalt anrechnen zu lassen, dies bestimmt ausdrücklich das Handelsgesetzbuch in § 63.

Textilfirma. O ja! Es gibt auf der Erde 165 Millionen Baumwollspindeln.

Immer Bananen. Die Bananen kommen in der Hauptsache aus Colombia in Südamerika. Dort kostet das Pfund nach deutschem Gelde nur 4,5 Pfg.

O. Sch. Nach § 21 Absatz 6 der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen, der dem § 183 der Reichsversicherungsordnung entspricht, endet die Krankenhilfe spätestens mit Ablauf der sechsundzwanzigsten Woche nach Beginn der Krankheit. Wird jedoch Krankengeld erst von einem späteren Tage an bezogen, so rechnen die 26 Wochen nach diesem. Nach § 6 der Satzung (§ 173 I und II der Reichsversicherungsordnung) wird auf seinen Antrag von der Versicherungspflicht befreit, wer die Leistungen seiner Kasse für die zulässige Höchstdauer bezogen hat und deshalb keinen Anspruch mehr auf die Leistungen der Krankenhilfe seitens dieser Krankenkasse hat, solange die Arbeitsunfähigkeit oder die Notwendigkeit der Heilbehandlung während der Fortdauer derselben Krankheit besteht. Wenn Sie diese Befreiung von der Versicherungspflicht nicht beantragt haben und die Beiträge weiter bezahlt werden, bleiben Sie ohne weiteres Mitglied der Kasse. Sie können aber auch wegen eines neuen Leidens Leistungsansprüche an die Krankenkasse nur dann stellen, wenn die Heilbehandlung des alten Leidens, für das die Krankenhilfe bereits 26 Wochen lang gewährt wurde, nach ärztlichem Gutachten nicht mehr notwendig ist. Andernfalls müßten Sie sich wegen Weiterbehandlung, sofern Sie mittellos sind, an das Städtische Wohlfahrtsamt wenden. Schon mit Rücksicht auf den Sterbegeldanspruch empfiehlt es sich, Mitglied der Krankenkasse zu bleiben.

H. B., Beuthen. Von den zahlreichen Freiwilligen, die sich zum Eintritt in das Heer und in die Reichsmarine melden, kann nur ein geringer Teil eingestellt werden. Man meldet sich bei dem Truppenteil, bei dem man dienen will. Die Einstellung erfolgt am 1. Oktober und 1. April. Die Meldung muß spätestens bis zum 30. Juni und 31. Dezember erfolgen. Alter: vollendetes 17. bis 21. Lebensjahr. Bevorzugt werden Bewerber zwischen 18 und 20 Jahren. Die Einstellung erfolgt als Schütze usw. Beförderungen erfolgen nach Maßgabe der Fähigkeiten und freien Stellen. Mit der Reife für Obersekunda und dem Nachweis einer zweijährigen praktischen Tätigkeit als Handwerker (Schlosser usw.) oder in der Metallindustrie kann man zur Ausbildung als Feuerwerker zugelassen werden. Für den Eintritt als Offizieranwärter ist der Besitz des Reifezeugnisses einer Vollanstalt erforderlich. Freiwillige aus der Truppe, die das Reifezeugnis nicht besitzen, können nach zweijähriger vorzüglicher Bewährung um Zulassung zur Offizierslaufbahn einkommen. Vorbedingung dafür ist, daß sie ohne eigene Schuld das Reifezeugnis nicht erwerben konnten. Freiwillige, die aus Unlust oder mangelhaften Leistungen eine höhere Schule vorzeitig verlassen haben, kommen für die Offizierslaufbahn nicht in Frage. Freiwillige, auf die letzteres nicht zutrifft, können zu einer wissenschaftlichen Vorprüfung und nach Bestehen dieser und weiterer Bewährung zu einer Nachprüfung, die in ihren Anforderungen der Abschlußprüfung eines Gymnasiums entspricht, zugelassen werden. Es wird nur bei ernstestem Streben und eisernem Fleiß gelingen, den wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen. Die Besoldung eines Schützen usw. (Matrosen) beträgt monatlich 90 Mark, die eines Oberfeldwebels 200 Mark. Die Bezüge unterliegen der gesetzlichen Gehaltskürzung. Daneben werden freie Bekleidung, freie Unterkunft und freie ärztliche Behandlung gewährt. Für die Verpflegung wird ein Verpflegungsgeld abgezogen. Unteroffiziere und Mannschaften erhalten nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstverpflichtung bei der Entlassung Uebergangsgebührnisse und einen Zivilversorgungsschein zur Erlangung einer Beamten- oder Angestelltenstelle oder eine Entschädigung für den Zivildienstschein, wenn dieser nicht gewählt wird. Meldestellen für die Reichsmarine sind die Schiffsstammdivisionen der Ostsee in Kiel oder der Nordsee in Wilhelmshaven.

A. H. Beuthen. Eine internationale Regelung des Schutzes von Mustern und Modellen ist durch das Haager Abkommen vom 6. November 1925 über die internationale Hinterlegung der gewerblichen Muster und Modelle erreicht worden. Beigetreten sind, soweit bekannt, das Deutsche Reich, die Niederlande, die Schweiz und Spanien. Hiernach kann sich jeder Staatsangehörige der Verbandsländer in jedem Verbandslande den Schutz der Muster und Modelle durch Hinterlegung der Modelle bei dem Internationalen Büro in Bern sichern. Der Antrag auf internationale Registrierung von Mustern und Modellen ist an das Reichspatentamt einzureichen. Nur neue Erfindungen sind patentfähig. Eine Erfindung gilt nicht als neu, wenn zur Zeit der Anmeldung in veröffentlichten inländischen oder ausländischen Druckschriften aus den letzten 100 Jahren so deutlich beschrieben oder im Inlande so offenkundig benutzt ist, daß danach die Benutzung durch Sachverständige möglich war. Wenn der Anmelder für das Modell ein Patent nachgesucht hat oder nachsuchen will, so kann er beantragen, daß das Modell in die Gebrauchsmusterrolle nicht eingetragen wird, bevor die Patentanmeldung erledigt ist. In diesem Falle ist bei der Anmeldung nur die Hälfte der Anmeldegebühr zu bezahlen. Die andere Hälfte ist vor der Eintragung zu entrichten.

Me. Mo. 600. Das Jahresgehalt eines Stadtinspektors beträgt 2800 bis 5000 Mark und 792 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Wenn er Amtsstellenleiter ist, erhält er noch eine Amtszulage von jährlich 300, 500 oder 700 Mark. Die Bezüge unterliegen der Kürzung infolge der Notverordnungen, die rund 21 Prozent beträgt. Außerdem werden die Steuern einbehalten, ferner eine Abgabe in Höhe von 5 Prozent bei Ledigen und 2½ Prozent bei Verheirateten. Zu den angegebenen Bezügen treten noch die Kinderzulagen.

Ulm 33. Schriftsachverständige für Gutachten auf dem Gebiete der Schriftkunde: Jendrißek Heinrich, Oberamtsanwalt, Gleiwitz; Hoffmann Hugo, Taubstummenlehrer, Schweidnitz, Bögendorfer Straße 10. Für Schriftvergleichung: Jansen Gertrud, Schriftsachverständige, Breslau, Lehmgrubenstraße 59.

Mussolini und die Juden. Die Frage, wie sich Mussolini mit den Juden auseinandersetzte, beantwortet Dr. Wilhelm Stapel im Juniheft des „Deutschen Volkstums: Mussolini hat die italienischen Juden vor die Frage gestellt: Wollt ihr gute Italiener sein oder nicht? Wer ein guter Italiener sein will, kann bleiben; wer nicht will, muß hinaus. Man sieht in Italien Juden, die das Faschistenzeichen tragen. Juden können, sofern sie bewährte Faschisten und also wirklich italienisch-national sind, zu den höchsten Aemtern gelangen. (Balbo ist getaufter Jude, aber die Taufe ist nicht erforderlich.) Der Jude darf der jüdischen Religion treu bleiben, nur Freimaurer darf er nicht sein. Italien hat also die Juden vor die Frage gestellt, ob sie italienische Nationalisten sein wollen oder nicht. Jüdischer Interenationalismus sowie Zionismus ist ausgeschlossen aus den faschistischen Reihen. Der Jude, der in Italien leben will, muß, sofern er sich nicht ins Private verbirgt und auf öffentliches Mitreden und Mithandeln verzichtet, Nationalist sein.

Bj. in P. Die Sache ist unklar geschildert. Aus Ihrer Darstellung entnehmen wir, daß Ihre Mutter nach dem Tode Ihres Vaters dessen Schuld im Einvernehmen mit dem Gläubiger übernommen und darüber einen Schuldschein ausgestellt hat. Infolge dieser persönlichen Schuldübernahme haftet Ihre Mutter auch persönlich für die Schuld, falls der Schuldschein nicht noch andere Bestimmungen enthält.

E. S., Beuthen. Nach Ihrer Darstellung handelt es sich um keine Erbenwohnung, sondern um ein neues Mietverhältnis. Infolge Aufgabe der Wohnung durch Ihre Großmutter, die Mieterin war, unterliegt das Mietverhältnis nicht mehr dem Mieterschutz. Untervermietung ist immer an die Genehmigung des Hauswirts gebunden. Unseres Dafürhaltens ist der Vermieter zu seinem Vorgehen berechtigt. Es empfiehlt sich, sich mit ihm zu einigen.

Alter Abonnent K. Wenn ein Mieter seine Wohnung oder einzelne Zimmer an einen Untermieter abgeben will, so braucht er dazu nach § 549 des Bürgerlichen Gesetzbuches grundsätzlich die Genehmigung des Hauswirts. Der Mieter muß die Erlaubnis des Wirts vorher einholen. Aber der Wirt darf sie nicht grundlos verweigern, sonst kann der Mieter seine Wohnung mit der kurzen gesetzlichen Kündigungsfrist aufgeben, auch wenn er vertraglich eigentlich länger gebunden wäre. Das Reichsgericht hat kürzlich in einem Prozeß den sehr bedeutsamen Satz aufgestellt, daß der Wirt, der aus bloßer Schikane die Genehmigung zur Untervermietung verweigert, dem Mieter Schadenersatz leisten muß. Hat der Vermieter die Genehmigung jahrelang erteilt, so handelt er arglistig, wenn er in Verfolgung eines Druckmittels gegen den Mieter plötzlich jede Genehmigung grundsätzlich verweigert, ohne daß er berechtigte Einwendungen gegen die Person des Untermieters erheben kann.

P. M. Die ehemalige Rothenburger Sterbekasse in Görlitz ist nach der Inflation in die „Rothenburger Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft" umgewandelt worden, deren Sitz ebenfalls in Görlitz ist.

A. H., Beuthen. Wegen Beratung bei Aufstellung einer Ahnentafel empfehlen wir, sich an den Leiter der hiesigen Geschäftsstelle für Familienforschung und Familiengeschichte, Stadtobersekretär Frühauf, Museumsgebäude, Eingang Jugendbücherei, Zimmer 42a, zu wenden. Die weitere Auskunft im nächsten Briefkasten.

J. H. 100, Kattowitz. Wir würden gegen die guten Sitten verstoßen und arge Kurpfuscherei treiben, wollten wir auf Grund kurzer brieflicher Angaben Ferndiagnosen stellen und dazu Heilmittel verordnen. Wenn Ihr Leiden der bisherigen ärztlichen Behandlung hartnäckig trotzte und sich nicht besserte, so empfehlen wir, sich einem Facharzt für Harn- und Blasenkrankheiten anzuvertrauen, der Ihnen, soweit es ärztliche Kunst vermag, gewiß helfen wird.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Existenzaufbau ohne Kapital!
Routinierte Verkäufer könn. durch d. Vertrieb uns. konkurrenzl. Spez.-Artikel, die bei Behörd., Gaststätt., d. Industr. bei der ges. Geschäftswelt u. Privat. abzusetz. sind, tägl. 20—25 Mk. verdienen. Wir biet. höchste Provision., Spesenzusch. u. spät. evtl. feste Anstellung. Eilangebote an **Dr. Paul Lehmann & Co., GmbH., Frankfurt am M.,** Schäferg. 10.

Strumpfvertreter
für die Prov. Oberschles., nur seit Jahren eingeführter Herr, von leistungsfäh. Strumpffabrik (Kinder- u. Damenstrümpfe) zur bald. Uebernahme der Vertretung ges. Gefl. Angeb. mit Referenzangabe und Provisionsforderung unter L. C. 3006 an **Rudolf Mosse, Chemnitz.**

Wir suchen
in OS. gut eingeführte
Vertreter und Reisepräsentanten
für den Vertrieb von Pianos und Radiogeräten. Bewerbungen mit Ia Referenzen schriftlich erbeten.
Musikhaus Th. Cieplik G. m. b. H., Beuthen OS.

Tücht. Mädchen
mit guten Zeugnissen kann sich melden bei **Dr. Lamprecht, Bth.,** Reichspräsidentenpl. 9.

Bankunternehm. sucht zum sofortigen Antritt
jüngere Kraft
f. Vertrauensstellg. m. 500 RM. Kaut. Bewb.
Beuthen OS., Schließfach Nr. 393.

Lehrling
m. g. Schulbild., mögl. Schreibm.-Kennt., ges. Angeb. unter B. 4097 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Gesuche

Studentin,
intell. u. gewandt, angen. Aeußere, sucht Beschäftigung als Sekretärin, Gesellschafterin, Empfangsdame b. Arzt od. dergl. Angeb. unt. B. 4089 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuth.

Chauffeur
21 J. alt, gel. Autoschlosser, mit 3jähriger Fahrpraxis, **sucht Stellung.** Angeb. unt. Gl. 7049 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Laden
120/150 qm, evtl. 2 Läden zusamm.,
GLEIWITZ
Wilhelmstraße, sofort oder später
gesucht
Ang. unt. Gl. 7050 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Gleiwitz

Bess. ält. Mädchen,
gute Köchin, s. z. 15. 6. **Stellg. a. Alleinmädch.** Zuschr. unter B. 4075 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellung als
Reisebegleiterin
für Juli gesucht. Angeb. unter B. 4078 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Welcher 2—3-Person.-Haush. sucht selbstd., **zuverlässiges Mädchen** bei gut. Behandlg. für bald od. später. Gute langjährige Zeugnisse. Angeb. unter B. 4093 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sonn. 2½—3-Zimmer-Wohnung sucht alleinstehende Beamt.-Wtw., 1. bis 2. Etg., in bess. Hause. Angebote an: **„Glückauf"-Apotheke, Beuthen OS.,** Krakauer Straße, Telephon Nr. 4296.

2½- oder 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Beigelaß, für 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4098 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Büroräume
mit Lagerkeller für Lebensmitt.-Großhdlg. ges. Ang. unt. B. 4086 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Groß. Laden
mit 2 Schaufenstern u. Nebenräumen, in gut. Geschäftslage Beuthens gesucht. Angeb. an Schließf 56, Beuthen, Postamt 4.

Vermietung

Beuthen, Ring 26, sind **2 Wohnungen**
zu **5- und 6-Zimmern** mit Bad, allem Zubehör, letztere auch geteilt, inkl. Fahrstuhlben., Zentralheizung mit Warmwasser, 140.— bezw. 135.— Mk. mon., zu vermieten. Näheres dort beim Hausmeister.

Eine **2½-Zimmerwohnung** und eine **2-Zimmerwohnung**
beide mit fließ. Warm- und Kaltwasser und Zentralheizung in Gleiwitz sofort zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft, m. b. H., Gleiwitz, Katzlerstr. 2. Tel. 3865.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Mädchenzimmer, Zentralheiz. und Warmwasser, das ganze Jahr hindurch im Hause Steinstr. 1, 3. Stock, vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres
Beuthen OS., Steinstraße 2, 3. Stock links.

In meinen Grundstücken ist wie folgt per sofort zu verm.: **Wilhelmstr. 34, 1. Etg.:**
eine 5-Zimmer-Wohnung
mit großer Wohndiele, sämtl. Beigelaß und Naragheizung; **Gojstraße 9b, 2. Etage:**
eine 5-Zimmer-Wohnung
mit Wohndiele, sämtl. Beigelaß, Zentralheizung.
Bauunternehmung Richard Kühnel, Beuthen OS., Virchowstraße 3.

Freundl. 6-Zimmer-Wohnung,
sonnig, gut renov., 3. Stock, Bad, reichl. Beigelaß, sofort od. ab 1. 7. billig zu vermieten. Bewerber wollen sich melden unter B. 4100 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Eine 6-Zimmer-Wohnung,
die bisher Rechtsanwalt Dr. Gutherz inne hatte, ist sofort od. zum 1. 7. zu vermiet. **Kaiser, Beuthen,** Dyngosstr. 40, 1. Etg.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad,
2-Zimmer-Wohnung Bad u. Mädchenzimm.,
2-Zimmer-Wohnung ohne Beig., zu vermiet.
Baumeister **Carl Pluta, Beuth.,** Lindenstraße 38.

2 sonnige
2½-Zimm.-Wohnungen
mit Bad im Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft **Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

In **Ziegenhals,** Ring 29, 2. Stock (ruhig. Haus), ist f. **bald** herrschaftl.
5-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Zentr. Etagenheizung.
Biedermann, Ring 29.

5-Zimmer-Wohnung,
renov., sofort zu vermieten. Anfragen an **Hausmeister, Beuthen,** Hohenzollernstraße 12a

Gymnasialstraße 12, I. ist eine schöne
5-Zimmer-Wohnung
mit groß. Nebengelaß, renoviert, sofort zu vermieten. Näher. bei **Mittek's Nachf., Beuthen OS.,** Gleiwitzer Straße 6, Telephon 4472.

Schöne, sonnige preiswerte
2-u. 2½-Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Tischlermeister **Emil Marek, Beuth.,** Gieschestraße Nr. 25, Telephon 4510.

4-Zimmer-Wohnung
mit all. Beigel., vollständig renoviert, für 1. Juli zu vermieten.
F. Urbanczyk, Beuth., Krakauer Straße 20.

1 **Werkstatt** m. elektr. Mang., pass. f. Schuhm., zu vermieten. **Beuth.,** Gr. Blottnitzastr. 15.

6-Zimmerwohnung,
Hochptr., für Arzt, Zahnarzt etc. geeignet, ab 1. Juli zu vermieten.
Dr. Ullmann, Beuthen OS., Gymnasialstraße 4.

Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchenk., 2. Etg., für 1. Juli zu vermieten.
Emil Nowak, Beuth., Gräupnerstraße 8.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung mit Bad, 1. Etage, sofort zu vermieten. **Matuschowitz, Bth.,** Piekarer Straße 96.

Ein Laden
mit 2 gr. Schaufenstern für sof. zu vermieten.
Franz Sotzik, Baugeschäft, **Beuth.,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Autogarage
zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße Nr. 10.

Grundstücksverkehr

Verkaufe preisw. mein im Ztr. von **Breslau** geleg., in gut. Zustd. befindl. **Eckgrundstück.** Friedensm. 10 000 Mk., eine Verzins. v. 13%, od. **tausche m. Poln.-OS. desgl.** Bei Zustandekomm. des Kaufes überg. 4½-Z.-Wohng. mit Bad, elektr. Licht, alles in Oelstr. Nur ernste Käufer kommen in Frage. Angebote unter **Ra. 328** an die Geschst. dies. Zeitg. Ratibor.

Villengrundstück
in Bad **Swinemünde,** 2 Min. vom Strand, vornehm und äußerst solide gebaut, auch als Pension oder Erholungsheim sehr geeignet, Todesfall halber für 42 000 RM. zu verkaufen. Privatkäufer unter **D. M.** 900 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

LANDHAUS
m. gr. mass. Nebenräumen, Kr. Glatz, ruhig u. schön gelegen, gr. Garten m. Forellenbach, Licht, Wasser, sof. preisw. zu verkaufen. Anfr. u. Näheres bei
Musikdirektor Gaida, Beuthen, Bergstr. 2.

Zum sofortigen Kaufabschluß gesucht:
1 Bäckereigrundstück,
1 Fleischereigrundstück
1 Zins- u. 1 Geschäftshaus
Nur Besitzer-Angebote erbeten unt. **Ra. 326** a. d. G. d. Z. Ratibor

Kl. Landhaus
Görtelsdorf b. Landeshut i. Schl., 3 Zimmer, elektr. Licht, ungefähr 1000 qm Obst- u. Gemüse-Gart., sch. waldreiche Gegd., für jed. annehmb. Preis **z. verkaufen.** Sof. beziehbar. Angeb. unt. J. F. 2233 **Rosenberg, postlagernd.**

Zu kaufen gesucht **ca. 1000 qm**
Bau- und Gartenland
in Beuthen od. Nähe Beuthens. Angeb. unt. **B. 4090 an die Gschst.** dieser Zeitg. Beuthen.

Suche bei 10 000 Mk. Anzahlung
Grundstück
bis 25 000,— Mk. mit Existenzmöglichkeit. Angeb. unter **B. 4096** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Pens. mittl. Beamter, 52 J., sucht a. Dauermieter sonniges **möbliertes Zimmer** m. Pflege u. Vollpens. bei christl. ält. Dame od. alleinstehd. Ehep., mögl. 1. Stock, Zentr., da leicht gehbehindert. Nur Angeb. m. Preis unter **B. 4077** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Berufstät. Dame sucht für sof. möbl., sonnig. **Zimmer,** mögl. Gegend **Kleinfeld.** Angeb. unter **B. 4085** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Abzug. kl. möbl. Zimm., 15 Mk., evtl. m. Klav.-Benutz. u. **3 Motoren.** Angeb. unter **B. 4099** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zwei sonn., gut möbl.
Zimmer,
auch geteilt, mit Bad u. Küchenbenutzg., sof. od. später zu vermiet.
Beuthen OS., Piekarer Str. 77, I. l.

Pacht-Angebote

Für einen Destillationsausschank in Kreisstadt wird tüchtiger
PÄCHTER
mit Kapital, da Einrichtung übernommen werden muß, gesucht. Angeb. unt. B. 4091 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Sichere Existenz!
Kartonagen-, Zigarrenspitzenfabrik
eigene Druckerei, Prägerei etc., mit alteingeführter Kundschaft unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Anfragen unter B. 4087 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Alteingeführtes
Kolonialwaren-Geschäft
nachweislich gute Nahrung, infolge Krankheit bald oder später **zu verkaufen** Wohnung 2 kl. Zimm., für Ware u. Inventar ca. 6000 Mk. erforderl. Angeb. unter B. 4094 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

4000—5000 Mk.
z. 1. Stelle geg. vollk. Sicherheit sof. gesucht. Angeb. unt. S. t. 838 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wozu Geldsorgen?
Keine Versicherung, keine Zwecksparkasse
Geld in jeder Höhe — ohne Vorschuß — erhalten Sie durch
Wirtschaftsbüro Beuthen OS. Tel. 2452
Gymnasialstraße 16 I. Rückporto.

Existenzfrage!
Tücht. erf. Kaufmann (jüd.) sucht **Betätigung.** Geg. ausreich. Sicherheit könnten 5 Mille als Darlehn gegeben werden. Nur solv. Firmen, denen an **tatkräftiger Mitarbeit** gelegen, wollen Angebote an **Schließfach 300, Beuthen,** einreichen. Diskretion Ehrensache.

Teilhaber(in)
zur Eröffnung eines Herrenartikel-, Strumpf- und Wollwaren-Geschäftes gesucht. Elegante Einrichtung u. ein Teil des Warenlagers vorhanden. Angeb. unt. B. 4095 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Verkäufe

Notverkauf!
2 neue Perser,
selten schöne Stücke, Afghan, 440×250, „Heres" 355×260, evtl. auch Teilzahlung, äußerst billig. Gefl. Zuschriften unter Gl. 7051 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Gleiwitz.

Gebrauchte Pianos
bestens durchrepariert, neuwertig, Markenfabrikate (ein Ed. Seiler 250 Mark), vorrätig im
Musikhaus Th. Cieplik
Beuthen — Gleiwitz.

8/40
Wanderer-Limousine
in best. fahrber. Zust., mit 1½ Jahressteuer abzulös., Umst. halber sofort zu verkaufen. **Kochmann, Beuth.,** Gartenstr. 18, Tel. 4285

Lieferauto,
Marke „Audi", sehr gut erhalten, geeignet für Fleischer oder Händler, steht spottbillig zum Verkauf.
Emil Klisa, Fleischermeister, **Beuthen OS.,** Siemianowitzer Chaussee 39.

Klein-Wagen,
Opel-Limousine, sehr gut erhalt., steht billig zum Verkauf. Angeb. unter **Gl. 7052** an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

8/40
Opel-Limousine
6 Zylinder, 4tür., neu überholt, 22 000 km gefahren, billig unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Angeb. unter **B. 4055** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Wanderer
Cabriolet, 8/40, sehr gut erhalt., aus Privathand bill. zu verk. Anfr. **Beuthen, Postschließfach Nr. 583.**

Herrenrad
„Brennabor" u. mittl. **Eisschrank verkauft** umzugshalber. **Beuth.,** Krakauer Str. 21, I. r.

Grammophon
Marke Klingfor, mod. Tisch-Apparat mit 36 Platten, zum Preise von 30,— Mk. **zu verkaufen.** Angebote unt. **B. 4092** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Weggzugshalber!
3 Perser-Brücken
1 Kelim
billig zu verk. Besicht. Sonntag nachm., Montag bis 3 Uhr. **Beuth.,** Gutenbergstr. 5, I. r.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

1 Klavier
weggzugshalber billig zu verkaufen. **Beuth.,** Ring 20, 1. Etg. links

In 3 Tagen **Nichtraucher**
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Kaufgesuche

Kaufe ständig große
Krebse
Ratsweinkeller, Breslau.

Motorrad
bis 500 ccm, nur gute Marke, in best. Zustd., mit Licht, **gegen Kasse gesucht.** Ausführl. Angebote (Alt., Ausstattung, Preis) erb. unt. B. 4082 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gebraucht., gut erhalt.
Handwagen,
10—15 Ztr. Traglast, zu kaufen gesucht.
Ponny-Bahn, Beuthen, Rokokoplatz.

Wie wird das Wetter der Woche?

In würdiger Weise reihte sich das heurige Pfingstwetter den letzten 5 Jahren an. Es war ein Glücksumstand, daß das westrussische Tief sein Schlechtwettergebiet nicht zu uns vorschob, womit vor 8 Tagen immerhin als möglich zu rechnen war. Der damals nach Nordwesten gerichtete kräftige Ausfluß kontinentaler Heißluft aus dem Kaukasusgebiet verstärkte unter Richtungsänderung das Tief nach Norden. Ihm gliederte sich ein Tief vom Eismeer an, so daß eine riesige Tiefdruckfurche vom Schwarzen bis zum Eismeer sich hinzog, eine markante Temperatur- und Windscheide zwischen der nordwärts fließenden Warmluft Südrußlands und der um 10—15 Grad kälteren Nordluft arktischen Ursprungs. Die Kaltluft hatte die Ausdehnung des Nordmeerhochs nach Deutschland zur Folge, sie ging bei uns in den absinkenden Zustand über und bewirkte so durch Austrocknung das heitere Wetter. Immerhin deutete der von Osten her zeitweilig sich vorschiebende hohe Wolkenschirm den Einfluß der dortigen Störung an. Die Aufheiterung war darum auch im Westen vollständig, während der Osten unter stärkerer Bewölkung und vorübergehend leichtem Regen stand. Die Mittagstemperaturen stiegen am 2. Feiertag in Nordwest- und Westdeutschland sogar bis nahe 30 Grad. Die atlantische Störung kam gegenüber dem mächtigen Hochdruckrücken gar nicht zur Geltung. Die Schönwetterlage wird diese Woche unter weiterer Erwärmung noch anhalten.

Das Wetter vom 11. bis 17. Juni:

Im Bereich des ehemaligen Kältehochs ist die Luft schon so erwärmt, daß es unter gleichzeitiger Ostverlagerung immer mehr abbaut. Auch das atlantische Tief geht von Westen nach Norden zum Angriff über. **Für die erste Wochenhälfte wird Verschlechterung, Gewittertätigkeit mit zeitweiligen Regenfällen und Abkühlung in Aussicht zu nehmen sein, dann dürfte sich wahrscheinlich wieder etwas ruhigeres, warmes Wetter einstellen.**

Dr. A. K.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Es war einmal ein Musikus".
Capitol: „Mädchen in Uniform", „Jenny Lind" (Die schwedische Nachtigall).
Deli-Theater: „Eine Ballnacht".
Intimes Theater: „Die Blume von Hawai".
Palast-Theater: „Der Liebesexpreß", „Der Schrecken der Garnison".
Promenaden-Restaurant: Tanztee.
Weigt: Tanztee.
Terrassen-Café: Fünf-Uhr-Tee.
Wiener Café: Kabarett, abends Tanz.
Konzerthaus: Fünf-Uhr-Tee.

*

Sonntagsdienst für Aerzte. Dr. Brehmer, Kalidestraße 1, Tel.-Nr. 3627. Dr. Gorzawski, Reichspräsidentenplatz 13, Tel.-Nr. 2606. Dr. Scholz, Scharleyer Straße 40a, Tel.-Nr. 3216. Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel.-Nr. 4273.

Sonntagsdienst für Apotheken. Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Josef-Platz 6, Tel.-Nr. 3273. Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße 45, Ecke Gräupnerstraße, Tel.-Nr. 4713. Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Ecke Krakauer Straße, Tel.-Nr. 4296.

Sonntagsdienst für Hebammen. Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111, Frau Gabrisch, Gr. Blottni.astraße 64, Tel.-Nr. 4035. Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel.-Nr. 4498. Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel.-Nr. 4313. Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel.-Nr. 4779. Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastraße 13, Tel.-Nr. 4844. Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Tel.-Nr. 3747.

Gleiwitz

Stadttheater: 20 Uhr Feier des Rot-Kreuz-Tages, Festrede, musikalische und theatralische Darbietungen.
Jahnstadion: 15 Uhr Nationales Reiterfest.
Capitol: „Die blonde Venus" mit Marlene Dietrich.
Schauburg: „Eine Tür geht auf", Kriminal-Tonfilm.
UP.-Lichtspiele: „Marion, das gehört sich nicht!".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.
Koslow: Erholungsstätte zum Mühlengrund: Tanzgelegenheit.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Kaletka, Freundstraße 2, Tel. 3825 und Dr. Mohr, Leipziger Straße 1, Tel. 2884.
Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Haus Metropol: Konzert und Kabarett.

*

Apothekendienst: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Fronleichnam: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Ein süßes Geheimnis", „Iglu, das ewige Schweigen".
Central-Theater: „Helgas Fall und Aufstieg".
Gloria-Palast: „Strich durch die Rechnung", „Der tolle Bromberg".
Schauburg: „Der Prinz von Arkadien", „D-Zug 13 hat Verspätung".
Villa nova: Musikalischer Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Ecke Weiden- und Troppauer Straße. Beide Apotheken haben Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Wege zur guten Ehe".
Piastenlichtspiel-Theater: „Unmögliche Liebe".
Arrende Czarnowanz: Unterhaltungsmusik — Familienstrandbad.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Fischer, Helmut-Brückner-Straße 49, Fernsprecher 2690; Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Guttentag

* **Marktverlegung.** Wegen des Fronleichnamsfestes findet der nächste Wochenmarkt bereits am Mittwoch statt.

* **Durchgehendes Gespann.** Das Pferd eines Fuhrwerks wurde auf der Bahnhofstraße scheu und ging durch. Zwei kleine Mädchen gerieten in Gefahr, überfahren zu werden, und konnten sich noch im letzten Augenblick durch Beiseitespringen retten. Durch Straßenpassanten konnte das Gespann wieder aufgehalten werden.

* **Ankurbelung der Bautätigkeit.** Der Vorstand der Kreissparkasse hat Baudarlehen in Höhe von 75 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Vergebung der Gelder erfolgt langfristig gegen Eintragung einer Hypothek. Den Antragstellern wird zur Bedingung gemacht, mit den Neubauten oder Instandsetzungen noch dieses Jahr zu beginnen.

Oppeln

* **Kreissynode des Kirchenkreises.** Die Kreissynode des Kirchenkreises ist für Donnerstag, den 29. Juni, nach Oppeln einberufen worden. Den Eröffnungsgottesdienst wird Pastor Littmann, Sacken, halten. Den Jahresbericht des Vorstandes wird Superintendent von Dobschütz, Oppeln, erstatten, während über die Vorlage des Konsistoriums „Die Aufgabe der evangelischenlischen Kirche in der gegenwärtigen Krisis" Pastor Balthaser, Proskau, sprechen wird. Pfarrer Rudel, Groß Strehlitz, wird über Mischehen, Jugendpfarrer Opale, Carlsruhe, wird über die Jugendarbeit, Jugendpflegerin Frl. Blümner wird über den Kreiswohlfahrtsdienst berichten. Den Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses der Oberschlesischen Kreissynoden, des Evangelischen Volksdienstes und des Deutsch-Evangelischen Volksbundes für Oberschlesien wird Pastor Holm, Oppeln, erstatten.

Der Auftakt zum Rotkreuztag in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juni.

Beuthen stand schon am Sonnabend im Zeichen des Roten Kreuzes. Allenthalben sah man am Nachmittag die Straßengänger mit Rotkreuzblumen geschmückt. Sie hatten bereits ihr Scherflein als Opferdank an das Rote Kreuz beigesteuert. Die Haussammlungen beider Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes, der Freiwilligen Sanitätskolonne und des Vaterländischen Frauenvereins, setzten ein. Die Sammeltätigkeit bei der Freiwilligen Sanitätskolonne üben außer den Kolonnenmitgliedern und Helferinnen auch Mannschaften der Sanitätsabteilung der SA.- und SS.-Formationen aus. Der „Stahlhelm" ist dem Vaterländischen Frauenverein zur Unterstützung zugeteilt. Am Spätnachmittag trat die Hitler-Jugend zu einem Werbemarsch für diese nationale Sache auf dem Moltkeplatze an. Sie war mit Rotkreuzfähnchen ausgestattet. Sanitätskolonnenführer Janosch hielt eine Ansprache, in der er hervorhob, daß das Deutsche Rote Kreuz zur Mitwirkung am Aufbau des Vaterlandes berufen sei und sich für unser Volk, wo es auch sein möge, einsetzen werde. Nach einem dreifachen Hurra auf Vaterland, Reichspräsidenten von Hindenburg und Volkskanzler Hitler, erfolgte unter Vorantritt der SA.-Standartenkapelle unter Cyganeks Führung im strömenden Regen der Abmarsch mit Hakenkreuz- und Rotkreuz-Fahnen. Der von Sanitätern begleitete Werbemarsch berührte die Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Gerichtsgebäude an der Poststraße schwenkte die Standartenkapelle ab und führte hier ein Konzert aus. Die Hitlerjugend setzte den Marsch nach ihrem Jugendheim fort.

Wie wird das Wetter?

Besonders im Gebirge sind durch Stauwirkung wieder stärkere Niederschläge aufgetreten. Aus dem Glatzer Berglande werden teilweise über 15 Millimeter gemeldet. Im Flachlande sind die Niederschlagsmengen von örtlich sehr verschiedener Stärke. Die Lage bleibt zunächst etwas unbeständig. Die Temperaturen werden ansteigen; stellenweise kommt es weiterhin zu Schauerniederschlägen, die vielfach von Gewittern begleitet sein dürften.

Aussichten für Oberschlesien:

Oestlicher Wind, noch meist bewölkt, zeitweise Regen, zum Teil mit Gewittern, etwas wärmer.

Rechtskunde des Alltags

Bürge hat voll einzustehen

Dreht es sich beim Abschluß von Abzahlungsaufträgen um einen höheren Betrag, dann verlangen manche Firmen, daß den Bestellschein nicht nur der Auftraggeber, sondern auch noch ein Bürge unterschreibt. Gerät der Auftraggeber nun etwa mit den Zahlungen ins Stocken, und erweisen sich Pfändungen bei ihm als fruchtlos, dann hat der Bürge für die Zahlungen, obwohl er von diesem Geschäft keinerlei Vorteil gehabt hat, voll einzustehen. Es handelt sich also nicht etwa, wie manche Vertreter von Abzahlungsgeschäften glauben zu machen versuchen, bei der Unterschrift des Bürgen um eine bloße Formsache.

Wie soll ein Zeugnis beschaffen sein?

Ein Zeugnis darf keine Merkmale aufweisen, die Zweifel an der Echtheit des Zeugnisses auftauchen lassen könnten. Es kann freilich nicht gefordert werden, daß der Wortlaut des Zeugnisses auf einen Geschäftsbogen geschrieben wird. Immerhin muß ein sauberer, ordnungsgemäß geränderter Bogen Papier (also nicht etwa mit „abgeknatteltem", d. h. zerfetztem Rande) verwandt werden. Desgleichen darf auch nicht der Kopf des Geschäftsbriefbogens nachlässigerweise und erkennbar-oberflächlich fortgenommen sein. Ebenso darf der Bogen keinerlei Bemerkungen enthalten, die mit dem Zeugnis selber nichts zu tun haben.

Wann darf geheiratet werden?

Vor Vollendung ihres 16. Lebensjahres darf eine weibliche Person die Ehe nicht eingehen, eine männliche Person hingegen kann erst heiraten, wenn sie die Volljährigkeit erreicht hat. Immerhin besteht die Möglichkeit, einen Minderjährigen über 18 Jahre für volljährig erklären zu lassen. Es bedarf hierzu der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters, also des Vaters oder der Mutter. Erfolgt die Genehmigung des Antrages, dann darf eine männliche Person bereits vor Vollendung des 21. Lebensjahres die Ehe schließen. Einer weiblichen Person, die bereits vor Vollendung des 16. Lebensjahres zu heiraten beabsichtigt, kann die frühere Eheschließung durch Dispenserteilung ermöglicht werden.

Umzugsverkäufe anmeldepflichtig

Auch Umzugsverkäufe unterliegen der Anmeldepflicht, und zwar auf Grund der Ausverkaufsverordnung vom 9. März 1932, welche bestimmt, daß bei allen Veranstaltungen, die einen Verkauf zum Zwecke der Räumung eines bestimmten Warenvorrats aus dem vorhandenen Bestande darstellen, der Grund anzugeben ist, der zu dem Verkauf Anlaß gibt. Solche Räumungsverkäufe sind bei der zuständigen Behörde, also bei der Polizeiverwaltung bezw. bei der Handelskammer, anzuzeigen. Zugleich mit der Anmeldung ist ein genaues Verzeichnis abzuliefern, worin die Waren, die zum Verkauf gestellt werden, aufgeführt sind. Würde zu einer Ankündigung „extrabillige Preise", wie sie im gewöhnlichen Geschäftsgange handelsüblich ist und infolgedessen nicht beanstandet werden kann, der Zusatz „wegen Umzug" hinzugefügt, dann würde selbstverständlich die Ankündigung in dieser Form anmeldepflichtig werden.

Wann gelten Aufwendungen für Hausangestellte als Werbungskosten?

Lediglich dann, wenn eine Hausangestellte im Geschäft des Steuerpflichtigen Dienste verrichtet, gelten die Aufwendungen für die Hausangestellte (Lohnbetrag, freie Station) als „Werbungskosten" und dürfen also nur in diesem Falle in der Einkommensteuererklärung in Abzug gebracht werden. Im Gegensatz hierzu reicht die Tatsache, daß man auf eine Hausangestellte deshalb angewiesen ist, weil die Ehefrau im Geschäft ihres Gatten miteinspringen muß, nicht aus, um den Lohn und die freie Station der Hausangestellten in der Einkommensteuererklärung als „Werbungskosten" abzuziehen. In diesem Falle lassen sich also die Mehraufwendungen, die dem Haushalt durch die Hausangestellte erwachsen, in der Einkommensteuererklärung nicht berücksichtigen.

„Sie können die Lieferung innerhalb einer Woche ablehnen!"

Die Erfahrungen vor Gericht bestätigen es immer wieder, daß viele Bestellscheine auch heutzutage noch mit einem reichlichen Maß von Vertrauensseligkeit unterzeichnet werden. Einer der häufigsten Fallstricke, der in neuerer Zeit wieder modern geworden ist, liegt in einem Passus verborgen, der etwa wie folgt lautet: „Sie können die Lieferung innerhalb von acht Tagen ablehnen." Die allerwenigsten Besteller nehmen an diesem Passus Anstoß, umsoweniger, als man das „Sie" auf sich selber bezieht, weil man annimmt, der Lieferant gestehe damit dem Besteller das Recht zu, innerhalb einer Woche vom Vertrage zurückzutreten. Genau das Gegenteil ist richtig! Unzählige vor Gericht ausgetragene Fälle beweisen, daß die Besteller die Opfer einer schlimmen Irreführung geworden sind, denn die Lieferanten, die derartige Bestellscheine ausgeben, erklären: „Das „Sie" bezieht sich auf uns. Nur wir, nicht aber der Besteller, kann innerhalb einer Woche vom Vertrage zurücktreten. Bei dem Wort „Sie" handelt es sich um die anredende, also auf uns (die Lieferanten) Bezug nehmende Form." Der Besteller, der auf Grund dieses Passus' vom Vertrage zurücktreten wollte, kann ohne weiteres verklagt werden, und er wird auch, wie sich nur zu oft schon gezeigt hat, verurteilt werden müssen, es sei denn, er ziehe es vor, durch vergleichsweise Einigung die Verurteilung zu umgehen.

Auch versprochene Mitgift ist pfändbar

Auf die Mitgift kann der Gerichtsvollzieher nicht erst dann die Hand legen, wenn bereits die Auszahlung erfolgt ist, sie kann sogar bereits dann gepfändet werden, wenn sie erst versprochen wurde. Indessen ist der gesetzliche Anspruch auf die Aussteuer vor dem Zugriff des Gerichtsvollziehers gesichert. Des weiteren können Verlobungsringe und Trauringe nicht gepfändet werden. Das Gleiche gilt für Orden und Ehrenzeichen. Pfändbar hingegen ist alles nicht zum ausgesprochen persönlichem Gebrauch Bestimmte und alles Entbehrliche, wie beispielsweise private Motorboote, Frisiertoiletten, Bettvorleger usw. Ebenso gelten die Fremdenbetten eines Privathaushaltes als entbehrlich. Hingegen lassen sich die Einrichtungen möblierter Zimmer nicht pfänden, weil das Vermieten möblierter Zimmer „einer auf persönlichen Leistungen beruhenden Erwerbstätigkeit" gleichkommt. Desgleichen bleibt unpfändbar das Klavier eines Musiklehrers und eines Musikers, das Klavier eines Privathaushaltes dagegen ist als entbehrlich zu betrachten. Wie aber verhält es sich beim Klavier eines Gastwirtes oder eines Kabarettleiters, wenn auf diesem (an sich unentbehrlichen) Instrument nicht der Besitzer selber spielt, sondern nur ein Angestellter? Hierzu besagt eine Kammergerichtsentscheidung, daß auch in diesem Falle das Klavier als unpfändbar gilt. Im Gegensatz hierzu wieder läßt sich die Drehorgel eines Schaukelbesitzers pfänden.

Arbeitsverträge auf bestimmte Zeit

Durch die Vorschriften des Kündigungsschutzgesetzes wird der Abschluß von Arbeitsverträgen auf bestimmte Zeit nicht berührt, weil sich der Ablauf eines auf bestimmte Zeit geschlossenen Arbeitsvertrages ja von selber ergibt. Werden derartige Arbeitsverträge jedoch mehrmals nacheinander abgeschlossen, dann kann darin, je nach den Umständen, der Versuch erblickt werden, das Kündigungsschutzgesetz zu umgehen. Dieser Fall wird namentlich dann vorliegen, wenn durch diese wiederholte Abschließung von Zeitverträgen der Zweck verfolgt wird, den Arbeitnehmer nicht in den Genuß des Kündigungsschutzgesetzes kommen zu lassen.

Im vorgenannten Sinne wurde längere Zeit von den Gerichten entschieden. In neuerer Zeit nun ist es durch die Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichtes zu einer unverkennbaren Milderung gekommen, dann vor allem, wenn die wirtschaftlichen und die sozialen Umstände den wiederholten Abschluß von Zeitverträgen genügend gerechtfertigt erscheinen lassen. Dieser Anschauung, daß grundsätzlich dann ein wiederholter Abschluß nicht als gesetzwidrig gelten soll, wenn sich eine ausreichende wirtschaftliche und soziale Begründung beibringen läßt, scheinen wohl auch die unteren Gerichte mehr und mehr beizutreten. Vom Landesarbeitsgericht in Wuppertal ist sogar in einem Falle eine neunzehnmalige Auseinanderreihung von Zeitverträgen nicht als Verstoß aufgefaßt worden, freilich lagen in diesem Falle die Verhältnisse außergewöhnlich eigenartig und schwierig.

*

Auf Grund des Einkommensteuergesetzes sind Lotteriegewinne nicht mehr steuerpflichtig. Soweit sie jedoch am Stichtage noch vorhanden sind, gelten sie als vermögensteuerpflichtig.

Uebereignung

Nach deutschem bürgerlichen Recht ist zu Lebzeiten eine Uebereignung nur in der Weise zulässig, daß sich die beiden Parteien entweder mündlich oder schriftlich über den Besitzumsübergang einigen und daß die Uebereignung der Sache an den anderen Teil erfolgt, falls die Uebereignung noch nicht stattgefunden hat. Für den Fall aber, daß aus irgendwelchem Grunde die Uebereignung unterbleiben soll oder unterbleiben muß, ist es, was häufig außeracht gelassen wird, notwendig, die Uebereignung durch eine Vereinbarung zu ersetzen, auf Grund welcher sich der übereignende Teil das Recht vorbehält, entweder als der Entleiher, der Mieter oder der Verwahrer der Sache aufzutreten.

Wer darf untervermieten?

Wurde bereits seit Jahren untervermietet, ohne daß sich der Hauseigentümer dem Untervermieten widersetzt hat, dann kann, falls nun plötzlich ohne triftigen Grund Einwendungen gegen das Untervermieten erhoben werden, darin ein unzulässiger Eingriff des Hauswirts gesehen werden. Also ist vom Reichsgericht vor einiger Zeit entschieden worden. Damit ist freilich nicht gesagt, daß eine Klage gegen den Hauseigentümer wegen dieses Eingriffs unter allen Umständen Erfolg hat, denn eine Bindung an dieser Reichsgerichtsentscheidung besteht für die unteren Gerichte nicht.

*

Sind die Raten für auf Teilzahlung entnommene Gegenstände nicht eingehalten worden, dann kann der Lieferant die gelieferte Ware wieder zurückverlangen. In diesem Falle haben sich die Parteien die empfangenen Leistungen gegenseitig zurückzugewähren. Dabei ist selbstverständlich die inzwischen durch die Abnutzung eingetretene Wertminderung zu berücksichtigen. Bei Rundfunkgeräten beispielsweise ist diese Wertminderung im ersten Jahre, wie aus einem Gutachten der Berliner Handelskammer zu entnehmen ist, mit 50 Prozent zu veranschlagen.

Preisbildung der Kaufkraft

Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Reichskommissar für die Wirtschaft geben bekannt:

So lange die der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung stehende Kaufkraft keine Steigerung erfährt, muß sich notwendigerweise jede Preissteigerung auf einem einzelnen Gebiet des täglichen Bedarfs in einer Verknappung der Mittel auswirken, die zur Befriedigung der übrigen lebenswichtigen Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann leider daher auf den Gebieten der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preiskonjunktur, sondern muß mit einer Mengenkonjunktur beginnen, nur die Mengenkonjunktur schafft die Voraussetzung und die Möglichkeit zum Ansatz neuer heute brachliegender Arbeitskräfte und damit zur allmählichen Steigerung der Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Erst hiernach kann eine Preiskonjunktur folgen. Eine vorweg genommene, etwa durch wirtschaftliche oder politische Machtstellungen künstlich erzwungene Preiskonjunktur muß zusammenbrechen, wenn sie auf einen Markt trifft, dessen Kaufkraft nicht vorher durch produktive Mehrarbeit entsprechend der Preissteigerung gehoben ist. Nicht einmal der bisherige Absatz an Ware und Leistungen kann in diesem Falle erhalten bleiben; die Folge muß eine weitere Absatzschrumpfung und damit die weitere Freisetzung von Arbeitskräften sein. Dieser Weg führt nicht bergauf, sondern bergab. Echte neue Kaufkraft kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Der Wunsch der einzelnen Wirtschaftsgruppen, aus der heute vielfach unlohnenden Preisbildung herauszukommen, ist wohl zu verstehen. In der Herstellung eines gerechten Ausgleichs von Leistung, Lohn und Gewinn, sieht die Reichsregierung ebenso wie in der Arbeitsbeschaffung ihre vornehmste Aufgabe. Sie verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit des Wirtschaftsanlaufs das größte Maß von Selbstbescheidung, Selbstzucht und Opfersinn. Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Das Nationale Reiterfest in Gleiwitz bei jedem Wetter!

Gleiwitz, 10. Juni

Das vom Reiterverein, der Reitschule Mohr, der Schutzpolizei unter Mitwirkung der SA.-Standarte 22 vorbereitete Nationale Reiterfest findet am heutigen Sonntag bei jedem Wetter im Jahnstadion statt und beginnt um 15 Uhr mit dem Aufmarsch der Teilnehmer. Hieran schließen sich die Flaggenparade der SA. und die Standartenweihe durch Polizeipräsident Ramshorn und die Festansprache an. Die Reitschule Mohr zeigt hierauf ein Bänderspiel, die Schutzpolizei ein Kosakenreiten. Es folgen Darbietungen der Kinder-Voltigierabteilung des Landgestüts Cosel und eine Sprung-Quadrille der Reitschule Mohr. In der Pause werden Staffelläufe der leichtathletischen Verbände ausgetragen. Hierauf folgen eine Fahrschule der Reitschule Mohr, ein von der Schutzpolizei ausgeführter „Ueberfall in Südwest", Reiterspiele der SA., Jagdspringen der Reitschule Mohr und der Schutzpolizei, Reiterspiel der Jungreiter des Kavallerievereins Hindenburg und zum Abschluß eine von der Schutzpolizei ausgeführte Quadrille in den Paradeuniformen der Katzlerulanen.

Schwerer Hagelschaden im Leobschützer Kreis

Leobschütz, 10. Juni.

Im südlichen Teil des Kreises Leobschütz entlud sich vor allem über den Orten Jakubowitz, Klemstein, Himmelwitz und Dirschkowitz, ein schweres Gewitter mit Hagelschlag, der zum Teil schweren Schaden bei den Feldfrüchten anrichtete. Noch bis zum Abend lagen die Hagelkörner auf den Feldern.

Lehrgang für Lehrer in Oppeln

vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik

Das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik, Zweigstelle Oberschlesien, veranstaltet in Oppeln einen Lehrgang für alle Lehrer und Lehrerinnen der Kreise Oppeln, Groß Strehlitz und Falkenberg. Der Lehrgang, der am Montag, dem 19. Juni, im großen Saale der Handwerkskammer veranstaltet wird, sieht folgende Vorträge vor:

Von 9,30 bis 11 Uhr: Prof. Dr. Petzelt, Beuthen, über **„Die deutsche Volksschule und die pädagogische Lage der Gegenwart."**

Von 11,15 bis 12,45 Uhr: Dozent Dr. Haase, Münster i. Westf.: **„Die allgemeinen Grundsätze der Sozialerziehung."**

Von 15 bis 16,30 Uhr: Dozent Dr. Haase, Münster i. W.: **„Die Erziehung zu Nation und Staat in der Volksschule der Gegenwart."**

An alle Vorträge, zu deren Besuch die Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher aufruft, schließt sich eine Aussprache an. Mit dieser Tagung hat sich das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik die Aufgabe gestellt, in freudiger Bejahung des nationalen Staates fußend auf echter katholischer Gesinnung die wichtigsten Erziehungsfragen in breitester Oeffentlichkeit klarzulegen.

Zusammenschluß der Landwirte des Landkreises Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Juni.

Im großen Saale des Deutschen Hauses hatte sich der Kreislandbund zu einer Generalversammlung zusammengefunden, um die Gleichschaltung der landwirtschaftlichen Organisation des Stadt- und Landkreises Ratibor vorzunehmen. Der Vorsitzende des Kreislandbundes, Rittergutsbesitzer von Szymonski, Czerwentzütz, leitete die Tagung mit einem Rückblick auf die Entwicklung des Kreislandbundes ein. Es erfolgte darauf der einstimmige Beschluß, daß sich der Kreislandbund hinter den von einer Bauernversammlung zu wählenden Vorstand der Einheitsorganisation stellt. Nach Klärung der zu treffenden Abmachungen hat der Kreislandbund den Anschluß korporativ zu vollziehen.

Im Anschluß an diese Versammlung fand um 12 Uhr unter Leitung des Kreisleiters Stadtrat Swatzina (NSDAP.) eine gemeinsame Bauernversammlung statt, an welcher Staatskommissar Slawik, Oppeln, lebhaft begrüßt, teilnahm, der in seiner an die Versammlung gerichteten Ansprache hervorhob, daß allen beteiligten Organisationen so weit als möglich Gerechtigkeit widerfahren soll. Den Vorstand der Einheitsorganisation (Kreisbauernstand) bilden: Oberamtmann Harhoff, Bresnitz, als Kreisführer, als Vorstandsmitglieder Bauerngutsbesitzer Robert Juretzka, Kranowitz, Landwirt Josef Herber, Benkowitz, Güterdirektor Pfisterer, Tworkau, Landwirt August Zilinski, Neuhof-Zabelkau, Pfarrer Wolff, Benkowitz, Jungbauer Paul Krömer, Groß-Peterwitz, Direktor Treeger von der Landwirtschaftsschule Ratibor, Bauer Hermann Marczinek, Janowitz, Oberinspektor Ritzke, Pawlau, Landwirt Brebek, Schammerwitz und Rittergutsbesitzer von Szymonski, Czerwentzütz. Voraussichtlich wird der Landwirt Johann Brzoska vom Kreisführer für die Gemeinde Wellendorf als Vertreter bestimmt werden.

Vor Hunger gestorben

Kattowitz, 10. Juni.

Von Einwohnern wurde in Kattowitz in einem Hause auf dem Boden eine 66 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Die Greisin, die ihne Obdach war, hatte in diesem Hause gebettelt und dort auch übernachtet. Eine vorgenommene ärztliche Untersuchung hatte ergeben, daß der Tod aus Entkräftigung eingetreten sei.

Die „öffentliche Moral" von 1918 bis 1933

Zur Psychologie der Korruption / Von Gottfried Zarnow*)

Das Wort „Korruption" erscheint seit Wochen täglich oft mehrmals in allen deutschen Zeitungen, und ausländische Pressevertreter berichten ihren Redaktionen in London, Paris, Neuyork, Warschau usw. in spaltenlangen Artikeln über die — deutsche Korruption! Wir können nichts dagegen tun, nicht mehr, aber auch nichts besseres, als die Ursachen und Träger dieser Volksseuche mit der Unerbittlichkeit des Chirurgen austilgen, der Eiterbeulen reinigen und ausbrennen muß.

Deutsche Korruption? Die deutsche Sprache hat kein Wort, keinen Ausdruck für Erscheinungen, die wir seit der Revolution dadurch zu kennzeichnen uns gewöhnt haben, daß wir von „Korruption" sprechen. Wohlverstanden: seit der Revolution! Vor dem Kriege war in der gesamten Literatur, wenigstens in der Tagespresse, das Wort „Korruption" kaum zu finden, und falls, dann in den Berichten aus dem Ausland, namentlich aus Rußland und Frankreich. Mit der Revolution und dem Zuzug aus dem Osten zog auch die Korruption in Deutschland ein und durchsetzte das öffentliche Leben wie der Krebs den gesunden lebendigen Organismus durchsetzt und verseucht. Erst die Revolution hat den Nährboden für die Korruption geschaffen und die Inflation mit anschließender Deflation haben ihre Ausbreitung in allen Kreisen des deutschen Volkes gefördert. Die Zersetzung der öffentlichen Moral, die Zerstörung des sittlichen Bodens im Staatsleben, ist also so jungen Datums, daß man berechtigt sagen kann, die Korruption ist eine bis 1918 in Deutschland unbekannt gewesene moralische Volksseuche. Wie man aber im Mittelalter über Pestilenz, Cholera und schwarze Pocken schrieb, muß man heute über Korruption schreiben, einst ein im deutschen Schrifttum unbekanntes Wort, gehört es heute zu den gebräuchlichsten Worten im — neudeutschen Sprachgebrauch. Wenn man heute die Geschichte der Korruption in Deutschland zu schreiben sich anmaßt, dann — ja dann müßten das Papier in endlosen Rollen und die Tinte in Stückfässern zur Verfügung stehen, außerdem Schreibkundige, mit unverbrauchten, nicht zerstörbaren Nerven.

Man hat uns immer in der demokratischen Presse Betrügereien am Staat auch in der Vorkriegszeit, entgegengehalten, wir haben solche Behauptungen bestätigt, aber dabei den entscheidenden Unterschied hervorgehoben: es hat zu allen Zeiten Betrüger des Staates gegeben und wird es geben, solange es eben Staaten gibt, aber früher sind sie nie dem Strafrichter entzogen und außerdem noch gesellschaftlich geächtet worden, während nach der Revolution die amtlichen Unterschleife ebenso wie die Verquickung von Politik und Geschäft in ein System gebracht und von den Regierungen mehr oder minder offen gedeckt und sanktioniert worden sind. Es ist vor dem Kriege einfach unvorstellbar gewesen, von Beamten zu glauben, daß sie private Vorteile aus ihren amtlichen Stellungen sich verschafften, heute erscheint es dem Publikum selbstverständlich, daß sie es in irgendeiner Form taten.

Die allgemeinen Merkmale der parlamentarisch-demokratischen Staatskunst waren die Verschleierung der Verantwortlichkeit und gleichlaufend das Bemühen der Betrüger, sich Mitschuldige in höheren Stellungen zu sichern zwecks — Rückendeckung. Die neuen Machthaber in Deutschland führten das Wort „Volk" ständig im Munde, um es schändlicher zu betrügen. Mit jedem neuen Skandal offenbarten sich die kümmerlichen menschlichen Qualitäten der Minister, Staatssekretäre, Ober- und Bürgermeister, Ministerial- und Stadträte mehr und mehr.

Als der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Quaatz (im Reichstag), etwa 1921, das Reichsschatzministerium einen „Korruptionsherd übelster Art" nannte, da regte sich der damalige Reichsschatzminister Gustav Bauer, schon damals von dem später verhafteten Großschieber Barmat finanziert, garnicht mehr auf. Das Dokument, in dem die objektivste deutsche Behörde, nämlich der Rechnungshof des Deutschen Reiches, die Veruntreuungen am Heeresgut mit Namen und Summen aktenkundig machte, wurde dem Reichstag erst nach Streichung damals prominenter Namen vorgelegt und in nur 2 Exemplaren der Urschrift ist noch zu lesen, daß eine politisch ehrgeizige Frau einerseits in Heeresgut „machte" und andererseits dahin arbeitete, ihren Mann nach Ebert im Reichspräsidenten-Palais und sich selbst als erste Frau Deutschlands zu sehen. Ein Plan, der 1924 sehr ernst besprochen wurde. Die hier angedeutete „Denkschrift des Rechnungshofes" umfaßt 60 Schreibmaschinenseiten und behandelt doch auch nur erst einen kleinen Abschnitt aus der Liquidierung des Krieges; hiernach mag man sich vorstellen, welches Druckpapier erforderlich wird, wenn die Geschichte der amtlichen Untreue von 1918 bis 1933 zu schreiben ist.

Die Staatsmänner des abgewirtschafteten Systems schufen sich das Gesetz zum Schutze der Republik, um lieblose Kennzeichnungen wie „Schieber-Republik" usw. mit Hilfe der Staatsanwälte und Gerichte unmöglich zu machen.

Barmat und Kutisker konnten mit Hilfe des sozialdemokratischen Parteiführers Heilmann und des Justizanwalts Dr. Werthauer die Preußische Staatsbank (Seehandlung) in weniger als Jahresfrist (1924) um das Dreifache ihres Aktienkapitals betrügen. Der Betrug als solcher hat das Volk weniger beschäftigt als die Schonung, die Barmat und seine politisch einflußreichen Helfershelfer durch die Staatsanwälte erfuhren, weil nachgewiesen der Ministerpräsident Braun und die Sozialdemokratie es wollten, um die Arbeiter möglichst in Unkenntnis zu lassen. In dem damaligen Regierungsorgan, dem „Vorwärts", saß der sozialdemokratische Abgeordnete Kuttner, eine von Barmat bezahlte und vom Justizrat Dr. Werthauer ausgehaltene Kreatur, um für Barmat und seine politischen Helfershelfer jene Entlastungsoffensive zu leiten, die zu den größten Skandalen in der Kriminalgeschichte wurde.

In jenem Jahr ließ der sozialdemokratische Parteivorstand, um die Oeffentlichkeit von den ihm fatalen Skandalen abzulenken, ein Buch über „Die Finanzskandale des Kaiserreichs" schreiben, es wurde ein schmales Bändchen, obgleich der Verfasser über amtliches Material verfügen durfte und bis 1871 zurückging, und er hat nicht einen Fall, wie sie jetzt an der Tagesordnung waren, nachweisen können.

Die Politik war die Fortsetzung der Privatgeschäfte mit anderen Mitteln geworden, und um die betrügerischen Staatsmänner vor öffentlichen Enthüllungen zu schützen, entwickelte sich jener Zustand, den ein Staatsanwalt am höchsten Gericht Preußens in die Formel gebracht hatte: „Ueber der ritterlichen Unabhängigkeit steht die Staatsraison."

Die Gegner haben mir immer den „Fall von Tippelkirch" vorgehalten, ohne dessen Abschluß zu erwähnen, nämlich die Entscheidung des früheren deutschen Kaisers über seinen Freund, den damaligen Landwirtschaftsminister von Podbielski: „Er muß gehen, so viel ich auch auf ihn halte und so gern ich ihn mag, es darf auf meine Minister auch nicht der Schatten eines Zweifels fallen."

v. Podbielski war an den Geschäften nicht beteiligt, die seine Frau als Mitinhaberin der Firma v. Tippelkirch gemacht hatte.

Das war das alte Regime.

*) Der Verfasser hat die „Gefesselte Justiz" geschrieben und gibt jetzt die politische Wochenschrift „Der Deutschen-Spiegel" heraus.

Selbstmord im Polizeigefängnis

Myslowitz, 10. Juni.

In einem unbewachten Augenblick machte im Myslowitzer Polizeigefängnis ein Gefangener seinem Leben ein vorzeitiges Ende, indem er sich in der Gefängniszelle am Fensterrahmen aufhängte.

Berliner Börse 10. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag 5%
Zürich 2% — London 2%
Brüssel 3½% — Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	52	52
Allg. Lok. u. Strb.	91¼	96
Dt.Reichsb.V.A.	98¾	98¾
Hapag	18⅛	18⅛
Hamb.Hochbahn	59	58½
Hamb. Südamer.	26½	29
Nordd. Lloyd	19⅛	19

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48	48¼
Bank f. Br. Ind.	88	87½
Bank f. elekt.W.	66½	69½
Berl. Handelsges.	93	92
Com. u. Priv. B.	51½	51½
Dt. Bank u. Disc.	60	58½
Dt.Centralboden	65¼	67½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	71	72
Dresdner Bank	49½	50
Reichsbank	138½	136¼
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	271	270
DortmunderAkt.	164	165
do. Union		206
do. Ritter	100½	98
Engelhardt		114
Löwenbrauerei	97	96
Reichelbräu	148	146⅜
Schulth.Patzenh.	128⅛	129
Tucher	93	93

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	185¾	185⅞
A. E. G.	24¾	24¾
Alg. Kunstzijde	39¾	40
Ammend. Pap.	70	70¼
AnhalterKohlen	89½	91
Aschaff. Zellst	23	24½
Basalt AG.	25½	26
Bayr. Elektr. W.	130½	130½
do. Motoren W.	130½	130½
Bemberg	49⅛	49¼
Berger J., Tiefb.	167½	167½
Bergmann	13½	13
Berl.Guben.Hutt.		129
do. Karlsruh.Ind.	77⅛	77⅛
do. Kraft u.Licht	113	113½
do. Neuroder K.	45¾	45½
Berthold Messg.	31½	31¼
Beton u. Mon.	85	85
Braunk. u. Brik.	185	182
Brem. Allg. G.	90¾	88
Brown Boveri		24
Buderus Eisen	76¼	76¼
Charl. Wasser	79¼	79⅝
Chem. v.Heyden	69	68
I.G.Chemie 50%	138	137
Compania Hisp.	167½	168
Conti Gummi	161	156½
Daimler Benz	31½	31½
Dt. Atlant. Teleg.	115	116
do. Baumwolle	72	72
do. Conti Gas Dess.	115⅞	114
do. Erdöl	118¾	119¼
do. Kabel.	68¼	68
do. Linoleum	51½	52
do. Steinzeug.		76
do. Telephon	61	62
do. Ton u. Stein	43	44¼
do. Eisenhandel	51½	53½
Doornkaat	59	58
Dynamit Nobel	63¾	65⅝
Eintracht Braun.	184	183
Eisenb. Verkehr.	85	84¾
Elektra		129½
Elektr.Lieferung	91¼	92
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	81½	82⅞
do. Licht u. Kraft	114¾	115½
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	135¼	135½
Feldmühle Pap.	67¼	67½
Felten & Guill.	57¾	58½
Ford Motor	52	50½
Fraust. Zucker	99	98
Froebeln. Zucker	104	102¼
Gelsenkirchen	64	64¼
Germania Cem.		58
Gesfürel	93⅞	94
Goldschmidt Th.	52½	53
Görlitz. Waggon	27½	27½
Gruschwitz T.	85	85
Hackethal Draht	41½	41
Hageda	63½	63¼
Halle Maschinen		54
Hamb. Elekt.W.	105	103¼
Harb. Eisen	65	65½
do. Gummi	25¾	25½
Harpener Bergb.	106⅞	108½
Hemmor Cem.	125½	123
Hoesch Eisen	70	71
HöffmannStärke		82
Hohenlohe		17¾
Holzmann Ph.	59¾	60¼
Hotelbetr.-G.	48½	49
Huta, Breslau	57	56½
Hutschenr. Lor.		38
Ilse Bergbau		159
do.Genußschein.	124	123¾
Jungh. Gebr.	34⅞	36
Kahla Porz.	12	12¼
Kali Aschersl.	134¾	132¾
Klöckner	60	60½
Koksw.&Chem.F.	84½	84½
Köln Gas u. El.	62	62
KronprinzMetall	30	30¼
Lahmeyer & Co	125¾	125⅞
Laurahütte	18¼	19½
Leopoldgrube	46	45⅜
Lindes Eism.	81	81
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	84½	85
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	126	126
Mannesmann	70⅜	70¾
Mansfeld. Bergb.	25	25½
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	54	54⅛
do. Buckau	68	68
Merkurwolle	86	83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	39¼	39¼
Meyer Kauffm.	52⅞	52¾
Miag		60½
Mimosa		217
Mitteldt. Stahlw.		64
Mix & Genest		30½
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.		83
Neckarwerke		80½
Niederlausitz.K.	178⅞	179
Oberschl.Eisb.B.	11	12⅜
Orenst. & Kopp.	48	48½
Phönix Bergb.	42	42
do. Braunkohle		82
Polyphon	36¼	36½
Preußengrube		91½
Rhein. Braunk.	212	212
do. Elektrizität		98
do. Stahlwerk	95	95¼
do. Westf. Elek.	98	95½
Rheinfelden	97	97
Riebeck Montan	91	90
J. D. Riedel	55	53½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.		49½
Rositzer Zucker	69	69¼
Rückforth Ferd.	50¾	50¾
Rütgerswerke	61	61½
Salzdetfurth Kali	180½	178
Sarotti	76	76⅛
Saxonia Portl.C.		66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do.Bergw.Beuth.	85½	85½
do. u. elekt.GasB.	103½	104⅜
do. Portland-Z.	65	65½
Schubert & Salz.	181	181⅞
Schuckert & Co	111¾	112¼
Siemens Halske	167	166
Siemens-Glas	49	49
Siegersd. Wke.	56	55
Stock R. & Co.	25	25
Stöhr & Co. Kg.	112	114
Stolberger Zink.		42⅜
StollwerckGebr.	75	75
Südd. Zucker	157	165
Tack & Cie.	121	103
Thörls V. Oelf.	78	77⅜
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	120	119¾
Tietz Leonh.	25	25½
Trachenb. Zuck.		114½
Transradio		100
Tuchf. Aachen	105	104½
Union F. chem.	70	70
Varz. Papierf.	10¾	10¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.	59½	61¾
do. Dtsch.Nickw.	77	75½
do. Glanzstoff	56	53
do. Schimisch.Z.		69
do. Stahlwerke	69	41¼
Victoriawerke	40¾	46
Vogel Tel.Draht	46	66
Wanderer	65	96¾
Westeregeln	96	135½
Westfäl. Draht	139¼	84
Wunderlich & C.	41½	43
Zeiß-Ikon	62	60
Zeitz Masch		32½
Zellstoff-Waldh.	51	51
Zuckrf.Kl.Wanzl	78	78
do. Rastenburg		78
Otavi	17⅞	17⅝
Schantung	32	31¾

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	58	58
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	18	18
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52¼
Burbach Kali	18¼	19
Wintershall	108	109¼
Diamond ord.	6⅛	6⅛
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	84½	84⅝

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,8	12¾
do.m.Auslossch.	76,9	77⅜
do.Schutzgeb.A.	8	8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	80¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77⅝	78
6% Dt.Reichsanl.	84⅜	84½
7% do. 1929	91¼	91½
Dt.Kom.Abl.Anl.	70⅞	71⅛
do.ohn.Ausl.Sch.	11¾	12
do.m.Ausl.Sch.II	91¼	91½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		75⅛
7% Berl. Verk. Anl. 28		70½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		67¼
8% do. Sch. A. 29		68½
8% Ldsch.C.GPf.	79,9	78½
8% Schl. L.G.Pf.	78,4	79
4½% do. Liq.Pfd.		82¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,35	6½
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	88	87¾
4½% do. Liqu.Pf.	88½	88½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21		80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83¼	84½
8% do. 13/15	84¼	84¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	83	83½
5½% do. Liqu.Pf.	83,4	83⅜
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82½	82½
8% Schles. G. C. Obl. 20		72

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	116¾	117
8% Hoesch Stahl		86¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	82½	82¼
7% Mitteld.St.W.		78
7% Ver. Stahlw	67	66¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	10,3	11
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		18
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	9,35
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		6,1
4% do. ver Rte.	5	5,05
4% Türk.Admin.	4	4¼
do. Bagdad	6,15	6½
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6,30	6,45
Türkenlose		8,30
2¼% Anat. I u. II	29	29,9
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	42⅝	42½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktobe

fällig 1933	99½ G
do. 1934	97¾—98½
do. 1935	94⅝—95
do. 1936	89¾—90½
do. 1937	87⅛—88⅛
do. 1938	83¼—84⅜
do. 1939	81⅝—83
do. 1940	81⅞
do. 1941	80¼—81⅛
do. 1942	80—81⅛
do. 1943	79⅞—80⅞
do. 1944	79¾—80⅝
do. 1945	79¾—80⅝
do. 1946/48	79¾—80⅝

Banknotenkurse

Berlin, 10. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,43	3,45
do. 2 u. 1 Doll.	3,43	3,45
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	3,09	3,11
Englische, große	14,25	14,31
do. 1 Pfd.u.dar.	14,25	14,31
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,85	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	63,47	63,73
Danziger	82,48	82,82
Estnische	—	—
Finnische	6,26	6,30
Französische	16,58	16,64
Holländische	169,96	170,64
Italien. große	21,92	22,00
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,01	72,29
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,50	73,80
Schweizer gr.	81,38	81,72
do. 100 Francs u. darunter	81,38	81,72
Spanische	31,03	31,17
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,23	12,27
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Weltwirtschaft an der Schicksalswende

Betrachtungen am Vorabend der Londoner Konferenz

Am 12. Juni tritt die Londoner Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz zusammen. Das seinerzeit aufgestellte Programm hat formell keine Veränderungen erfahren. Auf den einfachsten Nenner gebracht, soll die Konferenz die doppelte Zielsetzung haben, nämlich auf der einen Seite die Währungen in Ordnung zu bringen und auf der anderen die Weltwirtschaft durch eine Beseitigung oder jedenfalls weitgehende Milderung der internationalen Handelshemmnisse wieder funktionsfähig zu machen. Alle übrigen Programmpunkte sind Beiwerk, wenn auch in ihrer Verknüpfung untereinander und mit den großen Zielen notwendige Verhandlungsgegenstände. Es ist schwer zu sagen, ob sich die sachlichen Voraussetzungen für eine nützliche Konferenzarbeit auf den mit lapidarer Deutlichkeit vorgezeichneten Wegen in der letzten Zeit gebessert haben. Die Erkenntnis, daß es sich hier um eine letzte Chance und um eine letzte große Aussprache auf internationaler Grundlage handelt, von deren Ergebnis Bestand und Umfang der künftigen Wechselbeziehungen zwischen den Völkern abhängen, hat zweifellos die Geneigtheit zu einer ehrlichen und rückhaltlosen Darstellung der Tatsachen erhöht. Indessen kann nichts darüber hinwegtäuschen, daß auf keinem der in Aussicht genommenen Aussprachengebiete sich die Problemstellung in den letzten Wochen vereinfacht hat, im Gegenteil, neue Kontroversen und unerwartete Einflüsse tauchen auf, die alles andere als geeignet sind, der Konferenz rasch zu einem Erfolg zu verhelfen. So beginnt die Konferenz mit einem Plus-Minus-Vorzeichen, das alle Lösungsmöglichkeiten offen läßt und darum für gefühlsmäßige Ueberlegungen einen ebenso großen Spielraum schafft, wie für objektive Lösungversuche.

Was erwarten die einzelnen Länder von der Konferenz? Der Englische Schatzkanzler hat kürzlich eine klare Antwort auf eine im Parlament versuchte Aussprache vermieden, jedoch gibt die Reihenfolge der Programmpunkte, wie sie noch einmal kurz skizziert wurde, einen gewissen Anhaltspunkt für die in

England

den Einzelfragen zugeschriebenen Wichtigkeit. Darnach stände an erster Stelle die Aussprache über das künftige Preisniveau und die Produktion, an zweiter folgten die Währungsfragen, und an dritter Stelle käme die Beseitigung der abnormalen Handelshemmnisse. England tritt offensichtlich für eine weitgehende Planung der Produktion ein (ob auch der Fertigwaren, ist nicht ganz klar) und kommt damit den amerikanischen Bemühungen entgegen. Die englischen Sachverständigen stehen offenbar auf dem Standpunkt, daß **das Mittel der Produktionseinschränkung dem der Kreditausweitung bei dem Ringen um eine Erhöhung der Preise vorzuziehen ist.** Hinsichtlich der Währungsfragen äußerte sich der Schatzkanzler nicht weniger axiomatisch: An eine Rückkehr zum Goldstandard werde zwar gedacht, jedoch könne über Zeit und Bedingungen in diesem Augenblick nichts geäußert werden; **man müsse sicher gehen, daß der neue Goldstandard auch richtig funktioniere.** In der Tat hat England allen Anlaß, die Irrtümer von 1925 nicht zu wiederholen. Es legt Wert darauf, daß die neuen Paritäten auch echte Paritäten sind, und es ist durch den Währungsausgleichsfonds in der Lage, seinem Streben in jeder Phase der Währungsentwicklung Nachdruck zu verleihen. **In der Frage des Zollabbaues darf von Großbritannien eine Rückkehr zum 100prozentigen Liberalismus nicht erwartet werden.** Seine aktive Handelspolitik während der letzten Monate, die zu ungewöhnlich vielgestaltigen Formen von Gegenseitigkeitsverträgen führte, läßt vermuten, daß England auf diesem Gebiet eine starke Initiative entfalten wird.

Frankreichs Stellung

zu den Währungsfragen ist bekannt. Mit starker Beweiskraft unterstellen die Franzosen alle Wirtschaftsfragen der Währungsneuordnung, die für Frankreich nur in einem Festhalten an der alten Parität bestehen kann. **Eine Manipulierung der Preise durch Kreditausweitung hält Frankreich für verfehlt und gefährlich.** Die Preisbesserung soll sich völlig auf dem Boden stabiler Währungen und einer geordneten Kreditstruktur vollziehen. So bestehen Frankreichs Anstrengungen wohl zunächst nur darin, die Ziele der angelsächsischen Währungspolitik und ihres Verhältnisses zur Dollarwährung zu klären, um damit eine unumgängliche Voraussetzung für die endgültige Rückkehr zum Gold zu schaffen. Die Auffassungen, die Professor Gregory auf der Wiener Tagung der Internationalen Handelskammer geäußert hat, können wohl nur als private Meinung betrachtet werden. Gregory mahnt zu vorsichtigem Vorgehen auf der Linie der in Frankreich besonders geschätzten Etappen einer de fakto- und de jure-Stabilisierung des Pfundes. Er will gewissermaßen das Gold erst nach Abschluß der zweiten Etappe, aber dann allgemein und schlagartig wieder in den Währungsmechanismus der Hauptländer der Weltwirtschaft einsetzen. Frankreichs Vorgehen auf der Konferenz ist ziemlich klar. Die Auffassungen sind dogmatisch einwandfrei und haben das ganze Gewicht der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen hinter sich, die durch den Gang der jüngsten Ereignisse durchaus nicht entkräftet worden sind. **Eine gesunde Währung schafft neues Vertrauen.** Dieses Vertrauen stellt den Automatismus der Wirtschaft und der Kapitalmärkte wieder her und führt zu höheren Umsätzen und damit zu normalen Preiserhöhungen: Das ist die Gedankenfolge, der wir in London von französischer Seite wohl vorwiegend begegnen werden.

Fast diametral entgegengesetzt ist die Geistesverfassung in den

Vereinigten Staaten

Mit dem Abgehen vom Goldstandard hat Amerika die Brücken zu den letzten festen Wertmaßstäben abgebrochen. Dieser Schritt ist doppelt verhängnisvoll, weil er nicht wie damals im Beispiel Englands von einer straffen Wirtschafts- und Finanzpolitik begleitet wird, sondern eine bewußte und liberale Bestätigung durch die jüngsten Inflationsgesetze erfährt. **Für die USA. ist die Steigerung der Preise, die mit einer geradezu primitiven Formulierung gefordert wird, die primäre Frage.** Man sagt sich, daß die heutige Schuldenlage intern und nach außen hin durch eine Preissteigerung stark genug aufgelockert wird, um mehr günstige Vorbedingungen frei zu machen, als schädliche zu erzeugen, und daß damit viele Unebenheiten in der Wirtschaft sich von selbst in Wohlgefallen auflösen. **Steigende Preise erleichtern a priori ein Ueberspringen der Zollschranken und damit auch deren formellen Abbau.** Steigende Preise führen, gleichgültig, ob auf Vertrauen oder Mißtrauen beruhend, zu einer **Umlagerung unzeitgemäß gebundener Kapitalsteile in produktive Formen.** Die USA. haben in der Zwecksetzung, jedoch weniger in den Mitteln manche Berührungspunkte mit der englischen Auffassung, zumal die planwirtschaftlichen Tendenzen, über deren Tragweite man sich in Europa noch kaum einen Begriff macht, den Wünschen Englands nach einer weitgehenden Produktionskontrolle entgegenkommt. Großbritannien wird allerdings keine unentwegte Preissteigerung, sondern wohl nur in dem Rahmen, der ohnehin durch eine natürliche Preiskorrektur im Gefolge einer Wirtschaftsbesserung erreichbar wäre. In der europäischen Oeffentlichkeit ist fast unbeachtet geblieben, daß in einer Pressebesprechung der amerikanische Staatssekretär Hull unmittelbar vor seiner Abreise zur Londoner Konferenz die Auffassung äußerte, daß **eine internationale Anleihegewährung der starken Nationen einen sehr nützlichen und wichtigen Beitrag zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft bilden würde.** Hatte man sich an den Gedanken einer völligen Abkehr der Vereinigten Staaten von jeglicher Politik der Auslandsanleihen gewöhnt, so überrascht die Feststellung Hulls, daß die **„Verluste auf einheimische (amerikanische) Anleihen fünfmal so groß gewesen seien, wie die auf ausländische Emissionen“.** Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Zusammenhange die Amerikaner positive Anregungen für eine Nutzbarmachung toter Goldbestände bringen können, für die man unter gewissen Voraussetzungen auch bei den Franzosen und bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich einen Widerhall erwarten darf. Es bleibt noch der Vollständigkeit halber zu erwähnen, daß die BIZ. angesichts der neu aufgenommenen Fragestellungen und im Gegensatz zu der früheren Haltung **darauf verzichtet, mit einem festen Plan nach London zu gehen.**

Was hat

Deutschland

angesichts dieser so umrissenen Lage zu erwarten und zu fordern? Deutschlands Ausgangsstellung ist insofern etwas günstiger geworden, als der Grundsatz, wonach **internationale Schuldenverhältnisse nur auf dem Wege des Warenaustausches und der Dienstleistungen aufrecht erhalten und bedient werden können,** allgemeine Anerkennung gefunden hat. Hier handelt es sich wohl um die einzige elementare Erkenntnis als das Ergebnis einer zehnjährigen tragischen Entwicklung. Soweit sich demnach die Londoner Fragen auf den Schuldenkomplex beziehen — die Frage der Kriegsschulden ist ja schon in den ersten Konferenztagen aktueller denn je — wird dieser Grundsatz die Verhandlungen eindeutig und rasch mitten in die handelspolitischen Probleme hineinführen. Was die Neuregelung der Währungen angeht, so hat Deutschland entsprechend seiner bisherigen Haltung und angesichts der auseinandergehenden Meinungen der übrigen Hauptländer keine unmittelbare Veranlassung, aus seiner Zurückhaltung herauszugehen. Insoweit die Währungsfragen mit der Preisgestaltung zusammenhängen — und leider hat man die Wichtigkeit der Kaufkraftverhältnisse für das endgültige Auspendeln der Währungen allzu stark übersehen — kann Deutschland keine andere Einstellung haben als die, daß **jede unnatürliche Steigerung der Preise geeignet sein muß, seine eigene Stellung in der Weltwirtschaft zu verschlechtern.** Deutschland hat gerade durch den Zwang zur Aufrechterhaltung der Transfer Fähigkeit zielbewußt auf eine neue Unkosten- und Preisebene hingearbeitet und hat damit trotz der allmählichen Schwächung der Goldlage jene innere Kräftigung der Währung erzielen können, die im Grunde genommen doch **ausschlaggebend war für die Aufrechterhaltung des Außenwertes der Reichsmark.** Eine Steigerung der Rohstoffpreise ist zunächst geeignet, die Außenhandelsbilanz ungünstig zu beeinflussen, nachdem die Preisdeflation in der Krise die Beibehaltung eines Aktivsaldos überhaupt ermöglicht hatte. **Eine wilde Preisbewegung würde die Bemühungen Deutschlands, auf der Grundlage bereinigter interner Schulden- und Unkostenverhältnisse einen gesunden Wiederaufbau der Wirtschaft herbeizuführen, unter Umständen ad absurdum führen.**

Die handelspolitische Lage erschwert sich für Deutschland dadurch, daß Verschuldungslage und Warenbewegung sich weitgehend überschneiden und somit an Stelle einer zentralen Handelspolitik im früheren Sinne die Neuordnung des Außenhandels fast zwangsläufig zu regionalen Verträgen auf Gegenseitigkeit zu führen geeignet ist, wie wir ja entsprechende Ansätze auch in der ausländischen Handelspolitik beobachten können. Ob zwischen den erwähnten Möglichkeiten einer Wiederingangsetzung internationaler Kapitalbewegungen auf allerdings völlig veränderter Grundlage und dem klar ausgesprochenen Streben der Reichsbank, die Währungsdeckung zu verbessern, eine Verbindung hergestellt werden kann, werden wohl erst die späteren Stadien der Konferenz zeigen können. Erwartungen in dieser Hinsicht wären wahrscheinlich nur dann berechtigt, wenn die meisten übrigen Vorbedingungen für die Erneuerung der Vertrauensatmosphäre weitgehend erfüllt werden könnten. Wie auch die Erörterungen im einzelnen verlaufen mögen, die eine Grundwahrheit wird nicht unberücksichtig bleiben dürfen, daß, **ausgehend von einer anzustrebenden Gleichgewichtslage in der Preisstruktur, auch ein innerer Ausgleich zwischen internationaler Verschuldung und Handelsvolumen gefunden werden muß.**

Förderung der Eheschließungen

Wenn im „Gesetz der Verminderung der Arbeitslosigkeit“ besondere Maßnahmen zur Förderung der Eheschließungen vorgesehen sind, so wird damit gleichzeitig sowohl ein wirtschafts- wie ein bevölkerungspolitisches Ziel verfolgt. Die im Gesetz vorgesehene Gewährung von Ehestandsdarlehen, die in Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgt, soll den Erwerb von Möbeln und Hausgerät ermöglichen und damit der darniederliegenden Möbelindustrie Aufträge zuführen. Der weitere Zweck aber ist der, die im Laufe der letzten Jahre zurückgegangene Zahl der Eheschließungen — und wohl auch der Geburten — wieder zu steigern und damit den **Arbeitsmarkt von weiblichen Kräften zu entlasten.** Den im Laufe der letzten Jahre tatsächlich eingetretenen Rückgang sowohl der Eheschließungen, deren Häufigkeit übrigens stark von der Jahreszeit und der Lagerung der großen Feste sowie den Umzugsterminen abhängig ist, wie auch den Rückgang der Geburten zeigt das folgende Schaubild. Die Zahl der Eheschließungen wie auch der Geburten bezieht sich auf 1000 Einwohner und ein Jahr und umfaßt allerdings nicht das gesamte Reich, sondern nur 50 Großstädte.

Bier als Dividende! In Böhmen hat, nach der Deutschen Steuerzeitung, eine Aktienbrauerei ihren Aktionären pro Aktie zwei Hektoliter Bier als Dividende ausgeschüttet. Ob flüssige Dividenden jedermanns Geschmack sind, bleibt dahingestellt. Namentlich mancher Großaktionär dürfte angesichts des köstlichen Nasses in eine schwierige Lage gelangen.

Berliner Börse

Still aber nicht unfreundlich

Berlin, 10. Juni. Auch zu Beginn der Wochenschlußbörse änderte sich an der geringen Umsatztätigkeit auf den Aktienmärkten nichts. Die Kundschaft zeigte nur wenig Neigung zu Neuengagements, und auch die Spekulation beteiligte sich nur wenig am Geschäft. Meist waren die ersten Notierungen etwas niedriger und entsprachen etwa dem gestrigen Frankfurter Abendniveau. Trotz abbröckelnder Kurse war die Grundstimmung der Börse aber durchaus nicht unfreundlich, da die kräftige Verringerung der Arbeitslosenziffer und weitere Meldungen über Neueinstellungen und Arbeitsvergebungen aus der Industrie anregten. Bei den Favoriten der letzten Tage sprach man wieder von Stillhaltekäufen, so wurde der Umsatz in Reichsbank auf 75 Mille geschätzt. Auch für Conti Gummi bestand weiter etwas größeres Interesse. Mit Ausnahme der Rheinischen Braunkohlen, die 2½ Prozent einbüßten und der Deutschen Erdöl, die 1¼ Prozent niedriger eröffneten, waren auch Braunkohlenwerte eher gebessert. Eine Nachfrage von zwei Mille hatte bei den Aktien der Bremer Wolle eine 4prozentige Kurssteigerung zur Folge. Dortmunder Union sind mit einem Anfangsgewinn von 2 Prozent und Dessauer Gas mit einem solchen von 1⅝ Prozent zu erwähnen. Andererseits waren Elektr. Licht und Kraft mit minus 2¼ Prozent und die Montanwerte mit Rückgängen bis zu 1½ Prozent, Feldmühle mit einem Verluste von 2 Prozent und Bayer. Motoren mit minus 1½ Prozent etwas stärker rückgängig. Auch im Verlaufe blieb es zunächst für Aktien bei eher abbröckelnden Kursen still, später wurden größere Kaufaufträge am Markte der Conti Gummi und der RWE.-Aktien ausgeführt, die bei beiden Papieren zu etwa 2prozentigen Kursbesserungen führten, was seinerseits auf die übrigen Märkte abfärbte.

Am Rentenmarkt war das Geschäft auch im Verlaufe ziemlich still. Pfandbriefe wurden etwa behauptet taxiert, Deutsche Anleihen bröckelten nach uneinheitlicher Eröffnung eher ab. Industrieobligationen waren bis zu ¼ Prozent gebessert. Reichsschuldbuchforderungen knapp behauptet. Von Auslandsrenten büßten Anatolier über 1 Prozent ein. Geldmarkt unverändert ziemlich leicht.

Am Kassamarkt überwogen die Kursgewinne. Deutsche Schatzbau und Gebhardt & König gewannen je 5 Prozent, Bremer Gas 2¾ Prozent, Ver. Glanzstoff 3 Prozent. Andererseits waren Erlanger Baumwolle mit minus 3½ Prozent und Breitenburger Zement mit minus 2½ Prozent etwas stärker rückgängig. Deutsche Bank-Aktien setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1½ Prozent fort, während Dresdner Bank weitere ½ Prozent nachgaben. Von Hypothekenbankaktien waren Deutsche Zentral-Boden- und Meininger Hypothekenbank mit je 2¼ Prozent Verlust als schwächer zu erwähnen. In der zweiten Börsenstunde beschränkte sich das Geschäft weiter auf Spezialwerte. Angeblich fanden Tauschoperationen des Rheinlandes von Montanwerten und Farben gegen die übrigen Favoriten statt. Meldungen über größere Auftragseingänge hatten bei der AEG. einen 1¾prozentigen Gewinn zur Folge. Auch sonst blieb die Stimmung bis zum Schluß freundlich, Conti Gummi schlossen 3 Prozent über Anfang, Siemens plus 1⅞%.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Juni 1933.

Ware	Preis
Weizen 76 kg	192–194
Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	153–155
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	165—175
Tendenz: fester	
Hafer Märk.	136—140
Tendenz: fester	
Weizenmehl 100 kg	22¾–27
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20¾—22,85
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,70—8,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	9,00—9.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	23,50–28,00
Kl. Speiseerbsen	20,00–21,00
Futtererbsen	13.00–15.00
Wicken	12,00–14.00
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln. weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Juni. Roggen O. 16,75—17,00, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A. 14,25—14,75, mahlfähige Gerste B. 14,75—15,50, Hafer 12,25—12,75, Roggenmehl 65% 25,50—26,50, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 10—10,75, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 50—56, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9. Stimmung ruhig.

London, 10. Juni. Silber (Pence per Ounce) Barren 19 5/16, fein 20 13/16, Lieferung Barren 19⅝, fein 20⅞, Gold (sh u. Pence per Ounce) 122/6.

Warschauer Börse

Bank Polski 73,50—74,25

Dollar privat 7.32, New York 7,31—7,30, New York Kabel 7,32, Danzig 173,95, Holland 358,75, London 30.17—30.18, Paris 35,09, Schweiz 172.15, Italien 46,50, Stockholm 155,65, Deutsche Mark 208,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 100, Pos. Konversionsanleihe 5% 43.25, Bauanleihe 3% 38,00—37,80, Eisenbahnanleihe 10% 101,00, Dollaranleihe 6% 47.50, Dollaranleihe 4% 48,75, Bodenkredite 4½% 37,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 6.		9. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,898	0,902	0,893	0,897
Canada 1 Can. Doll.	3,147	3,153	3,157	3,163
Japan 1 Yen	0,884	0,886	0,884	0,886
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,295	14,335	14,315	14,355
New York 1 Doll.	3,467	3,473	3,506	3,514
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,33	170,67	170,53	170,87
Athen 100 Drachm.	2,458	2,462	2,448	2,452
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59.11	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,72	82,88
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63.84	63.96	63,89	64,01
Lissabon 100 Escudo	13,02	13,04	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	72,18	72.32	72,13	72,27
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12.64	12.66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,16	36,24	36,21	36.29
Stockholm 100 Kr.	73,68	73,82	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46.95	47,05
Warschau 100 Złoty	47.40	47.60	47.40	47.60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 10. Juni

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝

Der Sport am Sonntag

Leichtathleten auf der Straße und im Stadion

Zum 10. Male Staffellauf „Rund um Beuthen“ — Erstes Geländesportfest in der Hindenburgkampfbahn

Der zweite Junisonntag gibt dem Beuthener Sportbetriebe wieder ein besonderes Gepräge. Neben dem 1. Geländesportfest der Leichtathleten in der Hindenburg-Kampfbahn und weiteren sportlichen Veranstaltungen kommt auch der traditionelle Großstaffellauf „Rund um Beuthen“ zum Austrag. Dieser Lauf, für den auch diesmal der

Wanderpokal der Stadt Beuthen

zur Verfügung steht, erfährt damit bereits seine 10. Wiederholung. Erfreulicherweise haben diesmal auch die höheren Lehranstalten Beuthens, das **Hindenburg-Gymnasium**, das **Realgymnasium**, die **Adolf-Hitler-Oberrealschule** sowie die **Pädagogische Akademie** je eine Mannschaft gemeldet. Neben diesen Mannschaften, die in einer Sonderklasse starten, beteiligen sich weiter der Vorjahrssieger, die **Polizei**, ferner der **SC. Oberschlesien**, der sogar 2 Mannschaften ins Rennen stellt, und schließlich der **Spiel- und Sportverein 09**, der **Reichsbahnsportverein** und der **Alte Turnverein** mit je einer Mannschaft. Damit werden also in diesem Jahre 10 Mannschaften den Kampf um den Wanderpokal aufnehmen, eine Beteiligung, wie sie noch bei keinem der bisherigen Staffelläufe erzielt worden ist. Wer diesmal das schwere Rennen als Sieger beenden wird, ist bei dem überaus starken Felde sehr schwer vorauszusagen. Allererste Aussichten hat selbstverständlich der viermalige und auch vorjährige Gewinner des Pokals, der Polizeisportverein. Der schärfste Konkurrent der Ordnungshüter wird wieder die 1. Mannschaft des Sportklubs Oberschlesien sein, der besonders durch seine guten Mittelstreckenläufer Wuttke, Habel, Stefan und Langer, die er auf den vier 800-Meter-Strecken einsetzen wird, dem Rennen die entscheidende Wendung geben kann. Aber schließlich sind bei einem derartigen Großstaffellauf nicht die zehn besten, sondern die fünf schlechtesten Läufer für den Sieg ausschlaggebend, d. h. die ganze Mannschaft erzielt den Erfolg. Nicht zu unterschätzen sind neben dem SC. Oberschlesien und der Polizei weiter die Mannschaften des ATV. Beuthen sowie des Reichsbahnsportvereins, der nach seiner Vereinigung mit dem RSV. Schmalspur ausgezeichnetes Läufermaterial zur Verfügung hat. Auf jeden Fall wird mit einem sehr spannenden Verlauf des Rennens zu rechnen sein. Der Startschuß fällt pünktlich um 10 Uhr auf dem Ring, wo sich auch das Ziel befindet.

Die zweite Großveranstaltung der Beuthener Leichtathleten an diesem Sonntag findet am Nachmittag um 14 Uhr in der Hindenburgkampfbahn statt. Der Gau Beuthen im OS. LV., der als einer der ersten den Geländesport in sein Programm aufgenommen hat, tritt hier mit diesem neuen Sportzweig erstmalig an die Oeffentlichkeit. Die Beteiligung ist über alle Erwartungen ausgefallen. Neben den Leichtathletikvereinen, die selbstverständlich vollzählig am Start sein werden, haben auch die Beuthener SA. und der Stahlhelm mit mehreren Mannschaften ihre Beteiligung zugesagt. Aber auch der Skibund, der Tennisklub Grün-Gold und die Akademie wollen nicht zurückstehen und haben je eine Mannschaft gemeldet. Die Behörden bekunden ihr Interesse an der Veranstaltung durch Stiftung zahlreicher Ehrenpreise. Hervorzuheben sind die Ehrenplaketten des Oberpräsidenten, des Landeshauptmanns, des Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln und der Offiziersvereinigung der 3. Polizeiinspektion Beuthen. Eingeleitet wird die Veranstaltung durch den Einmarsch sämtlicher Teilnehmer in die Kampfbahn, worauf der kommissarische Oberbürgermeister Schmieding eine Ansprache halten wird. Aus dem Programm der geländesportlichen Uebungen ist besonders der Hindernislauf, wobei die Teilnehmer recht schwierige Hindernisse, u. a. einen 4 Meter breiten Wassergraben, eine 3 Meter hohe Kletterwand, ein Unterkriechhindernis, ein Drahtzaun usw., zu überwältigen haben, hervorzuheben. Die Kämpfe werden durch Musikvorführungen der Kapelle der Heinitzgrube umrahmt. Den Abschluß der Veranstaltung im Stadion bildet das 20-Kilometer-Gepäckgehen aller beteiligten Mannschaften, die nach einer zurückgelegten Runde in der Kampfbahn dann ihren Weg über den staubfreien Weg nach Dombrowa, Friedrichswille, Rokittnitz, Miechowitz, Karf und zurück nach Beuthen nehmen. Das Ziel für die Gepäckgeher befindet sich an der abgetragenen Eisenbahnunterführung an der Hindenburgstraße. Den Abschluß der gesamten Veranstaltung bildet dann am Abend um 20,30 Uhr die Preisverteilung im Konzerthaus.

Leichtathletische Gaumeisterschaften in Oppeln

Am Sonntag finden im Oppelner Stadion die diesjährigen Gaumeisterschaften statt. Neben den Leichtathletik-Meisterschaften werden auch Geländesportliche Uebungen geboten. An den Kämpfen können sich alle Vereine der DSB., DT., des OS. EV., die SA., SS. und der Stahlhelm beteiligen. Die Wettkämpfe werden nach den Richtlinien der DSB. durchgeführt. Der Beginn der Wettkämpfe ist für die Jugend auf 13,00 Uhr und für die Senioren auf 15,00 Uhr festgesetzt.

„Rund um Oppeln“

Am Sonntag veranstaltet der Gau 6 im OS. EV. einen Gepäckmarsch „Rund um Oppeln“. Die Beteiligung ist für alle Verbände offen. Die Wahl des Anzuges ist beliebig. Damit die in Uniform Gehenden gegenüber den in Sportkleidung Gehenden nicht im Nachteil sind, hat man neben den zwei Altersklassen auch noch eine Klassengliederung betr. der Kleidung gemacht. Start und Ziel dieses Marsches ist der VfR.-Platz an der Rosenberger Straße. Die Marschlinie geht durch den nordwestlichen Teil der Oppelner Umgebung und berührt folgende Orte: Oppeln, Halbendorf, Scepanowitz, Birkowitz, Halbendorf mit dem Ziel Oppeln, Rosenberger Straße. Auf dem VfR.-Platz werden die Zuschauer über den Verlauf durch einen Hörbericht unterrichtet werden. Der Start des Marsches ist auf 14,00 Uhr festgesetzt. Auf dem Sportplatz finden Schlag-, Faust- und Schlagballspiele statt.

Schalke 04 oder Fortuna Düsseldorf?

Wer wird Deutscher Fußballmeister? — Es gibt keinen Favoriten

Wer wird am 11. Juni in Köln das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1933 gewinnen? In diesem Falle sind die Meinungen in einem Punkt fast vollkommen einig: Es gibt keinen Favoriten! Als Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf am 30. April das Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft bestritten, blieben die Schalker „Knappen“ mit 1 : 0 siegreich. Man hatte von diesem Endspiel großartige Leistungen erwartet und war hinterher enttäuscht. Die beiden westdeutschen Spitzenmannschaften kennen einander zu gut. Es wurde vorsichtig und abwartend operiert, um den Gegner nicht zur Entwicklung kommen zu lassen. Daher ließ auch die Flüssigkeit der Spielhandlungen zu wünschen übrig. Daß diese beiden Mannschaften 6 Wochen später den Endkampf um die Deutsche Meisterschaft bestreiten würden, daran dürfte niemand ernstlich gedacht haben.

Was in diesem defensiv geführten Spiel gegen einen mit den Stärken und Schwächen vertrauten Gegner nicht zur Auswirkung kam, feierte dann in der Vorschlußrunde der Meisterschaft am 28. Mai ihren großen Triumph, als Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf „ihr“ Spiel spielten und die süddeutschen Spitzenmannschaften München 1860 und Eintracht Frankfurt beide 4 : 0 geschlagen nach Hause sandten. Da waren beide westdeutsche Mannschaften mit einem Schlage in Meisterform, beide gewannen so überzeugend, daß man jeweils in beiden den neuen Deutschen Fußballmeister sah.

Während Fortuna Düsseldorf der Mannschaft vor dem Kölner Endspiel Ruhe gönnte, trat Schalke 04 Pfingsten gegen den 1. FC. Nürnberg an. Die Nürnberger wurden 4 : 1 geschlagen. Schalke spielte besonders in der ersten Halbzeit hervorragenden Meisterfußball. Die „Knappen“ mit ihren beiden Sternen Kuzorra und Szepan sind eine technisch hervorragende Mannschaft. Fortuna Düsseldorf spielt zwar auch „schön“, aber doch nicht so gefällig für das Auge, wohl aber nützlicher. Die Düsseldorfer haben einen agilen Angriff, eine ausgezeichnete Läuferreihe, in Bender einen Mittelläufer von Extraklasse, in Pesch einen Torwart von Format. Vielleicht wird dieses Uebergewicht zu einem Siege reichen, vielleicht werden Kuzorra und Szepan ihre Fußball-Laufbahn mit dem deutschen Meistertitel krönen. Die Entscheidung kann so oder so fallen, denn diesmal gibt es wirklich keinen Favoriten.

Deutsche Führer-Konferenz in Köln

Auf Einladung von Dr. Klein, Westdeutschland.

In Verbindung mit dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden in Köln auf Veranlassung des neuen WSV.-Vorsitzenden Dr. Klein die Führer des Deutschen Fußball-Bundes und der Landesverbände zu einer Besprechung zusammenkommen. Da wahrscheinlich auch der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten in Köln anwesend sein wird, kommt dieser Zusammenkunft in Köln die größte Bedeutung hinsichtlich der Neugestaltung der Verhältnisse im deutschen Fußballsport zu. Dr. Klein und der frühere WSV.-Vorsitzende, Rechtsanwalt Jersch, haben vor kurzem in Berlin mit maßgebenden Stellen Rücksprache genommen.

Nationales Reiterfest in Gleiwitz

Mit großer Spannung erwartet, verspricht heute das nationale Reiterfest in Gleiwitz in Verbindung mit der Feier der Standartenweihe des Gleiwitzer Reitervereins um 15 Uhr auf dem Jahnsportplatz ein besonderes Ereignis zu werden. Neben dem Gleiwitzer Reiterverein der Reitschule Mohr sind die Schutzpolizei Gleiwitz und die SA.-Standarte 22 beteiligt. Das abwechslungsreiche und interessante Programm, das u. a. ein Kosakenreiten der Schutzpolizei, Vorführungen der Kinder-Voltigierabteilung des Landgestüts Cosel, eine Sprungquadrille der Reitschule Mohr, eine Fahrschule, humoristische Einlagen der Schutzpolizei, und, als besonderes Glanzstück, eine Quadrille in Paradeuniform der Katzler-Ulanen bringt, dürfte allgemeinen Beifall finden. Polizeipräsident Ramshorn hat sein Erscheinen zugesagt und wird eine Ansprache halten, gleichzeitig aber auch die Standartenweihe vornehmen. In den Pausen zwischen den reiterlichen Darbietungen werden die Gleiwitzer Leichtathleten mit Staffelläufen aufwarten.

Fußballkampf Breslau—Beuthen

Der Fußballstädtekampf zwischen den beiden spielstarken Städten des Südostens Breslau und Beuthen geht am Sonntag auf dem VfB.-Platz im Sportpark Grüneiche vor sich. Beide Mannschaften werden in stärkster Besetzung antreten, so daß hier ein hochinteressanter Fußballkampf zu erwarten ist. Folgende Aufstellungen sind gemeldet worden: **Beuthen:** Kurpanek (Beuthen 09); Motzek, Malik (Beuthen 09); Przybilla (Beuthen 09), Heblik (SV. Fiedler), Mischak (SV. Dombrowa); Pogoda (Beuthen 09), Kaschny, Fritz (SV. Miechowitz), Popetz (Beuthen 09), Soika (SV. Schomberg) und Wratzlawek (Beuthen 09). Als Ersatzspieler wurde Sowka (SV. Miechowitz) aufgestellt. **Breslau:** Wenzel (BSC. 08); Scholz (BFV. 06), Woydt (Sportfreunde); Langer (Sportfreunde), Blaschke (BSC. 08), Wronna (BFV. 06); Radwan (BSC. 08), Rossa (Hertha), Schwieder (Sportfreunde), Opitz (Hertha), Grieger (Polizeiverein). Ersatz: Hoffmann (Union-Wacker), Görlitz (Sportfreunde) und Paust (VfB.). Den Hauptteil der Beuthener Mannschaft stellt der Südostdeutsche Meister Beuthen 09, der nicht weniger als 7 Spieler beschäftigt. Das Schlußdreieck der Beuthener wird schwer zu überwinden sein, so daß es für die Einheimische Stürmerreihe harte Arbeit geben wird. In der Läufer- sowie in der Stürmerreihe haben die Oberschlesier einige talentierte Nachwuchsspieler beschäftigt, die in einem größeren Repräsentativkampf ihre Feuertaufe bestreiten werden. Die Gäste gehen mit guten Aussichten in den schweren Kampf, und sie werden alles daran setzen, diesen Kampf zu ihren Gunsten zu gestalten. Die Breslauer Mannschaft, die sich aus Spielern von fünf verschiedenen Vereinen zusammensetzt, wird es daher schwer haben, gegen die einheitlichere Mannschaft der Beuthener erfolgreich abzuschneiden.

Fußball der DJK.

Dieser Sonntag bringt die letzten Spiele. Es stehen sich dann nur noch die Gruppensieger gegenüber. Die heutigen Paarungen sind folgende: Industriegruppe: Schlesien Zawadzki — Eichendorff Tost, Hertha Schomberg — Adler Rokittnitz. Landgruppe: Silesia Ziegenhals — DJK. Branitz, Vorwärts Neiße — Viktoria Ratibor. Als Favoriten gelten Zawadzki, Hertha Schomberg, Branitz und Viktoria Ratibor.

Handballmeisterschaft der DJK.

Für die Endkämpfe um die Oberschlesische Meisterschaft haben sich die 3 Mannschaften, Konvikt Beuthen, Hubertus Oppeln und Viktoria Ottmachau, qualifiziert. Titelverteidiger und Favorit ist Ottmachau. Heute wird das Treffen zwischen Hubertus Oppeln und Viktoria Ottmachau Aufschluß über die Spielstärke geben.

Oppelner Ruderer auf der Frankfurter Regatta

Der Ruderverein Oppeln ist heute mit einer Rennmannschaft, die sich einem besonders scharfen Training unterzogen hat, auf der Frankfurter Regatta vertreten. Die Mannschaft startet in 2 Rennen und wird hoffentlich unter den starken Reichsmannschaften eine gute Figur machen.

Zwischenrunde um den „Morgenpost“-Pokal

Der Gau Beuthen als Inhaber des wertvollen „Morgenpost“-Pokals hat innerhalb seiner Vereine einen Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Sieger diesen Preis endgültig in Besitz nehmen darf. Einige Kämpfe sind bereits ausgetragen, es zeigte sich dabei, daß alle beteiligten Mannschaften stark interessiert sind, diese Trophäe an sich zu bringen. Es gab harte Kämpfe und knappe Ergebnisse. Bis zur letzten Runde wird man voraussichtlich noch allerhand Ueberraschungen erleben. Der heutige Sonntag bringt 3 Spiele, die alle recht interessant zu werden versprechen. Um 17 Uhr stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: **SV. Miechowitz — SV. Rokittnitz** mit klaren Gewinnchancen für die Miechowitzer, denn selbst großer Kampfgeist der Rokittnitzer wird gegen das technisch bei weitem reifere Spiel der Einheimischen nichts ausrichten können. **SV. Karf — VfR. Bobrek.** Auch hier wird der Platzbesitzer den Sieger stellen, da die Karfer besonders in harten Kämpfen günstig abschneiden, die Bobreker werden sich aber zu wehren wissen. **VBC. Beuthen — SV. Heinitzgrube,** zwischen denen wohl der ausgeglichenste Kampf zu erwarten ist, doch erwartet man ebenfalls den Gastgeber als Sieger.

Freundschaftsspiele in **Beuthen** haben Spielvereinigung-VfB. 18 Beuthen — SV. Delbrückschächte um 17 Uhr auf dem Spielvereinigungsplatz abgeschlossen. Das Vorspiel bestreiten die 1. Knaben des Platzbesitzers und vom SV. Schomberg, während vormittags 11 Uhr die Ia-Jugendmannschaften der beiden Vereine kämpfen. Ein kurioses Spiel, daß sicherlich viel Beifall finden wird, geben die Alte-Herren-Mannschaft der Beuthengrube und die „Uralte“ Herrenmannschaft von Beuthen 09 um 11 Uhr vormittags auf dem Platz an der Heinitzgrube zum besten. Sieger soll der werden, der die meisten Lacher auf seiner Seite hat. Eine komb. Mannschaft von 09 tritt um 17 Uhr auf eigenem Platz gegen die starken Sportfreunde Mikultschütz an.

In **Gleiwitz** spielen auf dem VfR.-Platz um 16 Uhr VfR. Gleiwitz — SV. Borsigwerk. Einen interessanten Verlauf sollte die Begegnung vormittags 11 Uhr im Wilhelmspark zwischen dem Gaumeister Vorwärts-Rasensport und der Reserve von Beuthen 09 nehmen. Auf dem Exerzierplatz begegnen sich um 11 Uhr SV. Oberhütten und VfB. C-Klasse.

In **Hindenburg** hat der HSV. Frisch-Frei Hindenburg zum Gegner. Führende Mannschaften der C-Klasse hat der HSV. bereits überwunden, jetzt versucht er seine Kräfte an einem B-Klassen-Verein. Spielbeginn 17 Uhr auf dem Platz an der Pfarrstraße.

Beginn der Jugendverbandsspiele in Hindenburg und Ratibor

Die Gaue Hindenburg und Ratibor beginnen heute mit den Verbandsspielen der Jugend. Erfreulicherweise ist die Beteiligung stärker ausgefallen als im Vorjahre.

In **Neiße** erhält um 15 Uhr MSV. 25 Neiße den Besuch von Reichsbahn-SV. Gleiwitz.

Reichsbahn C Gleiwitz spielt in **Patschkau** gegen die Sportfreunde Patschkau.

In **Grottkau** tragen Breslau 08 und Ratibor 03 ein Propagandaspiel aus. Auf den Ausgang dieses Kampfes ist man gespannt.

In **Neustadt** spielt SSC. Neiße im Rahmen der Pokalspiele des VfR. Neustadt gegen den SV. Ziegenhals.

Radrennen in Neiße

Die ersten Radrennen in diesem Jahre kommen heute in Neiße zum Austrag. Außer den bekannten oberschlesischen Fahrern Gebrüder Leppich, Cosel, und Gebr. Nerger, Oppeln, sind noch Teilnehmer aus Breslau, Brieg, Münsterberg, Bielau, Langenau, Neustadt, Oppeln, Neiße und Gleiwitz am Start. Zum Austrag kommen ein Fliegerrennen über 2 Runden, ein Eröffnungsrennen, ein Zweierverfolgungsrennen und ein Mannschaftsrennen über 60 Runden mit Wertungen in jeder 15. Runde.

England — Italien 2:0

Als zweite Begegnung der dritten Runde in der europäischen Davispokalzone begann am Donnerstag in London der Kampf zwischen England und Italien, dessen Sieger in der Vorschlußrunde auf die Tschechoslowakei trifft. Die Engländer waren in beiden Einzelspielen des ersten Tages überlegen und sicherten sich bereits eine Führung von 2:0 Punkten. Zunächst fertigte Perry den im zweiten Satz hartnäckig kämpfenden Italiener de Morpurgo mit 6:4, 7:5, 6:4 ab und anschließend gelang es Austin, nach hartem Kampfe seinen Gegner de Stefani mit 6:2, 7:5, 7:5 ebenfalls zu besiegen.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Schlagball-Ligaklasse

Seit langem kommt wieder einmal in Gleiwitz ein erstklassiger Schlagballkampf zum Austrag. Der Gaumeister von Beuthen und vorjähriger Zweiter bei den Verbandsmeisterschaften, SpV. Wieschowa, spielt in Gleiwitz gegen den Gaumeister von Gleiwitz, Spiel- und Eislaufv. Dt.-Zernitz. Beide Mannschaften stehen in der 1. Gruppe bisher ohne Punktverlust da, und so ist ein äußerst spannender Kampf zu erwarten. Spielbeginn 15 Uhr. In Kranowitz spielen um 14 Uhr Kranowitz — Knispel und SpV. Makau — Plania. In der 4. Gruppe treffen in Friedersdorf um 15 Uhr Spielv. Birawa — Friedersdorf und Gr.-Neukirch — Dobersdorf.

Die Gauspiele im Kreise Gleiwitz nehmen am Sonntag in allen Klassen ihren Fortgang. In Kieferstädtel spielen um 13 Uhr SpV. Dt.-Zernitz I — Kieferstädtel, von 16—17 Uhr SpV. Ostroppa — Dt.-Zernitz. B-Klasse: In Smolnitz spielen um 15 Uhr Dt.-Zernitz II — Smolnitz II, um 16 Uhr Smolnitz I — Dt.-Zernitz II, im Bezirk II spielen in Alt-Gleiwitz um 15 Uhr Alt-Gleiwitz — Brzezinka, anschließend Plawniowitz — Brzezinka.

Fußball A-Klasse:

Die Verbandsspiele des Gaues Gleiwitz erfahren ihre Fortsetzung in 2 Treffen. In Langendorf spielen um 16 Uhr Langendorf I — Sandwiesen, in Tost um 16 Uhr Spielv. Schwientoschowitz — Tost, in der Jugendklasse spielen um 16 Uhr Tost II — Langendorf II.

Verbandsmeisterschaften in Oppeln

Um die Teilnehmer auf Grund des Vertrages mit der Deutschen Turnerschaft festzustellen, treffen sich in Oppeln auf dem VfR.-Platz die Sieger aus den Vorentscheidungsspielen im Schlagball. Gleichfalls werden die Verbandsmeisterschaften im Faustball der Männerligaklasse und Alte Herren zum Austrag kommen. Als Abschluß der Spiele findet ein Gepäckmarsch über 25 Kilometer des Gaues 6 statt, der eine große Beteiligung vorsieht.

Gausportfest in Nieder-Ellguth.

Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Spiel- und Eislaufv. Nieder-Ellguth, Krs. Kreuzburg, findet dort für den Gau 7b das Gausportfest für die Spiel-, Sport- und Turnvereine des Gaues Kreuzburg statt. Der Weiheakt für Vereinswimpel wird am Vormittag durch Gauleiter Hildebrandt, Schönwald, vollzogen; anschließend werden leichtathletische Gaumeisterschaften ausgetragen. Der Nachmittag wird mit Spielen ausgefüllt.

Wartburg Gleiwitz — SC. Siemianowitz

Wartburg Gleiwitz hat am Sonntag Gäste aus Ostoberschlesien. Um 15 Uhr spielen auf dem Krakauer Platz die 2. Mannschaften, um 16 Uhr die 1. Mannschaften beider Vereine.

Nationalelf gegen Ferencvaros abgesagt

Der DFB. hat das für den 18. Juni nach Breslau angesetzte Uebungsspiel einer deutschen Nationalmannschaft gegen Ungarns Pokalsieger Ferencvaros Budapest absagen müssen, da die Ungarn eine zu große Summe für ihr Gastspiel verlangt hatten, die in Breslau vielleicht nicht aufgebracht worden wäre. Der DFB. hat dem Südostdeutschen Fußballverband versprochen, im August ein größeres Spiel nach Breslau zu legen.

Tennis in Oberschlesien

Vor der Entscheidung in der Damen-Liga

In der Verbandsmeisterschaft der Oberschlesischen Tennisvereine fällt heute bei den Damen die Entscheidung. In Oppeln empfängt Gelb-Blau Oppeln auf den Stadion-Plätzen Schwarz-Weiß Gleiwitz. Die Oppelner Damen haben bisher hervorragend abgeschnitten, so daß man ihnen auch in diesem schweren Kampfe einen Sieg zutrauen kann.

In der A-Klasse werden im Kreise Beuthen die restlichen Kämpfe ausgetragen. Blau-Gelb Beuthen trifft um 9 Uhr auf Beuthen 09 und sollte einen sicheren Sieg davontragen. Nachmittags haben die Blau-Gelben die B-Mannschaft von Friesen Hindenburg zu Gaste. Auch in diesem Treffen wird der Sieger Blau-Gelb heißen. Skibund Beuthen wird am Vormittag die Punkte der B-Mannschaft von Schwarz-Weiß Beuthen überlassen müssen. Nachmittags weilen die Skibündler in Hindenburg bei Blau-Weiß und werden eine Niederlage nicht abwenden können. Um 3 Uhr treffen sich auf den 09-Plätzen Schwarz-Weiß Beuthen und Beuthen 09. Die 09er werden dem Kreismeister den Sieg überlassen müssen. Schwarz-Weiß Bobrek spielt vormittags gegen Grün-Gold Beuthen und ist als Sieger zu erwarten. Nachmittags winken den Grün-Golden von der B-Mannschaft von Friesen Hindenburg die Punkte.

Bei den Damen fällt die Entscheidung in der Kreismeisterschaft. Am Vormittag stehen sich auf den Friesen-Plätzen in Hindenburg die beiden ungeschlagenen Mannschaften von Friesen Hindenburg und Schwarz-Weiß Beuthen gegenüber. Der Ausgang des Treffens ist offen. Die B-Mannschaft von Schwarz-Weiß Beuthen spielt am Vormittag gegen Blau-Gelb Beuthen und wird den Blau-Gelben die Punkte abgeben müssen. Schwarz-Weiß Bobrek ist als sicherer Sieger gegen Skibund Beuthen zu erwarten. Nachmittags hat Schwarz-Weiß Bobrek Blau-Weiß Hindenburg zum Gegner und sollte knapp siegen. Friesen Hindenburg hat nachmittags Schwarz-Weiß Beuthen B zum Gegner und wird sicher siegen.

Im Kreise Gleiwitz stehen die Kämpfe um den Kreismeistertitel vor dem Abschluß. Der Titelverteidiger Grün-Weiß Sosnitza spielt am Vormittag gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz und sollte erst nach hartem Kampfe Sieger werden. Einen ausgeglichenen Kampf werden sich Tennisklub 09 und Blau-Gelb Groß Strehlitz in Groß Strehlitz liefern.

Bei den Damen spielen am Vormittag Grün-Weiß Sosnitza gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz und Sportfreunde gegen Blau-Weiß.

In Hindenburg eröffnet die Tennisabteilung vom ATV. Hindenburg ihre neue Anlage. Zur Eröffnung werden einige Schaukämpfe ausgetragen, an denen sich Mertus, Przybylla und andere Hindenburger Spitzenspieler beteiligen.

Eröffnungsschwimmen des ATV. Hindenburg

Anläßlich der Einweihung der schönen Freibadeanlage des ATV. Hindenburg in der Donnersmarckhütte findet heute um 15 Uhr eine Reihe von interessanten Wettkämpfen statt, an denen sich alle Turnerschwimmer aus Oberschlesien beteiligen. Eingeleitet wird das reichhaltige Programm mit einer 4mal-100-Meter-Bruststaffel der Meisterklasse, in der ATV. und Frisch-Frei Hindenburg als Favoriten starten. Ein ausgeglichenes Rennen bringt das 100-Meter-Brustschwimmen in der 1. und 2. Klasse. Das 200-Meter-Brustschwimmen sollte eine sichere Angelegenheit von Scheliga, ATV., sein. Im 100-Meter-Damen-Brustschwimmen ist Frl. Galetz vom ATV. als Sieger zu erwarten. Auch bei den Jugendwettbewerben kann man mit schönen Kämpfen rechnen. Im Wasserball stehen sich ATV. und Frisch-Frei gegenüber. Umrahmt wird die Veranstaltung durch zahlreiche Sondervorführungen, ausgefüht von der Schwimmabteilung des ATV. So werden eine Körperschule, ein Schirm- und ein Geschicklichkeitsschwimmen vorgeführt werden. Eine weitere Abwechslung bringt das Schauspringen, bei dem die Schlesische Meisterin, Frl. Kupka, besonders gefallen dürfte. Ferner werden Lebensrettungs-Vorführungen vorgeführt werden.

Deutsche Motorrad-Bahnmeisterschaft in Breslau

Der Motorsportklub 1920 Breslau (DMV.) bringt auf der Radrennbahn in Breslau-Grüneiche einen entscheidenden Lauf zur Deutschen Motorrad-Bahnmeisterschaft zur Durchführung. Insgesamt werden 10 Rennen ausgefahren, und zwar in der Meisterschaftsklasse über 250- und 350-ccm-Klasse je zwei Vorläufe und einen Endlauf. Da bei dem derzeitigen Stand der Meisterschaft die Kämpfe um den Titel noch offen sind, wird man die 1. Klasse der deutschen Motorrad-Bahnfahrer am Start sehen. Großes Interesse bringt man auch dem Städtewettkampf Breslau — Köln entgegen. Die Kölner Fraben werden Herzogenrath und Soenius vertreten, während für Breslau Herbert Ernst und Kirchner am Ablauf erscheinen werden. Die Rennen beginnen um 15 Uhr.

Distanz-Ritt des Reitervereins Beuthen

Wie alljährlich unternahm auch in diesem Jahre die Jugendabteilung des Reitervereins Beuthen über Pfingsten einen Distanzritt; zur Abwechslung ging es diesmal nach Groß-Rauden, dem herrlichen Besitz des Prinzen von Ratibor, mit seinen ausgedehnten Waldungen und Gelegenheiten, Reiter und Pferd mit wirklicher Natur in Verbindung zu bringen. Am Pfingst-Sonnabend ritten sechs jugendliche Reiter unter Führung des Reitlehrers, Oberleutnants a. D. von Albedyll, um fünf Uhr morgens von der Reitbahn ab und erreichten nach siebenstündigem Ritt (mit 1 Stunde Rast) über Hindenburg—Schönwald—Deutsch-Zernitz—Leboschowitz—Gurniki ihr Quartier in Rauden. Am Pfingstsonntag wurde ein Ausritt in den prachtvollen Wald unternommen und am Montag, dem 5. Juni, ging es über Barglowka—Kadziar—Deutsch-Zernitz—Sosnitza—Hindenburg nach Beuthen zurück. An den zwei Marschtagen wurden insgesamt 110 Kilometer in 13 Stunden (reiner Marschzeit) zurückgelegt; den Reitern, die im Durchschnitt 15 Jahre alt waren, und allen Pferden ist der Distanzritt ausgezeichnet bekommen.

Der Sport im Reiche

Fußball: Die Augen der gesamten deutschen Fußballgemeinde sind nach Köln gerichtet, wo die Mannschaften von Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf unter den Augen des Reichssportkommissars um den deutschen Meistertitel kämpfen werden. In Berlin wird die zweite Pokalrunde erledigt, groß ist auch die Zahl der Gesellschaftsspiele, zum Teil mit ausländischen Gegnern. Weiterhin verzeichnet das Sonntagsprogramm noch mehrere Repräsentativspiele, so die Begegnungen Baltenverband — Mitteldeutschland in Elbing sowie die Länderspiele Oesterreich — Belgien in Wien, Tschechoslowakei — Frankreich in Prag, Dänemark — Norwegen in Kopenhagen und Schweden — Estland in Stockholm.

Handball: Im Endspiel um die DSB.-Meisterschaft der Männer stehen sich in Magdeburg die Mannschaften des Polizei-SV. Burg und des SV. Waldhof — Mannheim ggenüber. Die Turner setzen ihre Meisterschaftskämpfe mit acht Zwischenrundenspielen der Männer und drei Vorrundentreffen der Frauen fort.

Leichtathletik: Ein recht reichhaltiges Programm haben die Leichtathleten für den 11. Juni zusammengestellt. Die beste Berliner Klasse trifft sich beim nationalen Sportfest des SV. Allianz in Mariendorf, das VBAV.-Jugendsportfest und der Gepäckmarsch des Postsportvereins sind weitere Veranstaltungen in der Reichshauptstadt. In München gelangt der General-von-Epp-Gepäckmarsch zur Durchführung.

Tennis: Das Wochenende steht im Zeichen der Davispokalkämpfe der dritten Runde. Auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen streiten Deutschland und Japan um den Eintritt in die Vorschlußrunde. Das Sonntagsprogramm sieht die Begegnungen Jaenecke — Sato und von Cramm — Numoi vor. Bei der Begegnung Australien — Südafrika in London muß am Sonntag pausiert werden, das Treffen England — Italien in Eastbourne wurde bereits am Sonnabend abgeschlossen.

Schwimmen: Die Spiele der ersten Vorrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft steigen am kommenden Sonntag. Es sind folgende Begegnungen angesetzt worden: Königsberger SC. — Weißensee 96, Wasserfreunde Hannover — Schwimmsportfreunde Barmen, Hannover-Linden — Wasserfreunde 09 Spandau, Poseidon Leipzig — Bayern 07 Nürnberg und Arnstadt 02 — Magdeburg 96.

Rudern: Auf nicht weniger als acht Regatten bietet sich den Vereinen Gelegenheit, ihre Mannschaften für die kommenden Großveranstaltungen zu erproben. Die Hengstey-See-Regatta des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes bringt im Rahmen der Olympiavorbereitungen die offizielle Prüfung der ersten deutschen Klasse im Vierer mit und ohne Steuermann. Ueber zwei Tage erstrecken sich die Regatten in Lübeck, Dresden und Mainz-Kastel, auf Sonntag beschränkt sind neben der Hengstey-See-Regatta die Veranstaltungen in Frankfurt a. O. und Neuruppin.

Flugsport: Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof gelangen die Deutschen Kunstflug-Meisterschaften zur Durchführung.

Davispokalkampf Deutschland — Japan entschieden

Japan gewinnt auch das Doppel

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 10. Juni.

Die japanischen Tennisspieler Jiro Sato und Nunoi zeigten sich im Doppel noch sicherer als im Einzelspiel. Besonders Sato glänzte. Er wurde dazu von seinem jungen Landsmann hervorragend unterstützt. Die Japaner gewannen den Kampf gegen von Cramm/Nourney mit Leichtigkeit 6:2, 6:3, 3:6, 6:1. Nourneys Taktik war zu einfach und von dem gerissenen Gegner sehr leicht zu durchschauen. von Cramm spielte zeitweise hervorragend, verschlug aber, wie Nourney, leichte Bälle. Im allgemeinen ist zu sagen, daß dem deutschen Paar in erster Linie Ballkontrolle fehlte, ferner mangelte es am gegenseitigen Verständnis.

Berliner Tagebuch

Berliner Pfingsten — Böß ißt Erbsensuppe — Von der Marine zur Diplomatie — Ausgerechnet Bananen? — Marlene in Wien

Während der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Herr Gustav Böß, in einer Zelle des Moabiter Untersuchungsgefängnisses der Entscheidung über sein Schicksal entgegengeht — er hat es abgelehnt, von der Vergünstigung der Selbstverpflegung Gebrauch zu machen, wenn ihn der Staat einsperre, so sagt er, so solle er ihn nur ernähren —, hat die Stadtverwaltung jetzt die Bezüge seines Nachfolgers neu geregelt. Herr Böß bekam 36 000 Mark Gehalt, 4000 Mark Dienstaufwandsentschädigung und eine Dienstvilla, deren Unterhalt er von der Stadt bestreiten ließ. Die Bezüge des Oberbürgermeisters Dr. Sahm sind jetzt so weit beschnitten, daß er am Ultimo genau 1700 Mark aus der Stadtkasse erheben darf. An den hohen Beamtengehältern hat die Stadt also eine Kürzung von nahezu 50 Prozent vorgenommen. Private Geschäfte, Banken, Konzerne folgen auf diesen Wegen, die guten Verdiener werden zugunsten der Allgemeinheit in ihrem Einkommen kräftig beschnitten, sehr schnell bahnt sich damit eine Veränderung der gesellschaftlichen Struktur des Berliner Lebens an. Unter den führenden Beamten waren viele, die von unten auf kamen, die sich emporgehungert hatten und die ihre angenehmen Bezüge nicht verpraßten, sondern in eiserner Sparsamkeit auf die Bank trugen. Die meisten träumten den Traum von einem eigenen Häuschen am Stadtrande mit einem grünen Garten, wo man sich vom Aktenstaub erholen kann. Viele, viele von den schmucken Einfamilienvillen in Zehlendorf oder in Neutempelhof gehören Regierungsräten, Magistratssekretären, Ministerialbeamten, die sich für den Lebensabend das sorgenlose Dach über dem Kopf zusammengespart hatten. Wem es nicht zu einem Häuschen langte, der schaffte sich eine kleine Wochenendbesitzung und ein billiges Paddelboot an. Gehobener Mittelstand, Beamtenaristokratie. Jetzt nach der neuerlichen scharfen Kürzung der Stadtbeamtengehälter sind viele solche Träume ausgeträumt. Wenn man dazu die vielen Entlassungen nimmt, die aus politischen Gründen nicht nur bei den Behörden, sondern auch in Industrie und Handel erfolgten, so bedeutet das, daß eine ganze Schicht, die sich bisher Anfänge eines bescheidenen Luxus leistete, ausfällt. Berlin wird wieder einmal bescheidener. Wir sahen es zu Pfingsten. Es rollten längst nicht mehr so viele Autos am Pfingstsonnabend über unsere Ausfallstraßen nach dem Harz und dem Spreewald wie sonst. An der Ostseite blieben die Hotels und Pensionen halb leer, die sich auf ausverkaufte Häuser gefaßt gemacht hatten. Dieser ganze große Komplex Berlin kann als Käufer und Verbraucher, als Konsument nicht mehr so zuversichtlich in Rechnung gestellt werden wie man das sonst zu tun pflegte. Eines Tages wird sich das wieder ausgleichen, wenn es gelungen ist, die Lebenshaltung der breiten Masse zu steigern — dann wird der Rückgang im Absatz von Luxusautos wettgemacht sein durch Tausende von Paddelbooten, die wir mehr für die kleinen Leute bauen können.

Aber manchmal geschehen auch in dieser verarmten Stadt noch Wunder, die man sich nicht erklären kann. Wer machte das größte Geschäft vor den Feiertagen? Die Damenhutfabrikanten. „Wenn wir schon nicht nach Rheinsberg fahren, dann mußt du mich wenigstens ein Marlenehütchen kaufen lassen!“ sagten die Ehefrauen — man sah beinahe auf jedem Köpfchen den kleinen, flachen, imitierten Panamahut, den die Bilder von Marlene Dietrichs Ankunft in Paris zeigten. Im Nu hat diese Mode Berlin erobert. Ja, wo kamen die Hunderttausende von Marlenehütchen her? Sie wurden eben gekauft wie man vor einem halben Jahr die inzwischen längst vergessenen Jo-Jo-Spiele kaufte und damit die Heimarbeiter im Erzgebirge beschäftigte. Jetzt schnitzen die Heimarbeiter in Seiffen und Olbernhau kleine SA.-Männer aus Holz, zu Weihnachten werden unter den deutschen Tannenbäumen ganze Armeekorps von SA. und SS.-Trupps aus erzgebirgischem Tannenholz anmarschieren. Die Ritterstraße, Berlins Ausfuhrzentrale, hat schon Riesenabschlüsse für die Deutschen Amerikas getätigt, die Bresche in den Boykott deutscher Waren schlagen.

*

Zum ersten Male haben wir in der Berliner Diplomatie einen Kapitänleutnant a. D. Es ist Herr Eiffe, der neue Gesandte Hamburgs in Berlin. Eine Brise Seeluft bringt er mit, und man kann sich mit ihm erfrischend über aktuelle Dinge unterhalten. „Die Leute sagen, wir brauchen keine Apfelsinen und keine Bananen und keine italienischen Blumen und keine holländischen Blumenzwiebeln! Ja, dann sagen eben die andern, daß sie auch keine deutschen Hämmer, Aerte, Schreibmaschinen und Spielwaren brauchen, und wir Hamburger können unseren Hafen zufrieren lassen. Haben wir deshalb die Skagerrakschlacht geschlagen und gewonnen?“

Peter Ernst Eiffe, der Kapitänleutnant in der Hamburgischen Gesandtschaft ist ein kenntnisreicher Mann, der die Propaganda für den „Binnenmarkt“ auf das rechte Maaß zurückzuführen weiß! „Wenn Sie sich einen neuen Hut kaufen, was kaufen Sie denn da?“ Sie kaufen australische Wolle und Gummiarabikum. Wenn Sie sich einen kunstseidenen Schlips erwerben, so sind Sie, ob Sie lachen oder nicht, Käufer von norwegischen Waltran und finnischer Cellulose. Und wenn Sie in Ihren Flur neues Linoleum legen lassen, so kaufen Sie portugiesisches Korkholz. Nach Belieben kann man diese Beispiele erweitern. Wer sich einmal in früheren guten Zeiten im Hamburger Hafen an den Zollübergangsstellen eine halbe Stunde lang aufgestellt hat und die endlosen Wagenreihen und Schutenflotten hat passieren sehen, wird erstaunt sein und fragen: „Ja, wer braucht denn das alles?“ Er wird noch erstaunter sein, wenn man ihm sagt, daß nur 15 Prozent unserer Einfuhr „entbehrliche“ ist, während 85 Prozent unserer Einfuhr unentbehrliche Rohstoffe sind, an denen wir verdienen, indem wir sie veredeln.“

Der Gesandte der Freien Stadt Hamburg, der Kapitänleutnant Peter Ernst Eiffe propagiert eine heilsame Idee, um zu verhindern, daß im heilsamen Kampf für die Landwirtschaft, die Interessen des Koofmichs“ fälschlich vernachlässigt werden: er schlägt vor, daß fortschrittliche Landwirte ihre Söhne auch einmal in ein hanseatisches Ueberseehaus stecken und den Spruch begreifen lernen, den man einstmals stolz am Portal der Hapag las, heute aber beschieden im Innern des Gebäudes versteckt hat, als bekenne man sich nicht mehr dazu: „Mein Feld ist die Welt!“

Marlene Dietrich, die blonde Venus vom Film, ist von Paris nach Wien weitergereist, sie hat dort die Presse zu einem Tee geladen, sie wird gefeiert, als ob sie nicht Marlene Dietrich, sondern Maria Theresia wäre — nach Berlin kommt sie vorläufig nicht. Dagegen hat sie zugesagt, am 13. Juni auf einer Wohltätigkeits-Veranstaltung mitzuwirken, die Frau Chiappe, die Gattin des Pariser Polizeipräfekten gibt. Zu diesem Zwecke wird sie wieder von Wien nach Paris reisen und wahrscheinlich wieder den Umweg um Deutschland herum machen. Sie scheint ängstlich bemüht, die Berührung mit Berlin zu meiden und singt lieber erst ein Chanson der französischen Säuglinge, ehe sie ihre dollarreiche Hand für eine deutsche Not öffnet. In Wien hat Marlene besonders betont, daß ihr Gatte, Herr Siebert, eigentlich „alter Oesterreicher“, sie meint: Tschechoslowake ist, und vielleicht will sie damit sagen, daß sie nach unserem Eherecht gar keine Reichsdeutsche mehr ist und vielleicht hält sie solche Unterstreichungen angesichts der Deutschenhetze in der Welt nützlich für sich.

Rechtzeitig fällt uns dabei ein, daß ihr berühmtestes Lied mit den Worten begann: „Nimm dich in acht vor blonden Frauen!“

Der Berliner Bär.

KINDERPOST

Nr. 14 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost" 1933

Maikäfers Abenteuer

Von Charlotte Rohowski, Beuthen

(Fortsetzung aus Nr. 13)

Fürstlich war der Aufenthalt in der Pappschachtel gerade nicht, zumal er dauernd auf seinem Marsch an die Wände stieß. Auch die Luft war nicht sehr gut, aber das Schlimmste war der Gedanke, was wollte wohl der Junge mit ihm, der längst in seinem Bett schnarchte. Hoffentlich ließ man ihn hier nicht verschmachten! Vielleicht war das das Ende. So lang wurden die Stunden! — Kikeriki! Da krähte schon der Hahn, fröhliche Pfingsten! Es klang so laut, daß auch der kleine Schläfer munter wurde, der sprang behend aus dem Bett, ergriff auch sofort die Schachtel und lugte hinein. „Ach, da bist du ja noch, ich hätte beinahe auf dich vergessen, aber warte nur, jetzt soll sich Babette wundern. Babette war eine junge Magd, mit der Kurt ständig auf dem Kriegsfuß stand, seit sie ihn des Morgens, wenn er mal nicht aufstehen wollte, mit eiskaltem Brunnenwasser aus dem Bett scheuchte. Es war ihm aber noch nie gelungen, ihr auch mal einen Streich zu spielen, denn Babette stand schon mit den Hühnern auf, und Kurt war ein Langschläfer. Aber heute sollte sie ihren Denkzettel haben!

Vorsichtig, auf den Zehenspitzen, den Maikäfer, der tüchtig krabbelte, in der Hand, schlich sich Kurt über den Flur ins Gesindehaus. Er hatte Glück! Babettens Tür stand eine Handbreit offen, denn die Magd war schon nach dem Wetter gucken gegangen. Jetzt schickte sie sich an, ihre Morgentoilette zu beenden, indem sie ihre winzigen Zöpfe kämmte und dazu sang, zwar nicht schön, aber laut, schon dieses Sanges wegen konnte man ihr nicht gut sein. Doch Kurt war auch ein nichtsnutziger Junge. „So, jetzt krabbele mal tüchtig," damit ergriff Kurt den ahnungslosen kleinen Wicht und schleuderte ihn als Wurfgeschoß gegen Babettens Kopf. Armer Maikäfer, er glaubte zu fallen, griff zu, es waren Babettens Haare. Er packte fest zu, denn Babette schrie auf einmal ohrenbetäubend auf, ließ den Kamm fallen und fuhr sich mit beiden Händen in die Haare. Huch, eine Fledermaus, eine Fledermaus, mein armer Kopf, damit rannte sie wie wild herum und kreischte immer mehr, bis sie Kurt auf der Schwelle entdeckte, der sich den Bauch hielt und lachte, lachte! „Aber Babette, du bist ja dumm, das ist doch bloß ein Maikäfer!" Rot vor Zorn hielt sie endlich ein, man hörte dann einen Knall, der wie eine Ohrfeige klang, dann griffen Babettens Finger nach dem unschuldigen braunen Eindringling und schwupp, da flog unser Maikäferlein im hohen Bogen zum Fenster hinaus gerade mitten in den Ententeich hinein. Platsch, spritzte das Wasser zur Rechten und zur Linken um ihn herum auf. „Nein, jetzt mache ich nicht mehr mit, das ist kein Vergnügen, ich kann kein kaltes Wasser vertragen, rettet mich, meine Flügel werden naß, was soll ein Maikäfer, der nicht fliegen kann?"

„Nun, er soll schwimmen," es war ein großes Blatt, das ihn tröstlich in die Seite stieß, und ihn zum Aufsteigen einlud. Höchste Zeit, dachte der Maikäfer, denn ich bin schon pitschnaß, und krabbelte sich auf das grüne Blatt herauf. So, nun war es doch noch schön geworden.

„Schnick, schnack," quakte ein Fröschlein und riß seine runden Augen auf, „wie soll das nur enden!" „Geh' weg," brummte der Maikäfer, „du erinnerst mich an die alte Kröte, die mir weißmachen wollte, daß ich in einer Pfütze landen würde, aber ich werde noch viel mehr," er blähte sich ordentlich vor Stolz, „ich werde noch einmal..." „einen prächtigen Pfingstbraten abgeben," schnatterte eine große Ente, und damit schlug ihr Schnabel schon über dem Maikäfer zusammen.

Arme kleine Susi

Von Jose-Maria Kluba, Gleiwitz

Susi war sechs Jahre alt geworden und mußte nun ihre Büchertasche auf den Rücken schnallen, darin so lustig und unternehmend die Schiefertafel mit der Federbüchse klapperten. Jetzt konnte sie am Vormittag nicht mehr die Hühnerjagd veranstalten oder gar in die Badewanne purzeln. Nein, Klein-Susi war ein Schulmädel geworden und mußte zu Fräulein Hannak in die Schule gehen. Dort lernte sie fleißig: „Rauf, runter, rauf, Pünktchen drauf!" Das war ein „i", sagte das Fräulein. Viele solcher Buchstaben lernte Susi und für jeden hatte die Lehrerin ein solch feines Verslein. Es war ganz schön in die Schule zu gehen. Am Nachmittag konnte man wieder spielen. Und das tat Susi manchmal ausgiebig, so daß sie auf die Schularbeiten vergaß. Aber wenn sie nächsten Tag in die Schule gehen sollte, da hatte sie „Bauchweh" vor Angst und wollte lieber im Bette bleiben. Die liebe gute Mutti erkannte gleich diese schlimme Krankheit und half der kleinen Säumigen die Tafel mit lauter Zweien füllen. Da waren alle „Wehs" verschwunden und vergnügt lief das Kind in die Schule.

Inzwischen waren auch die Sommerferien herangekommen, und da konnte man den ganzen Tag in Hof und Garten herumtollen.

Eines Tages kam ein großer Möbelwagen angefahren, Männer trugen alle Möbel aus der Wohnung in diesen Wagen und fuhren damit fort. Auch Susi fuhr mit Vati, Mutti, Hans und Lilli ganz weit mit der Eisenbahn. Und in einer großen Stadt, in ein großes graues Haus wurden wieder die Möbel hineingetragen. Das graue Haus war so fremd, so dunkel der kleine Hof und keine Hühner, kein Garten. Susi kam es auch ganz ohne Sonne vor. Dann kam ein Tag, wo sie in die fremde Schule mußte. O, die sah aber groß aus und ein Riesenhof war dabei. Am Morgen führte Mutti sie dahin, und war der Unterricht zu Ende, lief sie schnell durch den großen Hof, wo in der einen Ecke eine Tür war, und dort stand Hans und wartete auf sein Schwesterlein. Hand in Hand gingen sie nach Hause.

Eines Tages schien aber wirklich keine Sonne. Ganz feiner Regen fiel vom grauen Himmel. Susi trabte verdrossen an Muttis Hand den weiten Weg zur Schule. Auch während des Unterrichts war es so schwer. Das Lesestück von der „Katze" wollte gar kein Ende nehmen, und manchen Tadel bekam Susi. Endlich läutete die Glocke zum letzten Male. Schnell packte sie ihre Büchertasche und „Heidi" wollte sie über den Schulhof stürmen. Aber ein gebietendes „Halt!" wurde gerufen.

„Alle 2 und 2 anstellen und so zum Hauptausgang herausgehen," sprach die Lehrerin. Und Susi lief mit den anderen Kindern die Vordertreppe hinunter zur Schule hinaus. „Ja, aber das ist doch eine ganz andere Straße! Wo bin ich denn? Hier kann ich doch nicht nach Haus! Und wo ist denn Hans?" Alle diese Gedanken stürmten in dem kleinen Köpfchen, und mit bangen Augen sah sich das Kind nach der Lehrerin um. Aber die war schon ihres Weges gegangen. Meta, Susis Mitschülerin, merkte die Ratlosigkeit und rief: „Komm mit uns, Suse, du wirst dann schon nach Haus finden!"

Hans wartete lange auf sein Schwesterchen, und es kam nicht. Endlich ging er ohne Susi heim. Mutti war ganz bestürzt, als Hans allein nach Haus kam. Immerfort ging sie an das Fenster und sah in den Regen hinaus, aber keine Spur von ihrem Mädelchen. Nach einer langen Stunde kam ein kleines verweintes Kind heim. Naß wie ein Katzel, das ins Wasser fiel. Die Händchen waren ganz rot vor Kälte und so blaß war das kleine Ding. Die Mutti weinte beinahe selber mit und sagte: „Arme kleine Susi, wo warst du denn nur?" Und indem Mutti sie auszieht und die kalten Händchen und Füßel warm reibt, erzählt, von vielem Schluchzen unterbrochen, Susi ihre Geschichte.

— „Wie ich nun nicht mehr wußte, wohin, ging ich halt mit den anderen Kindern mit. Aber eines nach dem anderen war bald zu Haus, und da war ich auf einmal ganz allein. Ach, wie ich aber lief. Ich kam auf einen Platz. Da waren Körbe mit Obst und Gemüse, und Frauen standen dabei. Ich fragte sie: „Wo ist die Friedrichstraße Nr. 4?" Aber ich verstand sie nicht, was sie sagten. Es war wohl polnisch. Nun ging ich in einen Komi-Laden (Kolonialwarengeschäft meinte Susi) und fragte da. Die sprachen aber von „rechts"- und „links"-gehen und hatten gar keine Zeit für mich. Ich konnte und konnte nicht nach Haus finden. Da kam ein Herr und fragte mich, warum ich weine; dem habe ich alles erzählt. So nahm er mich an die Hand und sagte: „Wir haben ja den gleichen Weg zu gehen, denn ich muß ins Landratsamt". Als ich an das Waisenhaus kam, hätte ich auch allein nach Haus gefunden, aber der Herr ging mit mir bis vor die Haustür. Diesen Herrn hat mir doch gewiß mein Schutzengel gesandt, Mutti. Wie ich gerade so sehr weinen mußte, weil ich nicht nach Haus fand, dachte ich: wo mag nur mein Schutzengel sein?" Siehst du, Mutti, weil ich am Morgen nie vergesse zu beten:

„Gottes Engel, Schutzgeist mein,
Laß mich dir empfohlen sein,
Beschütze mich, erleuchte, führe,
Daß ich nie mein Heil verliere!"

Hans-Peter und sein Schwesterchen

12) *Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman*

(Nachdruck verboten)



67. Ach, es war nicht sein Lieschen! Es war ein Mädel so groß wie er selbst, mit zwei langen, dunklen Flechten. Aber hübsch war sie. Ein Wunder! Solch' ein hübsches Mädel hatte er noch nie in seinem Leben gesehen. Sie schlug ihre dunklen Augen auf; und sie standen voll Tränen. „Ich bin die Prinzessin," sagte sie; „mein Vater ist gestern gestorben. O, ich bin so traurig!" Peter setzte sich daneben in den unbesetzten Stuhl. Er legte seinen Arm um das Mädelchen und mit der anderen Hand strich er zärtlich über ihr weiches, dunkles Haar. „Ich bin auch traurig," sagte er, „ich habe mein Schwesterchen verloren, und ich habe nur an mich gedacht."



68. Nun wurde das Mädelchen schon ein wenig aufgeräumter, und Hans-Peter erzählte sein Erlebnis. Und wie sie nun da so saßen und plauderten kamen zwei Zwerge die Treppe herauf. Sie machten eine tiefe Verbeugung und einer sagte zu Hans-Peter: „Wir haben gehört, daß Du von den Menschen abstammst. Willst Du unser König werden?" — „Ach ja," sagte das Mädchen für Hans-Peter, „und dann mußt Du mich heiraten!" „Ich möchte gern," erwiderte Hans-Peter, „aber es geht nicht, ich muß ja mein Schwesterlein suchen und es wieder zu meinen Eltern bringen. Nein, es geht bestimmt nicht!"



69. Aber der Zwerg sagte: „Sage nicht so schnell nein. Komme zuerst einmal mit, bevor Du Dich entschließt!" Er zeigte Hans-Peter die Palastgärten, wo die seltsamsten und herrlichsten Blumen prangten und wo viele Springbrunnen ihr Wasser plätschernd und brausend in die Höhe warfen. Dann brachte er seinen Gast in die königliche Schatzkammer, die voll kostbarer, goldener Schmucksachen war. „Sieh," sagte der Zwerg, „dies wird Dir alles gehören, wenn Du unser König wirst! Kannst Du Dich jetzt noch nicht entschließen?" Und in Gedanken an das Prinzeßchen mit den dunklen Augen, den Augen, die ihn so traurig und doch so freundlich angesehen hatten, sagte Hans-Peter: „Ja, ich glaube, ich werde es doch tun!"



70. „Abgemacht!" sagte der Zwerg schnell und begleitete Hans-Peter wieder zu seinem Platz neben dem Prinzeßchen. Dann ging er fort, kam aber kurz darauf mit allen Zwergen wieder. Erstaunlich, welch' eine Schar! Feierlich gingen sie die Treppe herauf und knieten auf den Stufen nieder. Die beiden Vordersten trugen je eine goldene Krone auf einem Kissen, Hans-Peter und das Prinzeßchen nahmen je eine und setzten sie auf. Und nun waren sie König und Königin der Zwerge. Dann stand der erste Minister der Zwerge auf und entrollte ein Pergament, auf dem etwas geschrieben stand.



71. Der Minister las vor, was Hans-Peter alles versprechen mußte. Er mußte den Zwergen treu bleiben und niemals mehr zu den Menschen zurückkehren. Ja, er mußte sogar, wenn's nötig war, den Zwergen gegen die Menschen beistehen. Hans-Peters Augen wurden groß und größer. „Was?" rief er aus, „darf ich niemals mehr ein Mensch werden und muß immerzu hier unten in dem Brunnen sitzen? Nein, dann will ich nicht!" „Halt mal," sagte der Minister, „Du hast es versprochen!" — „Ja, aber die Zusage war falsch!" antwortete Hans-Peter und dachte dazu: „Da habe ich mal wieder nur an mein Vergnügen gedacht."

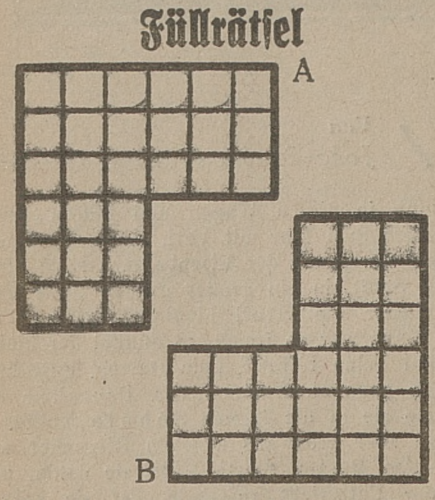


72. „Sieh mal," sagte einer der Zwerge nun, „wenn Du hier bleibst, hast Du ein ruhiges und gutes Leben. Keine Sorgen und alles im Ueberfluß. Oben bei den Menschen muß man sich plagen und schwere Arbeit leisten. Und was kümmert Dich Dein Schwesterchen? Haben wir hier nicht ein hübsches Prinzeßchen?" Aber Hans-Peter sagte nichts mehr; er rannte auf einmal weg, die Treppe hinunter, zum Saal hinaus, so daß er seine Krone verlor und die Zwerge ihm ganz bestürzt nachsahen. Er guckte sich nicht einmal mehr nach dem schönen Prinzeßchen um, denn er bezweifelte, ob er dann doch nicht geblieben wäre. (Fortsetzung folgt.)

Rucksack-Bücherei. 1. Neunundneunzig Tummelspiele. 2. Der Sterngucker. 3. Es bruzzelt im Pott. 4 .Natur vor unserm Zelt. 5. Ich weiß mir zu helfen. 6. Der Medizinmann. Jedes Bändchen mit vielen Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis jeder Nummer 40 Pfg. — Diese kleinen praktischen Ratgeber sind für das Fahrtenleben der deutschen Jugend bestimmt, aber sie gehören in den Rucksack auch des „alten" Wanderlustigen. Da gibt es witzige Spiele und Geschicklichkeitsübungen, naturkundliche Ratgeber für Wandersleute, Rezepte für praktische Wanderkocherei; „Ich weiß mir zu helfen" bringt Kniffe und Tricks für alle möglichen Zwecke und „Der Medizinmann" ist ein verläßlicher Nothelfer für Leibesnöte aller Art vom Schnupfen bis zum Beinbruch.

Rätsel-Ecke

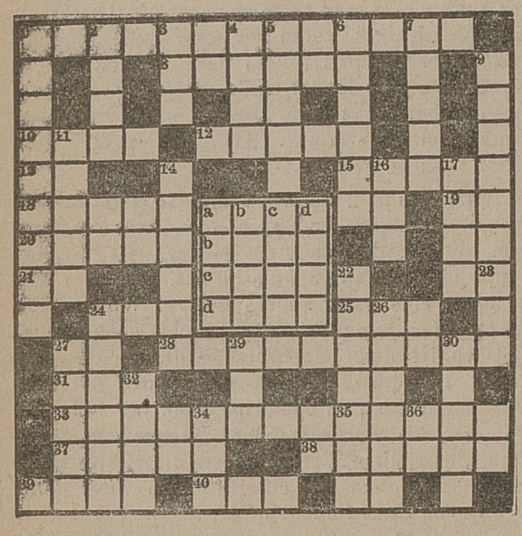
Füllrätsel



A. Senkrecht: 1. Bildeinfassung, 2. blaue Zierpflanze, 3. Hauptstadt von 3. waagerecht., Waagerecht: 1. Feuerwerkskörper, 2. Laubbaum, 3. Teil einer preußischen Provinz..

B. Senkrecht: 1. Wagenschuppen, 2. deutscher Staatsmann, 3. Freistaat in Mitteldeutschland. Waagerecht: 1. bekannte ausländische Hanfart, 2. Märtyrer, 3. männlicher Vorname.

Kreuzwort



Waagerecht: 1. erfolgreicher deutscher Ozeanflieger, 8. Erdteil, 10. Metallbolzen, 12. Vulkan auf Sizilien, 13. persönliches Fürwort, 15. Göttin der Jagd, 18. Element, 19. Vorsilbe, 20. Berliner Bildhauer, 21. französischer Artikel (grammatikalisch), 24. Artikel aus der deutschen Grammatik, 25. Oase in der Sahara, 27. persönliches Fürwort, 28. Zwischenfall, welchem 1. waagerecht auf 33. w. erlag, 31. Flüssiges Fett (für Kraftfahrzeug-Motoren unentbehrlich), 33. Insel bei Labrador, welche 1. w. zu 28 w. benutzte, 37. Saiteninstrument, 38. allgemeine Benennung für alles Fremde, Ausländische, 39. säuerlicher Geschmack, 40. Schweizer Kanton.

Senkrecht: 1. Begleiter von 1. w., 2. irdenes Gefäß, 3. Zeitabschnitt, 4. kunstvoller Gesang, 5. Fehllos, 6. Teil von Nordamerika, 7. Tochter Prof. Junkers', des Erbauers von 14 s., 9. vielfach angestrebtes, doch oft mißglücktes sportliches Unterfangen, 11. Frauenname, 14. durch 9. s. bekanntes Flugzeug, 16. Fluß in Straßburg, 17. Baumfrucht, 22. Berliner Vorort, 23. Unwahrheit, 24. berühmter deutscher Maler, 26. epische Dichtung, 27. Hunderasse, 29. Tiefland, 30. Schlachtort in Frankreich, 32. Körperteil, 34. nicht „alt", 35. Gewässer, 36. hohe Spielkarte.

Erklärung zum magischen Quadrat

in der Mitte der Rätselfigur:

a. europäische Hauptstadt,

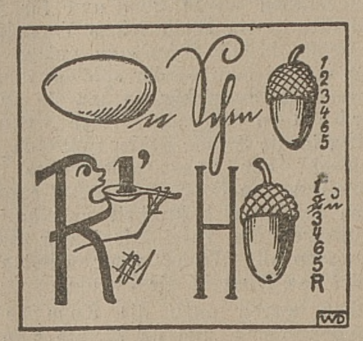
b. Fluß im Harz,

c. biblischer Männername,

d. Zahlwort.

Die zu verwendenden Buchstaben sind: a, e, e, e, e, i, i, l, n, n, n, s, s, w, u, u.

Bilderrätsel



Rätselhafte Inschrift



Silbenrätsel

Aus den Silben: a — al — au — ban — ber — buk — crim — da — de — di — dorf — es — esch — ga — ge — hu — in — ir — irr — kor — kot — kus — la — land — lem — li — lun — mas — mit — na — nien — ra — rett — sa — sa — schau — sching — struth — te — te — ter — tim — to — tor — tri — trich — tu — tus — wisch — za — sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben ein Zitat und dessen Ursprung nennen.

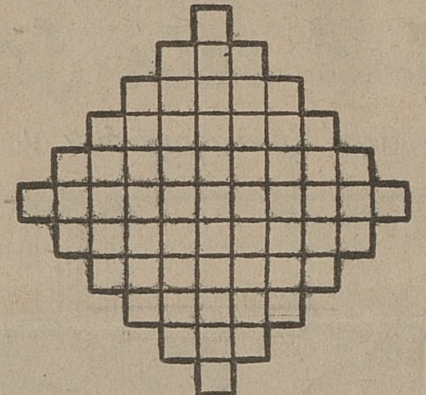
1. Stadt in Syrien, 2. englische Insel, 3. Begleitmannschaft, 4. Küchengerät, 5. Krokodil, 6. Stadt an der Sahara, 7. unruhiges Wesen, 8. orientalischer Gruß, 9. Schußwaffe, 10. Beförderungsmittel, 11. Körperorgan, 12. Krankenanstalt, 13. bekannte Schriftstellerin, 14. spanischer Tanz, 15. Ort bei Hamburg, 16. Stadt in Nordamerika, 17. sächsische Stadt, 18. Jagdpatron, 19. Gewebe.

1 ______ 10 ______
2 ______ 11 ______
3 ______ 12 ______
4 ______ 13 ______
5 ______ 14 ______
6 ______ 15 ______
7 ______ 16 ______
8 ______ 17 ______
9 ______ 18 ______
19 ______

Rätselhafte Inschrift



Diamantaufgabe



Die Buchstaben

a a a a a ä b b b b ch ch e e e e e e f f f g g g g i i i i l l l m n n n n p p r r r r s s s t t t t t t u u u u u u v w z

sind so in die leeren Felder einzutragen, daß waagerecht folgende Wörter entstehen:

1. Mitlaut, 2. Filmgesellschaft, 3. schriftliche Mitteilung, 4. Vorname Geibels, 5. Anverwandte, 6. natürlicher Festschmuck, 7. württembergische Hauptstadt, 8. verborgen blühendes Pflänzchen, 9. Verlobte, 10. schweizerischer Kanton, 11. Mitlaut. — Die mittelste Senkrechte ist gleich der mittelsten Waagerechten.

Auflösungen

Problem

Wir fühlen in uns neu es sprossen
Und schau'n begeistert himmelwärts:
Der Heil'ge Geist ist ausgegossen
Und flammend klärt er Blick und Herz.

Rätselhafte Inschrift

Einigkeit macht stark. (ch = ein Buchstabe.)

Bilderrätsel

Große Menschen sind stolz, kleine sind eitel.

Pfingst-Kreuzwort

Senkrecht: 1. Allasch, 2. Aas, 3. Emu, 4. Ton, 5. Inn, 6. Po, 7. Ei, 8. Dominikaner, 10. Lapislazuli, 11. Aron, 12. Tort, 14. Kai, 16. Tau, 17. Und, 19. Hof, 20. Udo, 21. Eta, 22. Rostand, 25. Odoaker, 26. Met, 28. Reh, 29. Aal, 31. Gau, 32. Linde, 33. Egge, 34. Meta, 35. Sekt, 36. Note, 38. Turin, 39. Oho!, 41. Tand, 47. Uri, 48. gen. 52. Kontinent, 58. Alk, 59. Prärie, 60. Star, 62. Rabe, 63. Herbert, 64. Mut, 65. Etage, 66. Kamin, 70. Gin, 71. Ida, 72. Inn, 73. Mus, 75. Tom, 7. Dialog, 77. Tat, 81. Affi, 82. Udet, 83. Kap, 84. Ahn.

Waagerecht: 2. Ale, 4. Talmi, 6. Posaune, 8. Don, 9. Nil, 11. Acht, 13. Imker, 15. Ostpr., 18. Ohr, 21. Ernani, 23. Not, 24. Usedom, 27. Tod, 30. Ode, 31. Glas, 33. Ekzem, 35. Sagan, 37. Otto, 40. Mai, 41. Toga, 42. Hebel, 43. Zola, 44. Uhu, 45. Unna, 46. Gnu, 48. Gut, 49. Karo, 50. Meer, 51. Akt, 53. Eleve, 54. Seide, 55. Rio, 56. Uni, 57. Kranz, 58. Apis, 61. eng, 62. Rahm, 67. Karat, 68. Abart, 69. Ragtime, 74. Intendantur, 78. Eno, 79. Ast, 80. Marabut. — 85. und 86. = „Frohe Pfingsten!"

Verschmelzungsaufgabe

Operette, Zehlendorf, Elisabeth, Astronomie, Notariat, Fontane, Isabella, Esperanto, Barometer, Erdbeere, Rigoletto:

Ozeanfieber.

Verschieberätsel

Am Werk erkennt man den Meister!

Rösselsprung

Von Blüten träufen Baum und Strauch,
Ich atme würzigen Blumenhauch. —
Der rauschende Wald und der wallende See,
Die fernen Berge im flimmernden Schnee,
Die schwellenden Saaten weit und breit —
O du fröhliche, selige Pfingstenzeit!

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

45

Enver Lie möchte dieser Frau etwas Gutes antun. Doch ihre Gedanken schweifen schon ab: „Ich muß mir jetzt ein Kleid schwarz färben für die Trauer. Vielleicht dies hier? Ja, nun ist er tot, wie nicht geheiratet. Nur sein Name an mir hängen geblieben. Nun brauchen Sie auch keine Angst mehr zu haben vor ihm . ."

Sie geht zum Schreibtisch vor der gelbseidenen Tapete, schließt das Fach auf, nimmt die Schecks, heraus, stößt sie in Enver Lies Hände:

„So! Ich gehe entweder in meine Heimatstadt, als Frau Baronin, oder nach Paris. Da wollte der Herr Rat im Mai mit mir hin."

Enver Lie sagt:

„Liebe Frau Margot . . . ich nehme das Geld . Und ich danke Ihnen, wie ich noch nie einem Menschen gedankt habe . . ."

Die gleiche Handlung dieser Frau, die ihn gestern erschreckt, erschüttert ihn heute, da sie so aufgeblättert ist vor ihm.

Aus Margot Zilzer bricht ein Glücksein heraus, das ihr Gesicht fast überirdisch schön erscheinen läßt.

„Ihr Leben soll gut werden, Herr Lie."

„Es wird gut werden . . . dank Ihnen!"

Und ich bin Ihre Teilhaberin jetzt, Herr Lie."

„Ja, Frau Margot von Mirtwitz. Teilhaberin der Westdeutschen Seidenweberei AG. in Krefeld. Aber wenn das geschehen ist, Frau Margot, wenn Sie eingetragen sind, dann müssen Sie mir erlauben, Ihnen einen Vormund zu bestellen, der Ihre Interessen vertritt mir und der Firma gegenüber, und auch sonst im Leben, daß Sie einen Halt haben und einen Schutz gegen sich und andere."

„Können Sie das nicht sein, dieser Vormund, Herr Lie?"

„Nein, Frau Margot, das kann ich nicht sein!"

„Warum? Weil Sie eine Frau haben?"

„Nein, weil Sie selbst eine Frau sind . . . so eine Frau, Frau Margot. Zu Ihrem eigenen Besten!"

„Ja . . ." wiederholt sie . . . „zu meinem Besten . . . Hinnehmen."

*

Auf die ausgelassene, hoffnungsfreudige Stimmung, die Oskar in Marieluise ausgelöst, folgten Tage tiefster Niedergeschlagenheit. Auch Oskar war kleinlaut geworden, wagte es nicht mehr, Lies Name zu nennen. Keinen Pfennig hatte der geschickt, obwohl ers doch versprochen und keine Zeile geschrieben. Auch aus Santo Pipo war noch kein Bericht gekommen! Und aus der Stadt hatte Oskar das Gerücht mitgebracht, daß die Arbeiterschaft der Westdeutschen Seidenweberei vor dem Streik stand, da der Prokurist — ganz plötzlich, unter Androhung völliger Schließung — die Löhne gekürzt hatte. Der Konkurs schien unvermeidlich und jede, noch so unsinnige Hoffnung, daß noch alles für Konsul Heinecke gerettet werden könnte, schien vereitelt.

Marieluise sitzt am offenen Fenster, den Rücken zur Straße, denn sie will nichts wissen vom Frühling. Gedankenlos starrt sie auf das ovale, schwarzgerahmte Bild von Oskars Eltern:

„Wissen Sie noch, wie schön alles aussah, den einen lumpigen Tag, als wir auf der Straße herumtanzten? Sie haben, das muß ich sagen, sehr gut und glaubhaft gelogen, Oskar. Haben mir ein richtig hübsches Märchen aufgetischt!"

Kein Wort wagt der Oskar zu erwidern. Und Marieluise spricht weiter:

„Wissen Sie noch, Oskar, wie Sie mir früher Geschichten erzählten und ich dann immer hinterher fragte — ich erinnere mich noch so genau — „ist das nun ganz wahr" oder nur ein bißchen wahr? Oder überhaupt nicht wahr? Und dann mußten Sie mir immer wieder hoch und teuer versichern, daß es wirklich wahr und wahrhaftig sei, daß der Wolf die Großmutter gefressen und daß das Schneewittchen in einem gläsernen Sarg gelegen. Aber als sie kürzlich von meinem Mann sprachen, als wäre er wie andere Männer auch, nur eben ein bißchen kompliziert alles drum rum, da hab ich dumme Gans nicht gefragt: ist das nun ganz wahr oder nur 'n bißchen wahr, oder überhaupt nicht wahr? Da habe ich's einfach geglaubt."

„Ja." sagt Oskar beschämt. „Ich habe doch auch alles geglaubt, was ich gesagt habe."

Er sitzt da und stopft Strümpfe und plagt sich mit dem Einfädeln und wagt nicht, um Hilfe zu bitten. Das Marieluischen bohrt heute in allem rum, was traurig ist:

„Wissen Sie, Oskar, was am schrecklichsten ist? Aussichtslosigkeit! So wie es jetzt ist, so kann's doch auch weitergehn, in alle Ewigkeit. Warum sollte es denn anders werden? Schlimmer kann's werden, immer schlimmer, bis ich eines Tages eine alte Frau bin . . ."

Das bringt den Oskar zum Lachen. Sein blondes Marieluischen mit den Schilleraugen eine alte Frau. Ach Du lieber Gott, bis dahin konnte alles wieder anders aussehen im Land. Ganz anders! Denn seit dem Oskar das mit dem Sturz des englischen Pfundes und die drohende oder schon eingetretene Katastrophe mit der Firma passiert ist — Dinge, die er als seine persönlichen Erlebnisse betrachtet, seitdem liest er in den Zeitungen alles über Wirtschaft und Politik und braut sich selbst zurecht, aus linker und rechter Richtung, was ihm ersprießlich scheint und hoffnungsvoll.

Marieluise steht auf:

„Wie rot die Sonne heute untergeht. Ich will zum Hafen runter, mir einbilden, ich könnte das rotgoldene Sonnengekringel zwischen den Schiffen und auf dem Wasser malen. Ich verblöde ja nur wenn ich die ganze Zeit hier hocke."

Sie zieht ihren Mantel an, setzt den Hut auf und geht zur Haustür, die sie aufschließt. Ein Depeschenbote steht auf der Schwelle. Sie fährt zurück. Wollte wohl gerade klopfen. Sieht sie prüfend an:

„Marieluise Lie!"

„Das bin ich!"

„Telegramm!"

Sie nimmt es dem Boten aus der Hand, reißt es auf und schreit. Dann stürzt sie ins Zimmer zurück und fällt dem Oskar um den Hals und küßt ihn ab und wirft ihren Hut in die Luft und jauchzt und quitscht und lacht.

Dem Oskar wird Anst und Bange um den Verstand von Marieluischen, denn er weiß nichts von einem Telegramm.

„Was ist geschehen, um Gottes Willen?"

„Die Eltern sind hier, Oskar. Die Eltern! Da lies!" Und Oskar liest: „Sofort herkommen. Hotel Krefelder Hof."

Ganz still steht der Oskar . . . gelobt sei der Herr, die Herrschaft hatte heimgefunden.

Er hatte angefangen, die letzten Nächte im Bette zu beten, daß alles, um ihn und die Herrschaft herum wieder gut werden möchte. Vielleicht hatte er doch die richtigen Worte gefunden, beim Beten?

„Mein Puder, Oskar. Wie seh ich denn aus? Ganz herunter gekommen, nicht? Rasch, gib mir ein paar Mark, ich nehme ein Auto. Schnell doch!"

Es geht um die letzten Groschen von Oskar, aber er klaubt sie zusammen, mit vor Freude zitternden Händen: „Ich lauf zur Ecke, einen Wagen holen!"

„Ach, was, Oskar. Ich laufe rascher als Sie. Ich fliege — fliege Raketenflugzeug."

Und draußen ist sie und schickt noch einen Jauchzer zurück, wie als Kind.

Der Oskar blickt ihr nach. Ein bißchen gekränkt. Denkt: daß er doch auch hingehört, wenn die Herrschaft ankommt. Er weiß doch am besten, was der Konsul nach einer Reise braucht.

Marieluise möchte dem Chauffeur der Taxe das Steuer aus den Händen reißen, höchst Geschwindigkeit einschalten. Sie fiebert vor Ungeduld. Da — endlich! Sie springt aus dem Wagen, zahlt, stürzt ins Hotel, mit schief gerutschtem Hut, fragt atemlos:

„Heinecke . . Herr und Frau Konsul Heinecke."

Der Portier schlägt das Fremdenbuch auf. Blättert umständlich. Fährt mit dem Zeigefinger die Zeilen ab. Blättert zurück. Blickt auf: „Bedaure. Nicht bei uns abgestiegen. Und auch nicht bei uns gemeldet."

Marieluise sieht ihn an, aus entgeisterten Augen!

„Aber sie haben mir doch telegraphiert!"

„Tja, tut mir leid. Vielleicht frägt die Dame morgen wieder nach."

Marieluise wendet sich zum Gehen. Da sieht sie einen Hutkoffer, einen Schrankkoffer, einen Schuhkoffer, ein Necessaire . . . und alles ihr vertraut . . . mit dem Monogramm M. L. Das ganze Gepäck, das sie bei der Pullke zurückgelassen!

Sie fragt fassungslos:

„Was ist denn das?"

„Das Gepäck von Frau Direktor Lie. Sie wird erwartet."

„Frau Direktor Lie, das bin ich!" sagt Marieluise und hält sich an der Rampe fest, denn ihr ist schwindlig geworden:

Merkwürdig, denkt der Portier und sagt:

„Ist es auch kein Irrtum! Nicht Fräulein, Frau Direktor Lie!"

„Ja doch, Frau Marieluise Lie, das bin ich."

„Das Eppartement liegt im ersten Stock".

Der Portier greift einen Zettel aus dem Postfach:

„Herr Direktor Lie läßt sagen, die gnädige Frau möchte so freundlich sein und oben warten, Herr Direktor hat eine wichtige Sitzung bei uns im Saal."

„Eine Sitzung?"

Marieluise glaubt sich verhört zu haben.

„Es sind etwa 20 Herren gekommen, auch Justizrat Bönners, der viel bei uns verkehrt. Der Boy kann die gnädige Frau auf die Zimmer führen."

Marieluise fährt in den ersten Stock. Sie weiß nicht, ob sie wacht oder träumt.

Der Boy knipst das Licht an: ein Salon, ein Doppelschlafzimmer mit Bad.

Auf dem Mitteltisch liegt, noch in Seidenpapier gehüllt, ein Strauß roter Rosen. Daneben ein Kärtchen: Es kann spät werden. Vielleicht packst Du inzwischen meinen Koffer aus. In Eile E.

E——Enver . . . Eni . . . Ach Gott!

(Fortsetzung folgt.)